

# Dokumentation

## ZEITReise zu 50 Jahre

## SEXUALERZIEHUNG

anhand dreier zeitgeschichtlich dokumentierter Ereignisse – von der DGG eV begleitet 1978 bis 2018

Linus Dietz (Foto Loosch priv) Vorstandssitzung in Berlin



**H = Holdienst im Internet**  
**E = Freundliche Empfehlung**

**WISSEN SCHÜTZT**

... mehr unter [www.sexualerziehung.org](http://www.sexualerziehung.org)

**W**:issenswertes, **W**:issenschaftliches, **W**:itziges

### WIR ÜBER UNS

#### „WIR HABEN GUT LACHEN – HUMOR IM UNTERRICHT ist GESUND“

Eva Ullmann, Humortrainerin auf der Didacta 2015 260215

Lachen ist motivierend und ein Lernbeschleuniger - es fördert die Leistung von Lehrkräften, von Schülerinnen und Schülern, gelegentlich auch von deren Eltern. Humor kann als Handwerkszeug für eine erfolgreiche Lehrer-Schüler-Eltern-Kommunikation eingesetzt werden. In einem professionellen Humortraining für Lehrerinnen und Lehrer geht es um den gezielten Einsatz des wertschätzenden Humors, um die Lernmotivation positiv zu beeinflussen, Widerstände zu reduzieren, Unterrichtsstörungen zu entschärfen oder Konflikte zu klären und nicht zuletzt die Entwicklung des kindlichen Selbstbewusstseins zu fördern. „Letzten Endes ist Humor eine Form der Psychohygiene und dient immer wieder dem Erhalt der eigenen Gesundheit“, so Humorbeauftragter Loosch.

★ Freude beim Lesen und Inspiration für die Unterrichts- und Lebenspraxis mit dem Informations-Mosaik und Kaleidoskop der DGG eV.

Redaktion Linus Dietz

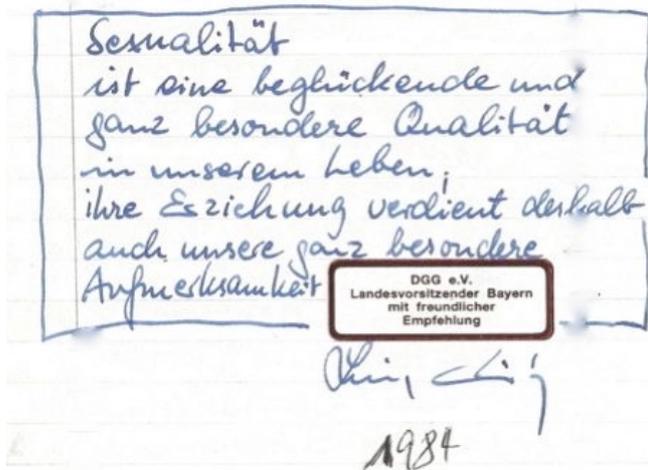
Irrtümer und Änderungen vorbehalten

#### Aus dem Inhalt

#### Seite

1. Wir über uns und Grundhumor	1
2. Vorwort zur Digitalisierung	2
3. DGG-Nachrichten 40. Jubiläum	4
4. DOKUMENTATION – 50 Jahre SxPäd	7
4.1 KMK_Empfehlung	11
4.2 Sexualekundeatlas	13
4.3 Skeptische Literatur	17
4.4 Käte Strobl, BMin zur Sexpäd	21
4.5 Gründung der DGG eV in Bonn	28
5. Informatives und Unterhaltsames	32

## 2. Vorwort: Digitale Herausforderung für Didaktik und Methodik



Collega\*, scheint uns eine gute Möglichkeit, männliche, weibliche und auch sonstige Lehrkräfte mit einem Wortbegriff zu benennen.



Liebe Leserinnen und Leser,  
diese Notiz aus meinem Geschäftstagebuch der DGG Bayern erinnert mich an meine Motivation, mich für Sexualerziehung zu engagieren.

Alle im Bereich Sexualpädagogik Engagierten müssen die Zukunft der Bildung insgesamt, die Digitalisierung speziell bei Didaktik und Methodik einschließlich der Medien im Auge haben: FIRST! Richtungsstreitigkeiten und aus der Vergangenheit begründete Diversitäten sollten überwunden werden können. SECOND!

„Wie können wir Kinder und Jugendliche professionell auf ein Leben in der digitalen Ära vorbereiten? Die Antwort auf diese Frage reicht von Ihrer eigenen Qualifikation bis zur technischen Infrastruktur in Ihrer Kita oder Schule. Für Ihre Arbeit besonders entscheidend sind jedoch die didaktisch-pädagogischen Konzepte und Materialien, die einen schnellen und zuverlässigen Zugang zu Wissen ermöglichen, neue Formen des kooperativen Lernens unterstützen und kindliche Kompetenzen stärken. Diese Konzepte zu entwickeln und mit Gewinn für Kinder und Fachkräfte einzusetzen, ist die pädagogische Herausforderung unserer Zeit.

Praxis, Forschung und Bildungswirtschaft befinden sich am Beginn einer spannenden Entwicklung, die das Lernen wie auch die Organisation der Bildungsinstitutionen tiefgreifend verändern wird. Erste Erfahrungen und Forschungsergebnisse legen nahe, die Chancen, die sich aus einer produktiven und kreativen Verbindung zwischen analogen und digitalen Lernangeboten ergeben, zu nutzen, um eine höhere Bildungsqualität zu sichern. Augmented Reality — erweiterte Realität — kann beispielsweise zu einem besseren Verständnis komplexer Zusammenhänge beitragen“, schreibt Chefredakteur Wassilios E. Fthenakis.  
Quelle: *didacta* 2/2018, S. 2□

**Die DGG eV nimmt diese und weitere Ansätze unter die Lupe. Wir wollen dabei helfen, durch unsere sexualpädagogische Unterrichtsverpflichtung in allen Schulen aller Schularten die Kinder und jungen Menschen unserer Gesellschaft angemessen für eine erfolgreiche und von ihnen verantwortete Zukunft zu unterrichten und zu erziehen, zu bilden.**



*Hinweise und LINKS sollen als praktische Hilfen empfohlen werden, - ohne Garantien und Gewähr für deren Inhalte - , um die an sich desolate Situation für staatlich garantierte Aus-, Fort- und Weiterbildung abzufedern für den Gebrauch der unzähligen sexualpädagogischen Autodidakten.*

## Das Portal für Bildungsinformation <https://bildungsklick.de>

informiert zuverlässig, aktuell, umfassend, ausgewogen mit NEWS, Hintergrundberichten, Dossiers, Interviews und Videos und macht **Bildung zum Thema FIRST**

## ALLES RUND UM LEHREN UND LERNEN <https://didacta-digital.de>

**"Bildung braucht digitale Kompetenz"** -Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und der Didacta Verband – Verband der Bildungswirtschaft e. V. haben das Projekt „Bildung braucht digitale Kompetenz“ initiiert, gemeinsam geplant und über den Didacta Verband e. V. durchgeführt.

Das Projekt verfolgt folgende vier Ziele:

- Den Diskussionsstand zur Digitalisierung in der Bildung aufzuarbeiten, ausgewählte Konzepte aus dem In- und Ausland zu präsentieren, die bei der Bewältigung dieser Herausforderung herangezogen wurden, sowie den Verlauf der Entwicklung und diesbezüglicher Debatten auf nationaler Ebene nachzuzeichnen.
- Einen Überblick über Diskussionsthemen und Forschungsbefunde zu der Digitalisierung in der Bildung so aufzubereiten, dass davon die Bildungspolitik, die pädagogische Praxis, die Forschung und die Bildungswirtschaft Anregungen erhalten und Handlungsfelder ableiten.
- Den Fachkräften des Elementar- und Primarbereiches Orientierung zu bieten, wenn es darum geht, Technologien und interaktive Medien als Ressourcen in der frühen Bildung zu nutzen-
- Kindern und Jugendlichen zu helfen, Sicherheit im Umgang mit dem Internet zu gewinnen sowie die digitalen Medien verantwortungsvoll und gewinnbringend zu nutzen.

Dementsprechend sind die Inhalte der vier Teile des Projektes, je nach thematischem Schwerpunkt, auf die Fragen und Anliegen der Bildungspolitik und -administration, der pädagogischen Fachkräfte und deren Ausbildungsinstitutionen, der Kinder und Jugendlichen und nicht zuletzt der Bildungswirtschaft ausgerichtet.

**Stehen Sie nicht abseits, MISCHEN SIE SICH EIN, ENGAGIEREN SIE SICH IN WORTEN UND WERKEN, MACHEN SIE MIT UND SICH **AUF DEN WEG** (auch) **der Sexualpädagogik IN DIE ZUKUNFT !****

**Das Lesen der Zeitschrift DIDACTA ist hilfreich auf diesem Weg.**



### 3. DGG Nachrichten ... in aller Kürze

Die Zeit rennt, je älter man wird, anscheinend umso schneller.

Wir mussten uns in den letzten Jahren von Mitgliedern, liebgewordenen Freundinnen und Freunden und leider auch von Sponsoren verabschieden. Sie verbleiben in unserem virtuellen Gedächtnis. Und das ist gut so und soll so bleiben. Detaillierte Informationen und konkrete Einladungen der DGG gibt es schon seit mehr als einem Jahr nur auf der Homepage <http://www.dgg-ev-bonn.de> auf Beschluss des Vorstandes. Es ist jedoch so, dass unsere Finanzen nicht mehr alle Wünsche und Vorstellungen umsetzen lassen. Beschränkung auf die satzungsgemäßen Aufgaben und aktuellen schul-sexualpädagogischen Herausforderungen sind geboten. Wir bitten um Verständnis.

**Jahrestagung 2019, Mitgliederversammlung mit Neuwahl und Gesellschaftsabend, Würzburg, 4./5.2.2019 - Der Vorsitzende hat form- und fristgerecht gem. der Satzung turnusgemäß eingeladen.**

**AGENDA**- Montag, 4.2.2019 - Treffen 1 des erweiterten Vorstandes und der Gäste -

15 Uhr s. t. Uhr an der Geschäftsstelle oder vereinbart zentraler Ort in Würzburg

zur Stadtführung 1 bzw. thematischen Führung durch den Vorsitzenden Linus Dietz

17 Uhr Vorparlament zur Vorbereitung der Tagung im Exerzitienhaus Himmelspforten

18 Uhr Gesellschaftsabend der DGG eV mit Ehrungen und gemütlichem Beisammensein (Festsaal des Würzburger Hofbräuhauses)

Dienstag, 5.2.2019 - Treffen 2 des erweiterten Vorstandes und der Gäste -

11 Uhr s. t. Stadtführung 2 und Mittagessen in trad. Weinstube Maulaffenbäck

15 Uhr s. t. - Jahrestagung der DGG eV 2019 Exerzitienhaus Himmelspforten

1. Logistik und (Zeit)Moderation (Stellv. Vorsitzende: Dr. Walther)

2. Zur Situation

a) Der Vorsitzende Linus Dietz: 40 Jahre DGG - Was war, was ist, was wird ... mit verpflichtender schulischer Sexualpädagogik?!?

b) Prof. em. Dr. Walter Müller: "Hat und hatte schulisch verpflichtende Sexualerziehung eine Chance oder ist sie gar gescheitert?!?" (angefragt)

c) Aktuelle Beiträge zur Sexualbildung bzw. Sexual-Bildung (NN angefragt)

d) Wie steht es um die zentrale Forderung der verbindlichen sexpäd- Länderrichtlinien nach einer professionellen Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte? (NN angefragt)

e) Welche Rolle können außerschulische (S)Experten als Sexualpädagogen(\*\_) im Rahmender gesetzlichen Vorgaben zum Aufklärungs-Unterricht übernehmen und leisten?( NN angefragt)

f) Winfried Loosch: "Die Methode der derzeitigen Schul-Sexualerziehung wird als „verkrampft“ empfunden. Hat es eine gute Portion Humor nötig?" (zugesagt) - Pause -

4. Schatzmeisterin zur Kasse, Bilanz, ZWB,

5. Revision 2017 und 2018 - Vortrag der Prüfung und Beschluss auf Entlastung

6. Vor der Wahl (1./2.Vors.): Weiterarbeit der DGG mit neuem Vorstand: **RESOLUTION 2019\*\***

7. Anstehende Termine und Projektvereinbarungen, Kooperationen, Sponsoren, Mitgliedschaften,

8. Bildung einer Wahlkommission 9. Neuwahl der Vorstandschaft 10. Sonstiges, Anträge und Wünsche

um 19.30 Gemeinsames Abendessen in einem fränkischen Weinlokal (fakultativ) - Theaterbesuch möglich

Auf der Tagung der **DGSS**, **DGG** u.a. in München 4/2018 wurde beschlossen, dass beide Gesellschaften mit ihren wissenschaftlichen Bemühungen um die **Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik** kooperieren, sich gegenseitig informieren, beraten und – wo möglich - zusammenarbeiten. (Dietz/Pastötter)

**Wir starten Digitalisierung als Projekt der DGG** - Der digitale Wandel wirkt auf die Gesellschaft wie auf das individuelle Leben. Mit der Nutzung immer neuer digitaler Technologien verändern sich unser Konsum, unsere Arbeit, - auch und gerade die des Ehrenamtes, Kommunikation, Gesundheitsvorsorge, Mobilität und Freizeitgestaltung. Auch der DGG als NGO-Verband zur schulischen Sexualerziehung möchte die Chancen der digitalen Transformation nutzen und den passenden digitalen Weg finden, der seinen Aufgaben und Tätigkeitsfeldern und den Anforderungen seine Mitglieder bestmöglich entspricht. Damit diese komplexe Aufgabe gelingen kann, hat die DGG-Mitgliederversammlung im Februar 2017 dem Start des verbandübergreifenden Projekts „Digitalisierungsoffensive“ zugestimmt.

#### Was geschah bisher?

Seit 2001 wurde im Rahmen der Möglichkeit die DGG in der aktiven Arbeit an die Digitalisierung gewöhnt. Das vorliegende analoge Archiv und „Gedächtnis“ wurden digitalisiert und verfügbar gemacht für die neuen Medien.

Versierte und unserer Arbeit zuträgliche Projekte wurden studiert und für unsere Zwecke bestmöglich angepasst und nutzbar gemacht.

Die Mitgliederverwaltung und insbesondere der Einzug der Mitgliedsbeiträge wurden dem Standard angepasst und arbeitszeitdienlich umgesetzt.

Die Zusammenarbeit untereinander und mit Interessierten wurde durch eMail-Verkehr beschleunigt.

Unsere Homepage zeugt von diesem Engagement.

#### Was bleibt zu tun?

Festlegung von Zeitplan, Zielen, und Ressourcen sind nötig.

Danach bedarf es der Evaluation und darauf die Neuausrichtung eines tragfähigen Konzeptes auch mittels digitalisierungswilliger Personen.

Dazu müssen junge, möglichst „digital natives“ mit ihrem KNOWHOW gewonnen werden für die Umsetzung.

#### Die Meinung und das Mittun

unserer Mitglieder\* und der daran Interessierten sind hierbei gefragt!

Zusammenarbeit mit Fördermitgliedern auf dem Gebiete der sexuellen Aufklärung als Gesundheitserziehung - im Sinne der WHO unter Einbeziehung der sexuellen Wohlbefindens - und Kooperativen in der Sache Sexualbildung werden wir couragiert anpacken, ohne unsere satzungsgemäße Unabhängigkeit zu gefährden.

Wir zählen dabei insbesondere auf die, die wir bei WIR ÜBER UNS als Fördermitglieder benennen: Die Lehrerverbände VBE und BLLV, Johnson&Johnson, AJS Aktion Jugendschutz, BFD Bundesverband der Fördervereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V. und die NGOs auf Gegenseitigkeit, wie die DGSS Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung eV.

Werbung, in der das dargebotene Produkt nichts mit der abgebildeten: (kaum bekleideten und anzüglich schauenden) Frau zu tun hat, gehört verboten. Wenn die Gesellschaft wirklich daran interessiert ist, dass Frauen im Arbeits- und Privatleben nicht mehr als Objekt betrachtet werden sollen, dann ist der richtige Ansatz, herabwürdigende Werbung aus der Öffentlichkeit zu verbannen.

## \* Da bietet es sich doch an, hier und jetzt zum **Thema TV&sexualisiertes Verhalten in fast allen Sendungen**

Stellung zu beziehen, anlässlich der unten abgedruckten Zeitungsmeldung. Was ist angemessen, was ist kaum sichtbar und doch (bewusst) unterschwellig gezeigt, wie das Thema im Unterricht behandeln? Die allgemeine Aussage „Sendung enthält Produktplatzierung“ lässt sich nicht oder nicht eindeutig zuordnen. Was in den verschiedensten Sendungen täglich über den Gebrauch von Rauschen, Drogen und Alkohol verbreitet wird, müsste auch auf das sexualisierte Verhalten der Personen und der Situationen in den gezeigten Filmen angewendet werden. Das gilt für die milieuähnliche Kleidermode und das nicht kindgemäße Sexualverhalten sowie die Reaktionen der erwachsenen, insbesondere der Eltern darauf. Kaum ein Film beginnt ohne unvermittelte Sexszene! Hier werden Verhaltensmuster vorgegeben, die danach beim Verhalten im richtigen Leben, z. B. in der Familie oder in der Schule kritisiert werden.

Im Fernsehen wird zuviel getrunken - Würzburger Wissenschaftler: Alkohol ist im TV stärker präsent als im richtigen Leben- ANDREAS JUNGBAUER Quelle Main-Post WÜRZBURG James Bond mit Whiskey-Glas an der Bar, Tatort-Kommissare beim Feierabendbier am Imbissstand und natürlich: keine Champions League ohne Bierwerbung im Vorspann. Alkohol ist im deutschen Fernsehen allgegenwärtig - und zwar noch stärker als im richtigen Leben. Das ist das Ergebnis einer Studie der Universität Würzburg im Auftrag des Bundesgesundheitsministerium und der Drogenbeauftragten Marlene Mortler (CSU). Vorgestellt wurde die Erhebung am Mittwoch bei der Drogen-Jahrestagung in Berlin von Wirtschaftsjournalismus-Professor Kim Otto als einer von drei Autoren. Sie untersuchten generell die Darstellung von Drogen und Süchten im deutschen Fernsehen und analysierten dazu eine Woche lang das tägliche TV-Programm von sieben Sendern zwischen 13 und 22 Uhr. Während illegale Drogen kaum eine Rolle spielen und weniger geraucht wird als vor zehn Jahren, bleibt der Alkoholkonsum auf dem Bildschirm konstant hoch: In sechs von zehn Sendungen

## \* STOPP für sexistische Werbung - Dafür setzen wir uns auch in der DGG ein.

**Kommentar** von SPD-Fraktionsvize Dr. Simone Strohmayr, 12/2018 Vorwärts

Unzählige Frauen haben bereits den #metoo-Hashtag in den sozialen Medien genutzt. Damit signalisieren sie: Auch sie waren in der Vergangenheit Opfer von körperlichen Übergriffen, anzüglichen Kommentaren und auch Vergewaltigungen. Wie kommt es, dass so viele Männer Frauen offenbar als Objekt oder Freiwild sehen? Ein Grund könnte sexistische Werbung sein: Schon Kindern wird von klein auf mit so mancher Kampagne vermittelt, dass Frauen offenbar nur schmückendes Beiwerk sind. Schlimmer noch: Es wird bewusst suggeriert, dass die beworbene Eigenschaft von Produkten oder Dienstleistungen („schön frisch“, „immer verfügbar“) auch für die abgebildete, leicht bekleidete Frau gilt. Ist wirklich jedem auch unterbewusst klar, dass mit dem „leiblichen Wohl“ bei einer Feier nur Essen und Trinken gemeint sind, wenn auf der Werbung dafür der beliebte Dreiklang Brüste, Bier und Breze zu sehen ist? Natürlich darf und muss man mit einem spärlich bekleideten Frauenkörper — ebenso Männerkörper — zum Beispiel für Unterwäsche werben. Wie auch sonst? Es geht nicht darum, Nacktheit oder sexy Werbung zu verbieten. Aber

werden Alkoholika gezeigt, in vier wird tatsächlich getrunken. Kritisch sehen die Wissenschaftler vor allem die fiktionalen Formate: In fast jedem Film (95,8 Prozent), in zwei von drei Serien und in fast der Hälfte der Daily Soaps wird getrunken. Am häufigsten fließt Bier, aber kaum weniger Spirituosen und Wein. Was den Autoren zu denken gibt: Alkohol-Trinken wird als Normalität verkauft – nur in jeder zehnten Sendung findet eine Bewertung und Einordnung statt. Überholte Rollenbilder untersucht haben die Wissenschaftler neben ARD und ZDF die privaten Sender Pro Sieben, Sat 1, RTL, RTL Nitro und RTL 2. Und ausgerechnet die Privaten, die sich explizit an ein jüngeres Publikum richten, sind am alkoholischsten unterwegs. Spitzenreiter ist ProSieben mit Alkohol in acht von zehn Sendungen, vor RTL 2 (sieben) und RTL Nitro (sechs). In den beiden öffentlich-rechtlichen Sendern taucht Alkohol immerhin noch in jeder zweiten Sendung auf. Deutlicher ist der Unterschied bei der Werbung: Während bei privaten TV-Anstalten alkoholische Getränke in mehr als jedem zweiten Werbeblock angepriesen werden, ist dies bei ARD und ZDF im Schnitt „nur“ in jedem vierten Block der Fall. Wie stark die Alkoholpräsenz im Fernsehen ist, hat die Autoren der Studie überrascht: „Wir hatten diese Zahlen so nicht erwartet“, sagte Kim Otto. In die Freiheit der Filmproduzenten wolle man mit den erhobenen Daten nicht eingreifen. „Drogen gehören in einem gewissen Grad zu einer Gesellschaft dazu und folglich ist ihre Darstellung notwendig, um Realität in Filmen abzubilden“, heißt es in der Studie. Allerdings bezweifelt Otto, dass TV-Produktionen die Wirklichkeit noch hinreichend widerspiegeln. Er befürchtet negative Nachahmungseffekte, gerade bei Jugendlichen, und sieht das Fernsehen als „Sozialisationsinstanz“. Frühere Studien belegen, dass starker Alkoholkonsum auf dem Bildschirm auch das Trinken auf dem Fernsehsofa fördert. Auch bei der Frage, wer trinkt oder raucht, tut sich ein Spalt zwischen Medien und Realität auf. Laut Studie greifen in Film und Fernsehen vor allem Männer zu Flasche und Glimmstängel. Für die Autoren stehen dahinter überholte Rollenbilder, die vom Alltag nur bedingt gedeckt seien. - **Für Werbeverbot im Fernsehen** - Nicht selten, so der Eindruck von Studienautor Otto, hinken Filme einer gesellschaftlichen Entwicklung hinterher: „Wenn im 'Tatort' eine Staatsanwältin in ihrem Büro noch raucht, ist das absurd. Jeder weiß, dass Rauchen in öffentlichen Räumen verboten ist.“ Immerhin wird durchschnittlich noch in jeder vierten Sendung gequalmt. Otto ist als Journalist unter anderem noch für das ARDPolitmagazin „Monitor“ tätig. Gegenüber dieser Redaktion spricht er sich für ein klares Alkohol-Werbeverbot im Fernsehen aus, sowie auch die Tabakwerbung gestoppt wurde. In den Fokus zu nehmen seien aber die Programminhalte. Hier regt er einen Runden Tisch mit den Sender-Verantwortlichen an.

An WAS World Association For Sexual Health

WAS Sexuality Education Committee [osmo.kontula@vaestoliitto.fi](mailto:osmo.kontula@vaestoliitto.fi) [secretariat@worldsexualhealth.info](mailto:secretariat@worldsexualhealth.info)

**APPLICATION FOR A WAS – DECISION** - Praise is also an important acknowledgment for men, sexologists too, who often work for a lifetime as volunteers for a national institution. 1. The DGG eV Germany proposes the WAS - WAS Sexuality Education Committee [osmo.kontula@vaestoliitto.fi](mailto:osmo.kontula@vaestoliitto.fi) - to create for this purpose a HONOR LETTER as an ASSESSMENT of national MERITS. 2. At the request of the national authority, he should honor and honor deserving members in writing (by e-mail) for their sexual-scientific life achievement.

*Exemplary suggestion: WAS letterhead* - ASSESSMENT of MERITS for NN - The WAS expressly praises the sexual scientific commitment in theory and practice that has been shown over many years. For that, thanks and appreciation are formally expressed.

3. The DGG Germany asks the WAS for honoring NN fff

**4. DGG PROPOSAL for award ceremony** to the 85th birthday, 13th December 2020 (Area A Individual) for Prof Dr Norbert Kluge [no.kluge@gmx.de](mailto:no.kluge@gmx.de)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Norbert\\_Kluge](https://de.wikipedia.org/wiki/Norbert_Kluge) <https://www.uni-landau.de/kluge/index.html>

For many years sexual pedagogical work in theory and practice - Honorable mention for more than 40 years courageous work in theory and practice of scientifically justified sex education in Germany. Prof. Dr. Norbert Kluge has been a member of the DGG since 1978. He was chairman from 1985 to 1994. He founded the Institute for Sexual Pedagogic Research at the University of Koblenz-Landau. As honorary chairman, he is still active in research and teaching. He is editor of the scientific book series "Studies on Sexology and Sexual Education" with more than 20 volumes. He says of himself: "The life achievement of Magnus Hirschfeld has spurred me on to engage myself in sex education research. In a comparison with the Vita of the first great German sexual reformer, two parallels occurred: - 1935: In the year Hirschfeld died, Dr. Kluge born. - Hirschfeld founded the first German Institute for Sexual Science in Berlin; And it was fine like that! Kluge founded in the last third of the 20th century the first research center for sexology and sex education, which was planned and applied for as an institute, but as such was politically unenforceable. This proves to be less well done! Therefore, the award of the WAS would be an important signal to demand the installation of an independent sexual science research institute – as European neighbors already have - and to operate as a permanent challenge. As DGG chairman and professor for teacher training Norbert Kluge spoke vehemently for a science-based and cross-disciplinary sex education in all schools of all types of schools at all levels. For this purpose, teacher training should finally be implemented by the ministers of culture. With regard to the permeating media and social permissiveness must be started quickly and now immediately." Norbert Kluge deserves great praise and recognition for his life's achievements in sexual science, with good wishes for his future life.

*Sehr geehrter Herr Dietz, Sehr geehrte Vorstandsmitgliederinnen und Vorstandsmitglieder, ich antworte Ihnen in Vertretung von Herrn Schroll und bitte um Entschuldigung, dass ich nicht schon früher dazu gekommen bin, Ihnen zu schreiben. Zunächst möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen und Ihrem Verein zum 40. Gründungsjubiläum nachträglich zu gratulieren. Die Tatsache dass ihr Verein bereits seit 1978 für Sexualpädagogik und Sexualerziehung eintritt, ist nicht nur Zeugnis einer hohen Beständigkeit und Ausdauer - es zeigt auch, mit welcher Ernsthaftigkeit und Überzeugung Sie sich für eine gute Sexualaufklärung in Schulen stark machen. Ebenso möchte ich mich recht herzlich für Ihre Einladung zum Come-Together am 24.11.2018 in Berlin bedanken. Leider wird eine Teilnahme unsererseits aufgrund anderweitiger terminlicher Verpflichtungen nicht möglich sein. Ich wünsche Ihnen dennoch ein gelungenes Come-Together mit vielen Gästen und guten Diskussionen! Sicherlich wissen Sie um die begrenzten Haushaltsmittel, die uns zur Umsetzung unseres gesetzlichen Auftrages zur Verfügung stehen. Daher ist es uns leider nicht möglich, einzelne Veranstaltungen zu finanzieren.*

*Wir wünschen Ihnen dennoch alles Gute und weiterhin viel Erfolg für Ihre zukünftige Arbeit!*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Im Auftrag*

*Angelika Heßling*

#### **4. Dokumentation exemplarisch – Die DGG eV wurde 40 Jahre**

***alt, „sie hat sich bewährt im Sturm der Zeit. Hat sie ihre satzungsgemäßen Ziele erreicht und sich erledigt?“, das muss die Jahrestagung 2019 klären und entscheiden, so Dietz, - möglicherweise dann Past- oder Last-Präsident.***



***Die Sexualerziehung, wie wir sie ein Leben lang schon kennen, wurde allerdings 50 Jahre alt.*** *Daran soll eine exemplarische Dokumentation erinnern mit Begriffen und Namen, wie KMK-Empfehlungen, Sexualekunde-Atlas, Käte Strobl, Kampf um die sexualpädagogische Deutungshoheit ... und an unser ehemaliges Mitglied Dr. Walter Müller mit seinem „skeptischen“ Blick auf die schulische Sexualpädagogik.*

#### **4.1 Erinnerung an den ANFANG: KMK-Beschluss vom 3.10.1968**

**1968 - 2018 Verpflichtende Sexualerziehung in den Schulen seit 50 Jahren**

**EMPFEHLUNGEN** der Kultusministerkonferenz **KMK** zur Sexualerziehung in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland gültig für alle Bundesländer als Orientierungsrahmen für die Erstellung von Richtlinien in den Bundesländern im Rahmen der Kultushoheit

**I. Aufgabe** - Sexualerziehung als Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichen Verhalten ist Teil der Gesamterziehung. Sie ist notwendig, um die individual- und sozialetischen Aufgaben der Erziehung zu erfüllen. Sexualerziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern. Die Schule ist aufgrund ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages verpflichtet, bei dieser Aufgabe mitzuwirken. Während sich die Sexualerziehung im Elternhaus in einer privaten Sphäre vollzieht, steht sie in der Schule im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Ordnung. Das bedeutet, daß Sexualerziehung in der Schule andere Voraussetzungen und Formen als im Elternhaus hat, obwohl sie das gleiche Ziel anstrebt. In der Schule sollen Schülerinnen und Schüler zu den Fragen der menschlichen Sexualität ein sachlich begründetes Wissen erwerben. Dieses Wissen soll es ihnen ermöglichen, auf diesem Gebiet Zusammenhänge zu verstehen, sich angemessen sprachlich auszudrücken und sich ein Urteil - auch über schwierige und ungewöhnliche Erscheinungen zu bilden. Sexualerziehung in der Schule soll dazu beitragen, daß die jungen Menschen ihre Aufgaben als Mann oder Frau erkennen, ihr Wertempfinden und Gewissen entwickeln und die Notwendigkeit der sittlichen Entscheidung einsehen. In dieser Zielsetzung begegnen sich die Bemühungen der Schule mit entsprechenden Bemühungen der Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und anderer Erziehungsgemeinschaften und -institutionen. Erziehung zum verantwortlichen geschlechtlichen Verhalten und Bewußtsein der Verantwortung, in die der Einzelne in bezug auf sich selbst, den Partner, die Familie und die Gesellschaft gestellt ist, ist Aufgabe der Schule während der ganzen Schulzeit.

## **II. Durchführung**

**1. Grundlagen** - Sexualerziehung in der Schule muß wissenschaftlich fundiert und methodisch durchdacht sein. Die Behandlung sexueller Phänomene und Probleme in der Schule geschieht in der Regel so, daß der Sachverhalt zur Sprache gebracht und erläutert wird; audio-visuelle Hilfsmittel können zur Unterstützung herangezogen werden. Der Unterricht über sexuelle Fragen soll sich nicht auf den Lehrervortrag beschränken. Dem Gespräch mit den Schülern kommt besondere Bedeutung zu. Es muß getragen sein vom Verständnis für die Situation des jungen Menschen und von der Achtung vor seiner Person. Schülerfragen sollen sachlich und altersgemäß beantwortet werden. Während sich die Sexualerziehung im Elternhaus als individuelle Erziehung vollzieht, handelt es sich in der Schule in der Regel um Erziehung in der Klassengemeinschaft oder in Gruppen. Diese Erziehung kann erst zur vollen Wirkung kommen, wenn sie auf der individuellen Erziehung aufbaut, sie fortsetzt und ergänzt. Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule auf dem Gebiet der Sexualerziehung ist deshalb notwendig. Um die Sexualerziehung in Elternhaus und Schule aufeinander abzustimmen soll den Eltern Gelegenheit gegeben werden, ihre Erfahrungen und Fragen in Elternversammlungen zu diskutieren. Sie sollen rechtzeitig darüber informiert werden, welche Richtlinien zur Sexualerziehung in der Schule gelten und welche Themen in den Lehrplänen vorgesehen sind; sie haben dann die Möglichkeit, diese Fragen schon vorher mit ihren Kindern zu besprechen.

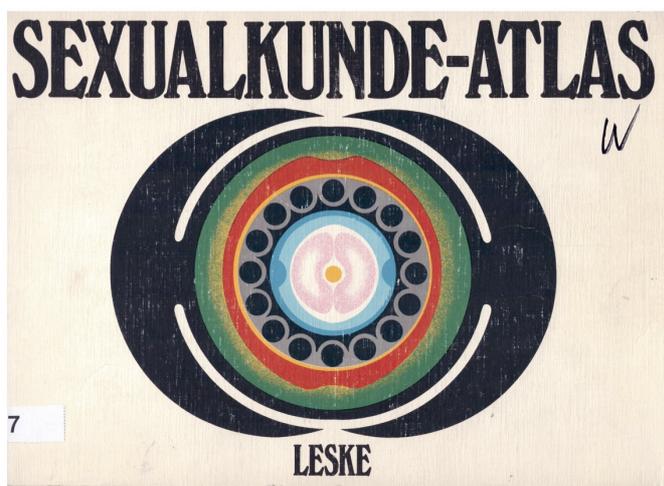
**2. Unterrichtsziele** - Bis zum Ende des ersten Schuljahres sollen alle Kinder den Unterschied der Geschlechter kennen und über die Tatsachen der Mutterschaft Bescheid wissen. Während der ersten sechs Schuljahre sollen die Kinder über die biologischen Grundtatsachen der Fortpflanzung des Menschen (Zeugung, Schwangerschaft, Geburt), über die körperlichen und seelischen Veränderungen während der Pubertät sowie über Menstruation und Pollution unterrichtet werden. Auf Gefahren, die durch "Kinderfreunde" drohen, müssen die Schüler der ersten Jahrgänge immer wieder hingewiesen werden. Bis zum Ende des neunten oder zehnten Schuljahres sollen im Unterricht - unter Vermeidung enzyklopädischer Zielsetzung - behandelt werden: Zeugung, Schwangerschaft und Geburt beim Menschen, geschlechtliche Probleme der Heranwachsenden (z.B. Verhalten der Geschlechter zu einander, verfrühte Sexualbetätigung, Masturbation), soziale und rechtliche Grundlagen des Geschlechts- und Familienlebens (z.B. Verlöbnis, Ehe, Familie Rechte und Pflichten der Eltern, Rechte des ehelichen und des unehelichen Kindes), sozialetische Probleme der menschlichen Sexualität (z.B. Empfängnisverhütung, Promiskuität, Prostitution, Homosexualität) sowie strafrechtliche Bestimmungen zum Schutz der Jugend und über sexuelle Vergehen (z.B. Vergewaltigung, Abtreibung, Kuppelei, Verbreiten von Geschlechtskrankheiten, Triebverbrechen). Bis zum Ende des dreizehnten Schuljahres und in den berufsbildenden Schulen sollen die oben genannten Themen vertieft behandelt werden, insbesondere die ethischen, rechtlichen und sozialen Probleme der menschlichen Sexualität unter Einschuß abnormer Formen menschlichen Sexualverhaltens. Die problematischen und negativen Erscheinungen menschlichen Sexualverhaltens sollen nicht in den Vordergrund gestellt werden. Die Schule muß aber bemüht sein zu verhindern, daß junge Menschen während oder nach ihrer Schulzeit in ihrem geschlechtlichen Verhalten aus bloßer Unwissenheit falsche Wege gehen.

4. **Der Beitrag der Unterrichtsfächer** - Sexualerziehung in der Schule ist nicht an ein bestimmtes Fach gebunden, sondern vollzieht sich in verschiedenen Unterrichtsfächern und in außerunterrichtlichen Schulveranstaltungen. Es ist darauf zu achten, daß die Beiträge der Unterrichtsfächer und die sonstigen Bemühungen um Sexualerziehung in der Schule so aufeinander abgestimmt werden, daß die oben angegebenen Unterrichtsziele für die verschiedenen Alters- und Klassenstufen erreicht werden. Nicht alle Unterrichtsfächer können in gleichem Maße zur Sexualerziehung beitragen. Wichtige Beiträge kann man von den im folgenden genannten Unterrichtsfächern erwarten. Der Biologieunterricht vermittelt die Kenntnis der für die menschliche Sexualität wesentlichen Organsysteme und ihrer Funktionen. Dabei sollen Fortpflanzung und Sexualverhalten des Menschen nicht nur als Ausdruck einer allgemeinen auch für Pflanzen und Tiere geltenden Lebensgesetzlichkeit, sondern auch als eine besondere im Hinblick auf die darin enthaltene Verantwortlichkeit nur dem Menschen eigene Form der Lebensführung aufgezeigt werden. Die Unterrichtsgebiete Gesundheitslehre, Familienhauswesen, Säuglingspflege und Kindererziehung geben die Möglichkeit, sexuelle Fragen zu besprechen. Der Unterricht in Sozial- oder Gemeinschaftskunde behandelt die gesellschaftlichen und rechtlichen Gegebenheiten und Probleme des menschlichen Geschlechtslebens und dabei junge Menschen besonders betreffende Fragen. In geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Fächern kann kritische Betrachtung von Literatur und Kunst Anlaß sein, ein vertieftes Verständnis der menschlichen Sexualität zu vermitteln. Der Religionsunterricht erklärt das theologische Verständnis der Geschlechtlichkeit des Menschen und die daraus abzuleitenden Forderungen an den Menschen. Die für die Sexualerziehung notwendigen Lehrinhalte werden in die Lehrpläne der einzelnen Fächer aufgenommen. Die Beiträge der Unterrichtsfächer zur Sexualerziehung können durch Vortragsveranstaltungen und Diskussionen ergänzt und vertieft werden.

**III. Hilfen für den Lehrer; Lehrerfortbildung; Lehrerausbildung** - Damit die Schulen überall in ausreichendem Maße ihre Aufgabe in der Sexualerziehung erfüllen können, sollen im Rahmen der verschiedenen Formen der Lehrerfortbildung geeignete Lehrgänge eingerichtet werden. Besonders zu empfehlen sind Lehrerarbeitsgemeinschaften in den einzelnen Schulen. Die Lehrerbibliotheken müssen mit der einschlägigen Literatur ausgestattet werden. In die Studienordnungen für die verschiedenen Lehrämter und in die Ausbildungsordnungen der Institutionen des Vorbereitungsdienstes sind zweckdienliche fach- und erziehungswissenschaftliche, didaktische und unterrichtsmethodische Lehrveranstaltungen aufzunehmen. - Beschluß der Kultusministerkonferenz 03.10.1968

Quelle: Sammlung der Beschlüsse der KMK – der STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, 659, Neuwied, Luchterhand (Erg.-Lfg. 12 vom 21. 4.1969)

Obwohl die Empfehlungen der STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (KMK) von 1968 im Jahr 2002 aufgehoben wurden, soll anlässlich des 50. Jahrestages an dieser Stelle näher auf sie eingegangen werden, da sie die Basis bilden für die weiteren Entwicklungen im Bereich „schulische Sexualerziehung“. Denn alle Bestimmungen der Bundesländer gehen auf die Empfehlungen der KMK aus dem Jahr 1968 zurück und daher werden sie als Bezugspunkt und zum Vergleich der Länderdokumentation vorangestellt. Da die KMK später keine neuen Beschlüsse mehr zur Sexualerziehung gefasst hat und die Richtlinien der einzelnen Länder inhaltlich weit darüber hinausgehen, sind diese Empfehlungen von eher histori



## 4.2 Der Streit im Gründerjahr: *Sexualkunde-Atlas*

1969 Hilfen für die Lehrkräfte sollten erstellt werden, was bitter notwendig war und bis heute geblieben ist.

**IMPRIMATUR  
verweigert !!!**

Begründung dafür *und* dagegen ... S. 11 ff

# Vorwort

Die Diskussionen um die Sexualerziehung in den Schulen der BRD drängten in den letzten Jahren stärker in die Öffentlichkeit. Die geistigen Auseinandersetzungen stagnierten dabei jahrelang in der Befangenheit weltanschaulicher Vorurteile. Einzelpersonen setzten die Akzente und schufen den Anreiz zur Bildung kleiner sexualpädagogischer Aktionsgruppen in Kirchen, Elternzusammenschlüssen, Lehrerverbänden, Schulen und Hochschulen. Sie alle arbeiteten getrennt - nicht selten gegeneinander - an Ideen und Gestaltungsvorschlägen für die Sexualerziehung in den Schulen. Die Integration der menschlichen Sexualität und der aus ihr erwachsenden Fragestellungen in den Bildungs- und Erziehungsprozeß auf allen Ebenen menschlichen Zusammenlebens wurde von den erwähnten Gruppen mit dem Ziel angestrebt, der heranwachsenden Generation umfassende Lebenshilfen zur Bewältigung der Gegenwart und Zukunft in einer sich ständig wandelnden, überwiegend rational geprägten Welt anzubieten. Ihrem Wirken ist es zu denken, daß die Probleme insbesondere über die Massenmedien offenkundig, strukturiert und einer Lösung auf breiter Basis entgegengeführt werden mußten und konnten. Die Kultusminister der Länder beriefen eine Expertenkonferenz mit Vertretern aus den Obersten Schulbehörden aller Länder ein, um Empfehlungen zur Sexualerziehung an den Schulen der BRD erarbeiten zu lassen. Die Bundesregierung erklärte im November 1967 vor dem Deutschen Bundestag im Rahmen ihrer Stellungnahme zur „Situation der Kinder in der BRD“: «Die Auffassung, daß die Erziehung der Kinder und Jugendlichen auf geschlechtlichem Gebiet seitens der Eltern in unbefriedigender Weise geschehe, stimmt mit den Aussagen namhafter Eheberater und Erziehungsberater überein.» Sie führte weiter aus: «Wertvolle Hilfe zur Unterstützung und Abrundung der elterlichen Erziehung kann auch von den Schulen geleistet werden. Hierbei handelt es sich jedoch um einen Bereich, der in die Zuständigkeit der Länder fällt, so daß die Bundesregierung insoweit keinen unmittelbaren Einfluß nehmen kann . . .

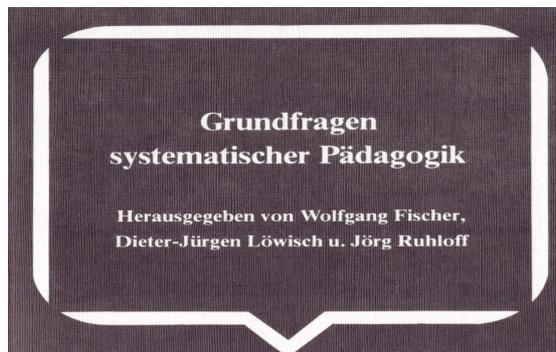
Nach Auffassung der Bundesregierung wäre es zu begrüßen, wenn die Kultusminister der Länder die Aktivität der Schulen auf diesem Gebiet weiter fördern könnten. Hierzu würde es gehören, daß der Lehrer im Rahmen seiner Ausbildung auf diesen Teil seiner Erziehungsaufgabe vorbereitet wird. «**Das Bundesministerium für Gesundheitswesen hat schon früh den Kultusministerien der Länder seine Unterstützung in der Lehrerfortbildung und bei der Entwicklung geeigneter Unterrichtshilfen für die Schulen angeboten.**» Die Sexualerziehung wurde als unbestrittener Teilbereich der Gesundheitserziehung in den Schulen bereits 1966 begonnen. In den Jahren 1967 und 1968 konnte sie schwerpunktmäßig in den Mittelpunkt der traditionell guten und engen Zusammenarbeit zwischen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und den Kultusministerien gestellt und in die Schulen getragen werden. Im Rahmen dieser beispielhaften Kooperation konnte ein Ausschuß aus bevollmächtigten Sachverständigen sämtlicher Kultusministerien der Länder gebildet werden. Er hat in intensiver Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung diese Veröffentlichung für die Sexualerziehung an unseren Schulen erarbeitet: den hier vorgelegten Sexualkunde-Atlas. In seinen Bildteil gingen die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung entwickelten und zum Teil bereits praktisch bewährten Lehr- und Anschauungsmaterialien ein. Bild- und Textteil orientieren sich an den Empfehlungen zur Sexualerziehung in den Schulen, die von der Ständigen Konferenz der Kultusminister am 3. 10. 1968 beschlossen wurden. In seiner strikten Beschränkung auf eine wissenschaftlich fundierte Faktenvermittlung ist er wie keine andere Publikation geeignet, die Sexualerziehung an den Schulen entsprach der Forderung der Ständigen Konferenz der Kultusminister in enger Abstimmung zwischen Schule und Eltern zu gestalten. Fern von jeder Vorwertung bietet er notwendige Fakten und damit die sachlichen Grundlagen für das Gespräch der Jugendlichen der Lehrer und Eltern. Er gibt damit wesentliche Voraussetzungen, die Sexualerziehung harmonisch in das ethische und soziale Bezugssystem ihrer Bildungsziele einzubeziehen insoweit ist der Sexualkunde-Atlas nur - freilich wesentlicher - Teil der Sexualerziehung und bedarf der ergänzenden Fortsetzung, die auch folgen soll. Dennoch ist er für heute eine voll funktionsfähige, notwendige Informations- und Erziehungshilfe für Familie und Schule, die unserer Jugend nützen und helfen soll.

Bundesminister für Gesundheitswesen



## 4.3 Exemplarische Sachdienliche Literatur

Prof. em. Dr. Walter Müller, Lehrstuhl Schulpädagogik, Uni Würzburg,

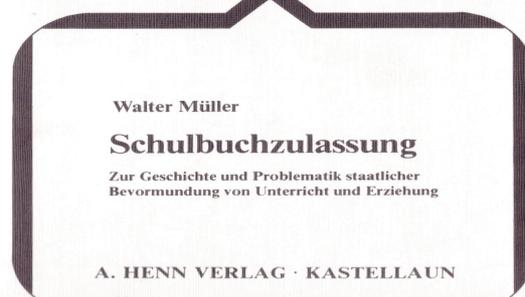


**Grundfragen systematischer Pädagogik** Herausgegeben von Fischer, Löwisch, Ruhloff

**Müller, Walter: Schulbuchzulassung: zur Geschichte u. Problematik staatl. Bevormundung von Unterricht u. Erziehung** — 1. Aufl. — Kastellaun : Henn, 1976.

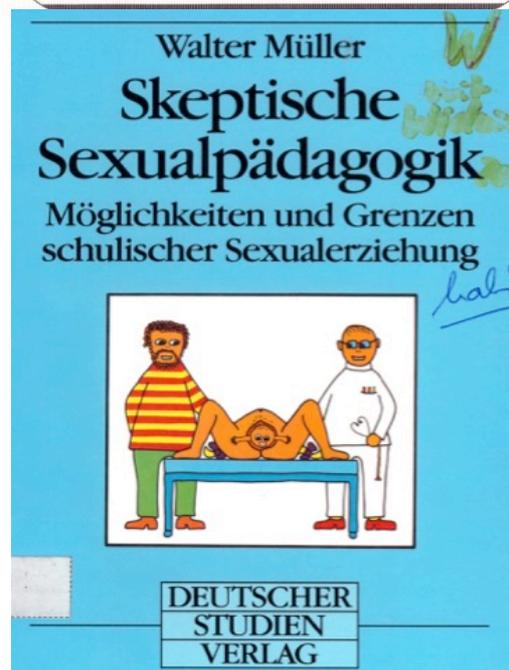
ISBN 3450-12912-0 © 1977 by Aloys Henn Verlag Bahnhofstraße 17, 5448 Kastellaun/ Hunsrück, Henn Verlag Benrather Schloßallee 67, 4000 Düsseldorf 13 (CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek)

**Seite 217 ff unter Punkt Problematisierung des staatlichen Anspruchs anhand zweier Extrembeispiele aus der Praxis**



**2.4.1. Ablehnung des Sexualkunde-Atlas in Bayern**

... Sollten die Bücher nicht mehr greifbar sein, lasse ich Ihnen gerne den Auszug aus diesem Kapitel zukommen.



Das Titelbild entstammt einem während den 70er Jahren weitverbreiteten Aufklärungswerk von Per Holm

Knudsen »Wie Vater und Mutter ein Kind bekommen« (Heidelberg 1972, S. 21), das eine »aufrichtige, unverdorbene und fröhliche Sexuaufklärung« versprach. Originaltitel: Sädan fär man et barn (2. Aufl.1972) Verlag: Borgen, Kopenhagen

Umschlagtext Rückseite: Anspruch und Wirklichkeit der schulischen Sexualerziehung klaffen weit auseinander: hochgesteckte Ziele und Erwartungen, programmatischer Eifer, hohe Publizität einerseits, mangelhafte und sporadische Praxis, faktische Folgenlosigkeit und Desinteresse bei den Betroffenen andererseits. So lautet das Fazit einer kritischen Bilanz der Jahre 1968- 1990 (Kap.1). Dieses eklatante Missverhältnis lässt sich nicht allein aus den ungünstigen äußeren Rahmenbedingungen der Institution Schule und aus der allgemeinen Tabuisierung der Sexualität erklären (Kap.2). Seine Ursachen liegen tiefer: Im Dilemma der schulischen Sexualerziehung spiegelt sich das Dilemma der Pädagogik der Moderne. Denn die Sexualpädagogik ist nicht nur historisch betrachtet ein Kind der Aufklärung; sie beruht auf illusionären pädagogischen Allmachtsphantasien über die Lehrbarkeit der Liebe, auf einem fragwürdigen Subjektverständnis und tendiert zur diskursiven Zähmung und eudämonistischen Verharmlosung von Sexualität und Liebe (Kap.3). Lassen sich diese Mängel in einer skeptisch-bildungstheoretisch begründeten postmodernen Sexualpädagogik überwinden (Kap. 4)?

Müller, Walter: Skeptische Sexualpädagogik : Möglichkeiten und Grenzen schulischer Sexualerziehung, Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1992, ISBN 3-89271-370-7 Die Deutsche Bibliothek- CIP-Einheitsaufnahme, Zugl.: Duisburg, Univ., Habil.-Schr., 1992 ISBN 3-89271-370-7, Druck nach Typoskript - Über den Autor: Dr. Walter Müller, damals Privatdozent, Jg.46, ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität GH Duisburg, später Lehrstuhl Schulpädagogik in Würzburg, seit 2012 Prof. em lebt in Ochsenfurt bei Würzburg. Diese Arbeit wurde als Habilitationsschrift im FB 2 der Universität -GH - Duisburg genehmigt und diente als Grundlage für die am 22. 5.1992 verliehene Lehrbefähigung. Der Druck erfolgte mit Unterstützung der Universität.

# Grundfragen systematischer Pädagogik

Herausgegeben von Wolfgang Fischer, Dieter-Jürgen Löwisch u. Jörg Ruhloff

Müller, Walter: Schulbuchzulassung: zur Geschichte u. Problematik staatl. Bevormundung von Unterricht u. Erziehung — 1. Aufl. — Kastellaun : Henn, 1976. ISBN 3450-12912-0

Ge-

samtherstellung 1977 by Aloys Henn Verlag Bahnhofstraße 17, 5448 Kastellaun/ Hunsrück

## Inhaltsverzeichnis (Red leicht angepasst)

<b>Einleitung</b>	<b>11</b>
<b>1. Historische Entwicklung</b>	<b>15</b>
...	...
2.1. Vorbemerkungen	197
2.2. Wesentliche formale Grundzüge der gegenwärtigen Praxis staatlicher Schulbuchauswahl	201
2.2.1. Das Verhältnis zwischen Zulassungs- und Einführungspraxis	201
2.2.2. Das Prüfungsverfahren	203
2.3. Legitimation, Anspruch, Kriterien	205
2.3.1. Gesetzliche Grundlagen	205
2.3.2. Schutz vor einseitigen weltanschaulichen und politischen Einflüssen	207
2.3.3. Kostenersparnis und Schutz vor ökonomischen Einzelinteressen	209
2.3.4. Garantie für fach- und erziehungswissenschaftliche Qualität	211
2.3.5. Sicherung erzieherischer, unterrichtlicher und schulorganisatorischer Einheitlichkeit und Kontinuität und ihre Grenzen	213
2.4. Problematisierung des staatlichen Anspruchs anhand zweier Extrembeispiele aus der Praxis	215
2.3.6. Zusammenfassung und Überleitung	217
2.4.1. <b>Die Ablehnung des Sexualkunde—Atlas in Bayern</b>	<b>217</b>
2.4.1.1. <b>Chronologische Kulisse</b>	<b>217</b>
2.4.1.2. <b>Zum Inhalt der Gutachten</b>	<b>218</b>
2.4.1.3. <b>Gutachter oder „Anonymität, die feste Burg aller Schurkerei“ (Schopenhauer)</b>	<b>223</b>
2.4.1.4. <b>Des Rätsels Lösung: die Entscheidung unter der Dunstglocke der Parteipolitik</b>	<b>226</b>
2.4.2. Der Fall des Sozialkundebuchs „sehen beurteilen handeln“	230
...	...
3. <b>Die pädagogisch-schultheoretische Problematik staatlicher Schulbuchauswahl</b>	<b>293</b>
...	...
3.3.2. Explikation der Thesen	304
3.3.2.1. „Die durch vorgeschriebene Lehrmittel herbeigeführte Beeinträchtigung der individuellen Freiheit der Lehrenden ... ist ein Übel, das kaum hoch genug angeschlagen werden kann“ (H. Gräfe, 1850)	304
3.3.2.2. Verordnete Schulbücher verstärken die Gefahr einer „Mechanisierung des Unterrichts und eines Erstarrens im didaktischen Dogma“ und verhindern, daß sich die Bücher „dem individuellen Geist des Unterrichts unterordnen“ (A. Lange, 1869)	306
3.3.2.3. „Man soll die Geistesnahrung der Jugend nicht unter Censur stellen.“ „Die Schulbücherfreiheit ist ein Teil der Geistesfreiheit“ (J. Tews, 1897)	309
3.3.3. Schulkritische Konsequenzen	310
<b>Anmerkungen zu</b>	
...	...
<b>Anhang</b>	
Synopse über die gegenwärtigen Bestimmungen zur staatlichen Schulbuchauswahl in den Bundesländern der BRD. Stand: März 1975	411

## Einleitung

„Seit es Schulen gibt, ist der Zweifel nie ganz verstummt, ob das, was in ihnen getrieben wird, auch verdient, pädagogisch gutgeheißen zu werden“!

Im Zuge der von großem Reformeifer gekennzeichneten schulischen Entwicklung der letzten Jahre hat sich dieser Zweifel wieder verstärkt. Er fand seinen polemisch akzentuierten Höhepunkt in dem Postulat nach Abschaffung der Schule<sup>2</sup> und sein erziehungswissenschaftliches Pendant in dem Theorem von der prinzipiellen „Inkompatibilität“ zwischen der Schule als öffentliche Anstalt und einem eigenen Sinn von Unterricht und Erziehung.<sup>3</sup> Diese radikale pädagogische Skepsis gegenüber dem Bildungsanspruch und -auftrag der staatlich verwalteten Schule bildet den Anlaß und Ausgangspunkt für die folgende Untersuchung. Will sich die radikale Schulkritik der Gegenwart nicht dem Verdacht aussetzen, pädagogische Spekulationen zu betreiben, zufällige Mißstände zu übertreiben und schultheoretischen Utopien nachzujagen, so gilt es, die Stichhaltigkeit ihrer Argumente am Phänomen zu erweisen. Gefragt werden muß, ob es typische Entscheidungsbereiche innerhalb der staatlichen Schuladministration gibt, die als wesentliche Beweisfelder für die schulkritischen Thesen angesehen werden können. Als eines dieser Beweisfelder bietet sich die gegenwärtig übliche Praxis staatlicher Schulbuchzulassung an. Da Schulbücher - wie der Deutsche Bildungsrat im Jahre 1969 feststellte - auch heute noch „die eigentliche Großmacht der Schule“ sind, war zu vermuten, daß eine Analyse ihrer staatlichen Auswahl aufschlußreiche Einblicke in die maßgeblichen Bedingungen und Prinzipien für schulisches Lehren und Lernen erlauben und damit zur Erhellung jener Strukturen und Funktionen beitragen würde, die das öffentliche Schulwesen konstituieren und von denen die radikale Schulkritik behauptet, sie wären abträglich für die Bildung der Heranwachsenden. Angeregt wurde diese Studie weiterhin durch die Tatsache, daß eine wissenschaftliche Monographie zur staatlichen Schulbuchauswahl bisher fehlt. Deren Entwicklung und gegenwärtige Situation liegen weitgehend im dunkeln. Nur ungenügend oder gar nicht erforscht sind die Erscheinungsformen und Modalitäten staatlicher Schulbuchapprobation, ihre Motive, Kriterien und Legitimation sowie die Folgen für Unterricht und Erziehung.<sup>5</sup> Zwar ist während des letzten Jahrzehnts eine Flut von Schulbuchanalysen erschienen, die sich unter verschiedenen wissenschaftlichen Fragestellungen und positionellen Blickrichtungen und mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten kritisch mit den Inhalten und Intentionen von Schulbüchern und anderen Lernmitteln beschäftigt haben<sup>6</sup>; die Tatsache aber, daß diese Inhalte und Intentionen nicht nur Ausdruck des jeweils herrschenden ( S.11) „Zeitgeistes“ und Ergebnisse der Überlegungen und Absichten von Autoren und Verlegern sind, sondern daß sie infolge des staatlichen Schulbuchzulassungs- und -einführungsrechts in erheblichem Maße abhängig sein dürften von einem näher zu bestimmenden staats- und bildungspolitischen Willen des Schulveranstalters, wird in diesen Schulbuchanalysen nur selten angesprochen oder problematisiert. Dieses wissenschaftliche Desiderat hat dazu beigetragen, daß die kritische Diskussion über die pädagogisch-schultheoretische Problematik staatlicher Schulbuchauswahl heutzutage vor allem von politischen Auseinandersetzungen beherrscht ist und in erster Linie als Gegenstand für vorwiegend ökonomisch motivierte Kampagnen von seiten der Schulbuchverlage dient.<sup>7</sup> Diese Lücke innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Forschung will die vorliegende Studie versuchen zu schließen. Das soll in folgenden *drei Hauptarbeitsschritten* geschehen:

Zunächst wird unter pädagogisch-problemgeschichtlicher Fragestellung zu prüfen sein, — erstens — ob es sich bei der staatlichen Schulbuchauswahl nur um ein sporadisch auftretendes oder um ein kontinuierliches Phänomen innerhalb der deutschen Schulgeschichte handelt, — zweitens — welcher Stellenwert diesem schuladministrativen Maßnahmenkomplex in den unterschiedlichen schulhistorischen Epochen und Etappen beigemessen wurde und faktisch zugekommen ist, und — drittens — von welchen Variablen dieser Stellenwert abhängig war. Aus pragmatischen Gründen muß das breite historische Untersuchungsfeld in zweierlei Hinsicht eingeschränkt werden. Zum einen soll die Entwicklung vor allem am Beispiel zweier deutscher Territorien (Bayern und Preußen) nachgezeichnet und analysiert werden. Die Entscheidung für die Länder Bayern und Preußen erfolgte neben Gründen der Zugänglichkeit des Quellenmaterials vor allem deshalb, weil ihre konträre gesamthistorische und schulpolitische Entwicklung einen relativ hohen Grad an Generalisierbarkeit der Ergebnisse für die Entwicklung in anderen deutschen Gebieten zulassen dürfte. Zum anderen soll der Schwerpunkt der historischen Untersuchung auf der staatlichen Schulbuchauswahl für den Bereich der Schulgattungen liegen, die dem heutigen Volksschulwesen entsprechen. Nur am Rande werden Parallelen zu den Verhältnissen in anderen Schularten zu ziehen sein. Eine dritte Beschränkung des historischen Untersuchungsfeldes resultiert aus der Themenstellung dieser Studie. Ihr Hauptgewicht wird auf dem Zeitraum seit der juristisch definitiven „Verstaatlichung“ des Schulwesens Ende des 18. Jahrhunderts liegen. Um jedoch die Kontinuität innerhalb des Säkularisierungs- und Verstaatlichungsprozesses erfassen zu können, wird in einem kurzen Rückblick (Kap. 1.1.) auf die Entwicklung seit der Gegenreformation einzugehen sein. Weitere Einzelheiten zum methodischen

Vorgehen finden sich im Text. (S.12)

Im zweiten Teil der Arbeit sollen die gegenwärtigen Verhältnisse und Zusammenhänge auf dem Sektor des staatlichen Schulbuchauswahlrechts in der Bundesrepublik Deutschland dargestellt, analysiert und diskutiert werden. Welche Aspekte dabei im Mittelpunkt stehen und welches Verfahren in dieser Analyse eingeschlagen werden soll, wird in den Vorbemerkungen zu diesem Teil der Arbeit (Kap. 2.1.) näher begründet und erläutert. In einem abschließenden Kapitel wird der Versuch unternommen, die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen zu systematisieren, die Folgen staatlicher Schulbuchauswahl für das pädagogische Amtshandeln der Lehrer, für den Lehr- und Lernprozeß und für die Bildung der Schüler darzustellen, zu diskutieren und auf die eingangs genannte radikale pädagogische Schulkritik und Schultheorie zu projizieren. Auf eine Explikation und Legitimation der dabei zugrundegelegten pädagogischen Prämissen und der methodologischen Implikationen kann im Rahmen dieser Einleitung verzichtet werden, da ihnen ein eigenes Kapitel im Text gewidmet ist (vgl. Kap. 3.1. und teilweise 3.3.1.). Abschließend sei noch jenen Schulbuchautoren und jenen Vertretern von Schulbuchverlagen gedankt, die es ermöglicht haben, dem Teil 2 der Arbeit Materialien zugrundezulegen, die wissenschaftlicher Forschung in der Regel nicht zugänglich sind. ...

... Gesamtverhältnis zwischen Staat und Schule (müssen) betrachtet werden. Die für seine Wahrnehmung geltend gemachte Legitimationsbasis und die daraus resultierenden Ansprüche und Kriterien sind eingebettet in das rechtliche, ökonomische, politische, erziehungswissenschaftliche, schul- und unterrichtsorganisatorische Probleme umfassende Gesamtsystem einer öffentlich rechtlichen Schule. Da sich diese Probleme — wie die Ausführungen der letzten Kapitel gezeigt haben — auch auf dem Sektor der Schulbuchauswahl vielfach überschneiden, kann eine eindeutige Rangfolge der von den Behörden vorgebrachten Rechtfertigungsargumente und Entscheidungskriterien nicht aufgestellt werden.

Das dürften vor allem die referierten Ausführungen zum Prinzip der Einheitlichkeit verdeutlicht haben. Eine eindeutige Grenzziehung zwischen diesem Prinzip und den konkurrierenden Forderungen nach Wertpluralität, Wettbewerbsfreiheit und pädagogischer Entscheidungsfreiheit erlauben die Verordnungen und Stellungnahmen führender Ministerialvertreter nicht. Wenn beispielsweise die Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Kultusministerium zur Problematik der staatlichen Schulbuchauswahl schreibt „Die Frage ‚Einheit oder Vielfalt‘ darf nicht undifferenziert bleiben; es ist nach der Gemeinsamkeit in aller Vielfalt zu fragen“<sup>53</sup>, so bleibt die Frage nach der faktischen Priorität zwischen den konkurrierenden Prinzipien offen.

Um den Stellenwert der von den Ministerien geltend gemachten Gesichtspunkte näher bestimmen und die Stichhaltigkeit der an das Zulassungs- und Einführungsverfahren gestellten Ansprüche überprüfen zu können, soll deshalb im folgenden auf einige Fälle aus der Praxis zurückgegriffen werden. Im Mittelpunkt steht dabei der Fragenkomplex, in welchem Maße der von den Schulbehörden in Bezug auf das Zulassungsverfahren durchgängig erhobene Anspruch der Neutralität und Objektivität im Rahmen des vorgegebenen Kriteriensystems faktisch eingelöst wird und welche Prioritäten innerhalb des dargestellten Kriteriensystems in der Praxis gesetzt werden. Zwar erlauben die den folgenden Ausführungen zugrunde liegenden Materialien nicht den Anspruch, eine repräsentative Antwort auf diesen Fragenkomplex zu geben; hilfreiche Indizien und Aufschlüsse für seine Beantwortung lassen sich aber dennoch erwarten.

Um dem möglichen Vorwurf einer einseitigen Auswahl der herangezogenen Fälle zu begegnen und den Untersuchungsergebnissen ein exemplarisches Gewicht zu verleihen, sollen im folgenden zwei unterschiedliche methodische Verfahren eingeschlagen werden. Zunächst wird der Versuch unternommen, anhand einer analytischen Rekonstruktion der Zulassungsverfahren zweier in der Öffentlichkeit heftig diskutierter Unterrichtswerke in verschiedenen Bundesländern quasi einen kritischen Längsschnitt durch die gegenwärtige Praxis staatlicher Schulbuchzulassung zu ziehen. Für die Wahl dieser Fälle waren ausschließlich Gründe der Zugänglichkeit des Materials ausschlaggebend.<sup>54</sup> ... S. 216f

## **2.4.      **Problematik des staatlichen Anspruchs anhand zweier Extrembeispiele aus der Praxis****

exemplarisch dokumentiert – Nachdruckgenehmigung eingeholt –

### **2.4.1. Die Ablehnung des Sexualkunde-Atlas in Bayern**

#### *2.4.1.1. Chronologische Kulisse*

Am 3. Oktober 1968 hatte die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) die Sexualerziehung zur Pflichtaufgabe aller allgemein- und berufsbildenden Schulen in der **BRD** deklariert.<sup>1</sup> Knapp ein halbes Jahr später erlangten die von der KMK beschlossenen „Empfehlungen zur Sexualerziehung in den Schulen“ in Bayern Ver-

bindlichkeit durch die Bekanntmachungen über Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen und Gymnasien vom 27. März 1969.<sup>2</sup>Die Etablierung dieses neuen Unterrichtsgebietes war schon damals mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Neben ausgebildeten Lehrern fehlte es insbesondere an speziell für den Einsatz in den Schulen zugeschnittenen Lernmitteln. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unter der Ägide des damaligen **Bundesministers für Gesundheitswesen Käte Strobel** wollte diesem Mangel durch die Herausgabe des Sexualkunde-Atlas begegnen. Dieses im Leske-Verlag erschienene Schulbuch sei — so erklärte Strobel im Vorwort — „wie keine andere Publikation geeignet, die Sexualerziehung an den Schulen entsprechend der Forderung der Ständigen Konferenz der Kultusminister in enger Abstimmung zwischen Schule und Eltern zu gestalten“. In einer Pressekonferenz am 10. Juni 1969 wurde das Werk der Öffentlichkeit vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit betonte Minister Strobel erneut, „sie wolle durch den Sexualkunde-Atlas „sowohl den Eltern als auch den Lehrern die Möglichkeit geben, aus einem Werk zu schöpfen, das sich streng an die Maßstäbe hält, die von den Länderkultusministerien für diesen Bereich festgelegt worden sind. Vor allem der Lehrer habe nunmehr eine gesicherte Ausgangsposition, die ihn — wenn (S. 217) das Buch von seinem Kultusministerium genehmigt werde — die persönliche Scheu nehmen und auch vor der Furcht vor Angriffen von außerhalb des schulischen Bereiches bewahren werde“<sup>5</sup>

Offenbar ermutigt durch diese günstige Ausgangslage stellte der Leske-Verlag in allen Bundesländern Anträge auf Zulassung dieses Lernmittels. In Bayern wurde das Werk am 25. Juni 1969 zur Genehmigung eingereicht. Am 18. August 1969 erging ein Zwischenbescheid an den Leske-Verlag, in dem mitgeteilt wurde, daß wenig Aussichten auf Genehmigung bestehen.<sup>6</sup> Fünf Monate später erfolgte am 23. Januar 1970 die ablehnende Mitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus: „*Der obengenannte Sexualkunde-Atlas kann zum lernmittelfreien Unterrichtsgebrauch an bayerischen Schulen nicht zugelassen werden, weil er den bayerischen Richtlinien zur Sexualerziehung in wesentlichen Punkten nicht gerecht wird. Im einzelnen wird auf die anliegenden Gutachten verwiesen.*“<sup>7</sup>

*Da sich sowohl die bayerischen Richtlinien zur Sexualerziehung als auch Verfasser und Herausgeber des Sexualkunde-Atlas ausdrücklich auf die KMK-Empfehlungen vom 3. Oktober 1968 beriefen, erscheint diese negative Entscheidung des Bayerischen Kultusministeriums auf den ersten Blick unverständlich!*

*Noch unverständlicher erscheint die Ablehnung deshalb, weil nach Auskunft des Herausgebers „bevollmächtigte Sachverständige sämtlicher Kultusministerien der Länder“ an der Erstellung dieses Buches beteiligt waren und die Endfassung des Sexualkunde-Atlas „als Testausgabe von den Mitgliedern eines Ausschusses der Gesundheitserziehungsreferenten der obersten Gesundheitsbehörden und Kultusministerien der Länder bei der Bundeszentrale gebilligt“ worden war. 8 Vielleicht bringt eine Analyse der 7 Gutachten, auf deren Votum sich die ministerielle Entscheidung stützte, Licht in das Dunkel.*

#### **2.4.1.2. Zum Inhalt der Gutachten**

Auf eine umfassende Darstellung und kritische Analyse der auf 25 Schreibmaschinenseiten niedergelegten Stellungnahmen der 7 Gutachter muß und kann im Rahmen dieser Studie verzichtet werden.<sup>10</sup> Lediglich einige für die hier zugrunde liegende Fragestellung wichtige Ergebnisse aus einer früheren Studie des Verfassers sollen im folgenden referiert und anhand einiger Beispiele illustriert werden. Die Ergebnisse lassen sich in drei Thesen zusammenfassen:

1. Die Kritik der Gutachter am Sexualkunde-Atlas ist vorwiegend dogmatisch und wird dem eigenen Anspruch des Buches nicht gerecht.
2. Die Kritik der Gutachter ist normativ und beruht auf einem einseitigen weltanschaulichen Vorverständnis von Sexualpädagogik. (S. 218)

Die Kritik der Gutachter basiert auf einer tendenziösen Auslegung der Richtlinien und KMK-Empfehlungen zur Sexualerziehung.

**ad 1.** „Biologische Informationen zur Sexualität des Menschen“, so lautet der Untertitel des Sexualkunde-Atlas. Dieser Anspruch wird im Vorwort näher erläutert:

*„Fern von jeder Vorwertung bietet er (der Sexualkunde-Atlas, W.M.) notwendige Fakten und damit die sachlichen Grundlagen für das Gespräch der Jugendlichen und der Lehrer und Eltern. Er gibt damit wesentliche Voraussetzungen, die Sexualerziehung harmonisch in das ethische und soziale Bezugssystem ihrer Bildungsziele einzubeziehen. Insoweit ist der Sexualkunde-Atlas nur ein — freilich wesentlicher — Teil der Sexualerziehung und bedarf der ergänzenden Fortsetzung, die auch folgen soll.“*<sup>10</sup>

Es muß hier unberücksichtigt bleiben und sei deshalb dahingestellt, ob dieser Anspruch von den Verfassern des Buches durchgängig eingehalten worden ist oder ob ihm einzelne Bild- und Textstellen widersprechen.<sup>11</sup> Unbe-zweifelbar ist jedoch — und das wurde auch von den Gutachtern bestätigt —, daß es nicht die Absicht der Herausgeber und Autoren war, psychologische, soziologische, rechtliche oder ethische Fragen der Sexualität des Men-

schen zu behandeln oder gar staatlich verordnete „Moralgrundsätze festzulegen“<sup>12</sup>. Gerade das scheint es jedoch gewesen zu sein, was sich die Mehrzahl der Gutachter von diesem Schulbuch erhofft haben. Denn immanent-kritische Bedenken spielen in den Gutachten — wenn überhaupt — eine untergeordnete Rolle.<sup>13</sup>

Umso massiver ist die dogmatische Kritik:

*„Und nun also geht man her und drückt dem Schüler den ‚Sexualkunde-Atlas‘ in die Hand, in welchem schwarz auf weiß zu lesen steht, daß die gewissenhaft eingenommene Hormonpille das zur Zeit sicherste Mittel der Empfängnisverhütung‘ und ‚ihre Zuverlässigkeit nahezu 100 %ig‘ ist. Hier wird ein Schaden angerichtet, den die Autoren des Buches weder vertreten noch jemals wiedergutmachen können. Es wird den jungen Menschen geradezu das Patentrezept zum Ausleben ihrer Triebhaftigkeit ohne Folgen geliefert. Es geht nicht an, daß die Schule dazu noch ihr Plazet gibt“<sup>14</sup>*

Während von bestimmten Darstellungen biologischer Sachverhalte behauptet wird, sie würden „die heranwachsende Jugend geradezu reizen, sexuelle Gemeinschaft anzustreben und baldmöglichst zu realisieren“, (VII/4) oder sie würden „wenig zu einer positiven Einstellung zur Mutterschaft beitragen“, (I/2) wird bei anderen Kapiteln, wie z.B. dem über Geschlechtskrankheiten positiv hervorgehoben, sie könnten „indirekt . . . vor Leichtsinne warnen“ (VI/6). All diese Einzelbedenken münden in den Vorwurf: „Echte Lebenshilfe bietet das Buch jedoch nicht“ (VI/6).

Ignoriert wird von den Gutachtern, daß ein solcher Anspruch von den Autoren gar nicht erhoben wurde. Unterstellt wird weiterhin, daß das Lernen biologischen Sachwissens quasi automatisch bestimmte ethisch-moralische Einstellungen bei den Jugendlichen produzieren (S. 219) würde. Sieht man ab von der prinzipiellen pädagogisch-didaktischen Problematik einer solchen Unterstellung<sup>15</sup>, so bleibt immer noch die Frage, weshalb einige dieser als zwangsläufige Effekte von den Gutachtern vermuteten ethisch-moralischen Einstellungen positiv, andere als „unverantwortlich“ und „schädlich“ beurteilt werden. Eine Antwort ergibt sich aus dem allen Gutachten zugrunde liegenden normativ-repressiven Verständnis von Sexualpädagogik.

**ad 2.** Wie die bisherigen Zitate bereits andeutungsweise erkennen ließen, wird der von den Ministerien erhobene Anspruch weltanschaulicher Ausgewogenheit und Toleranz von den bayerischen Gutachtern des Sexualkunde-Atlas nicht erfüllt. Ihre Bedenken und Aversionen gegen die im Sexualkunde-Atlas enthaltenen „Biologischen Informationen zur Sexualität des Menschen“ basieren auf einem einseitigen weltanschaulichen Normensystem und Menschenbild, dem sich nach ihrer Meinung auch die schulische Sexualerziehung zu unterwerfen habe, wenn sie sich nicht „mitschuldig“ machen will „an der laxen Meinung, die sich die junge Generation allmählich aneignet“ (VI/5). Zwar wird von einigen Gutachtern eingeräumt, daß es schwer ist, „in einer Zeit, wo überlieferte Wert- und Moralbegriffe ins Wanken gekommen sind, neue Wertungen zu setzen“ (III/3); in ihrer Mehrheit rekurrieren sie aber dennoch auf ein „konservativ-sexualrepressives Ethos das sich für Abstinenz in den Entwicklungsjahren und für Ehe und Familie als dem eigentlich ‚normalen‘ Ort geschlechtlicher Beziehung ausspricht. . .“<sup>16</sup>

Einige Zitate aus den Gutachten VI und VII sollen das verdeutlichen:

*„Wenn in allzu jungen Jahren Intimverkehr aufgenommen wird, besteht die Gefahr häufigen Partnerwechsels und damit die Möglichkeit, daß Liebe im Sinne ganzheitlichen Erlebens immer mehr verflacht. Dadurch könnte die künftige Ehe beeinträchtigt werden... Die Gesellschaft hat ein echtes Interesse an der Dauerhaftigkeit geschlossener Ehen — wenigstens dann, wenn Kinder geboren sind“ (VII/3). „Eine Persönlichkeit zeichnet sich aus durch die Fähigkeit, freiwillige, selbstgewählte Zucht zu üben; Zucht in jeder Beziehung, auch und vorwiegend in sexueller. Es ist notwendig, daß der Jugendliche seine leidenschaftlichen, aufbegehrenden und aufwühlenden Kräfte einzugliedern lernt in das Wachstum und die Reifung seiner Person. Wer das Seelisch-Geistige nicht höher achtet als das Triebverbundene, muß im Leben scheitern, einerlei, in welcher Form. Unsere heutige Jugend ist triebhafter als jemals eine Generation vorher. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig und sollen hier nicht weiter untersucht werden, doch einer der Hauptgründe liegt im bundesdeutschen Wirtschaftswunder und dem Wohlleben, das es brachte. Dieses fördert auch eine vorwiegend materialistische Lebenseinstellung und bietet mehr Antriebe für ein sexuell zögelloses Verhalten. Es macht die jungen Menschen skeptisch gegen jedwede Form des Idealismus. Nüchternheit, Wirklichkeitsnähe und Sachlichkeit heißen die Parolen. . . Auch die ‚Liebe‘ wollen sie nüchtern und sachlich betrachten und genießen. Für den Erzieher ist es das härteste Stück Arbeit, (S.220) den Heranwachsenden zu überzeugen, daß diese Einstellung ihn hindert, reif zu werden, daß sich wirkliche Reife in der Fähigkeit zum Verzicht zeigt“.*

Daß es Gutachtern dieser weltanschaulichen Provenienz und dieses biologischen und pädagogischen Sachverständes versagt bleiben mußte, den pädagogisch-didaktischen Anspruch des Sexualkunde-Atlas zu begreifen oder gar zu akzeptieren, kann nicht verwundern. Wer wie Gutachter VI hinter den Forderungen nach „Nüchternheit, Wirklichkeitsnähe und Sachlichkeit“ nur sittengefährdende „Parolen“ vermutet und wer von der menschlichen Sexualität nicht viel mehr weiß, als „daß im Augenblick des Einswerdens zweier Menschen im leiblich-seelischen Erleben neues menschliches Leben, eine neue *Personalität*, entsteht“ (VI/4), dem mußte die Absicht der Autoren des Sexualkunde-Atlas von vornherein suspekt vorkommen. Wer wie Gutachter VII die biologische Problematik der Sexualität auf den schlichten Nenner bringt: „Es gibt Wichtigeres als den Vollzug der körperlichen Gemeinschaft. Das erhellt allein schon aus der primitiven Tatsache, daß der Mensch ohne Befriedigung des Sexualtriebes leben kann, ohne Stillung des Nahrungstriebes nicht“ (VII/3), dem mußte sich bei der Lektüre des Sexualkunde-Atlas verständlicherweise die Frage stellen: „Was für ein Menschenbild wird hier eigentlich vertreten?“ (VII/4)

**ad 3.** Sowohl das Bayerische Kultusministerium als auch die Mehrzahl der Gutachter berufen sich in ihrer ablehnenden Haltung auf die amtlichen bayerischen Richtlinien bzw. auf die KMK-Empfehlungen zur Sexualerziehung. Da nicht auszuschließen ist, daß hierin der Grund für das einhellige negative Votum und für die zunächst verblüffende inhaltliche Übereinstimmung der Gutachterargumente zu suchen ist, sollen einige Passagen aus den Gutachten überprüft werden, in denen ausdrücklich auf die Richtlinien und Empfehlungen Bezug genommen wird.

Gutachter VII beruft sich in seinem 5seitigen Gutachten ausschließlich auf jene Passage aus den KMK-Empfehlungen, in der es heißt, daß die Sexualerziehung in der Schule dazu betragen solle, „daß die jungen Menschen ihre Aufgaben als Mann oder Frau erkennen, ihr Wertempfinden und Gewissen entwickeln und die Notwendigkeit der sittlichen Entscheidung einsehen“ (VII/2). Abgesehen davon, ob dieser Passus von dem Gutachter nicht überinterpretiert wird, wenn er daraus ableitet: „Die Schüler bedürfen im eigenen Interesse, im Interesse möglicher Partner und im Interesse der Gesellschaft geeigneter Orientierung“ (VII/2), stellt sich die Frage, warum er gerade auf dieses Zitat aus den KMK-Empfehlungen rekurriert und den vorausgehenden Abschnitt aus diesen Empfehlungen übersieht. Darin heißt es: „In der Schule sollen Schülerinnen und Schüler zu den Fragen der menschlichen Sexualität ein sachlich begründetes Wissen erwerben. Dieses Wissen (S.221) soll es ihnen ermöglichen, auf diesem Gebiet Zusammenhänge zu verstehen, sich angemessen sprachlich auszudrücken und sich ein Urteil — auch über schwierige und ungewöhnliche Erscheinungen — zu bilden.“<sup>17</sup>

Die Gutachter V und VI stützen ihr ablehnendes Urteil ebenfalls auf die KMK-Empfehlungen und zitieren aus dem Abschnitt 3 („Der Beitrag der Unterrichtsfächer“), der für den Biologieunterricht fordert, daß „Fortpflanzung und Sexualverhalten nicht nur als Ausdruck einer allgemeinen auch für Pflanze und Tier geltenden Lebensgesetzlichkeit, sondern auch als eine besondere im Hinblick auf die darin enthaltene Verantwortlichkeit nur dem Menschen eigene Form der Lebensführung aufgezeigt werden“ soll (V/2 und VI/5). Auch hier stellt sich die Frage, weshalb sich beide Gutachter ausgerechnet auf dieses Zitat aus den KMK-Empfehlungen berufen, obwohl in Bayern am 27. März 1969 aus Anlaß der Empfehlungen und zu ihrer Erläuterung und Präzisierung gesonderte Richtlinien für den Biologieunterricht erlassen worden sind. Im Sinne des Anspruchs des Sexualkunde-Atlas wird in ihnen bestimmt:

*„Im Rahmen der Sexualerziehung, die das Problem der menschlichen Sexualität unter verschiedenen Gesichtspunkten erhellt, vermittelt die Biologie vorwiegend die sachlichen Grundkenntnisse und die Terminologie. Nur auf diesem Fundament kann eine nutzbringende Diskussion auch der ethischen, sozialen, rechtlichen und gesellschaftspolitischen Fragen aufbauen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben.“<sup>18</sup>*

Hätte man nicht aufgrund dieser amtlichen Lehrplanbestimmungen die Zulassung des Sexualkunde-Atlas zumindest für die bayerischen Gymnasien rechtfertigen, wenn nicht sogar fordern können? Ähnlich steht es mit den Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen, auf die sich das „Kurzgutachten“ IV beruft.<sup>19</sup> Darin gelangt der Gutachter zu dem Ergebnis, daß der Sexualkunde-Atlas „in den Abschlußklassen der Hauptschule nicht empfohlen werden (kann)“ (IV/2), weil im Abschnitt I, 3 der Richtlinien die Forderung erhoben werde, „daß die Schule Schüler und Schülerinnen in der Auseinandersetzung mit der Sexualität als ethische Aufgabe fördern soll“ (IV/1). Vergleicht man dieses Zitat mit dem tatsächlichen Wortlaut der Richtlinien, so stellt man fest, daß sich der Gutachter nur den ersten Halbsatz dieses Abschnittes aus den Richtlinien zunutze gemacht hat.

Die andere Hälfte des Satzes nach einem Semikolon lautet: „durch den Erwerb des erforderlichen Wissens werden sie (die Schüler und Schülerinnen, W.M.) befähigt, die Sexualität des Menschen zu begreifen“<sup>20</sup>. Zweifellos hätte die Nennung des zweiten Halbsatzes Argumente für eine Zulassung des Sexualkunde-Atlas auch an den Hauptschulen liefern können.

Aber um Argumente scheint es den Gutachtern ohnehin nicht in erster Linie gegangen zu sein. Vielmehr hat es den Anschein, daß sie darum bemüht waren, mit allen Mitteln ihr dogmatisches und normatives Vorverständnis von Sexualpädagogik zum Maßstab für die Sexualerziehung in den Schulen zu erheben, obwohl es in den Richtlinien ausdrücklich heißt: „Die Vermittlung unzulänglich begründeter und einseitiger Auffassungen fördert nicht die Fähigkeit zur sittlichen Entscheidung.“<sup>21</sup> Daß solche und ähnliche Passagen in den Richtlinien und KMK-Empfehlungen von den Gutachtern geflissentlich übersehen wurden, erscheint nicht mehr verwunderlich.

Verwunderlich bleibt jedoch nach wie vor, wie es dazu kommen konnte, daß sich in allen sieben Gutachten mit geringfügiger Abstufung ein und dieselbe einseitige Auffassung von Sexualpädagogik durchsetzen konnte. Eines steht jedenfalls aufgrund der bisherigen Ermittlungen fest: Die amtlichen Lehrplanbestimmungen können nicht als hinreichende Begründung dafür angesehen werden, da sie sowohl als Rechtfertigung für als auch gegen die Zulassung des Sexualkunde-Atlas hätten herangezogen werden können.

#### 2.4.1.3. Zum Personenkreis der Gutachter oder Anonymität — die feste Burg aller Schurkerei (*Schopenhauer*)

Bei einer Anzahl von sieben Gutachten erscheint es höchst unwahrscheinlich anzunehmen, ihre einhellige einseitige Beurteilung und ihre tendenziöse Auslegung der Lehrpläne wären pure Produkte des Zufalls. Das legt den Verdacht nahe, die Gründe für die Ablehnung des Sexualkunde-Atlas bei dem mit der Begutachtung des Werkes beauftragten Personenkreis zu vermuten. Einer Überprüfung dieser Vermutung steht jedoch die Anonymität der Gutachter im Wege. In einem persönlichen Gespräch mit dem für dieses Zulassungsverfahren zuständigen Ministerialbeamten im Bayerischen Kultusministerium wurde versucht, dieses Hindernis durch Ermittlung näherer Informati-

onen und Einzelheiten über den Personenkreis der Gutachter wenigstens teilweise zu umgehen.<sup>22</sup> Dabei erwies sich jedoch der genannte Verdacht offensichtlich als unbegründet. Abgesehen von der bekannten Tatsache, daß auch in diesem Fall „ausschließlich erfahrene Lehrer mit der Begutachtung beauftragt wurden“, teilte der Vertreter des Ministeriums auf die Frage nach den Kriterien für die Auswahl der Gutachter des Sexualkunde-Atlas lediglich folgendes mit:

„Da es sich um ein sexualpädagogisches Unterrichtswerk handelte, wurden männliche und weibliche Lehrer ausgewählt“

„Damit die Damen und Herren möglichst keine Kontakte untereinander herstellen konnten, achtete man auf die landsmännische Entfernung (Nordbayern, Südbayern usw.).“

„Da die Zulassung des Sexualkunde-Atlas für mehrere Schularten beantragt wurde, sind Lehrer unterschiedlicher Schultypen und Klassenstufen benannt worden.“ (S.223)

Von diesen Hinweisen auf die einseitige sexualpädagogisch-weltanschauliche Positionalität in den Gutachten schließen zu wollen, wäre höchst spekulativ.

Erfolgversprechender erscheint hingegen ein erneuter Blick auf den Wortlaut der Gutachten. Denn einige darin enthaltene Indizität und Formulierungen lassen durchaus interessante Rückschlüsse auf den Personenkreis der Gutachter zu. Das vergleichsweise schwächste und auf den ersten Blick belanglos erscheinende Indiz sind folgende Formulierungen im Gutachten VI: „Es fällt auf, daß (im Sexualkunde-Atlas, W.M.) auch noch andere wichtige Begriffe fehlen, wie zum Beispiel „Hingabe“, „Enthaltbarkeit“, „Rücksicht“, „Gewissen“ und — was bei Betrachtung der Entstehung neuen Lebens insbesondere ins Auge fällt und weder in der Grundform noch in einer Ableitung oder Zusammensetzung zu finden ist — das Wort „Gott“. Der Atlas baut das Geschlechtliche nicht in die Gesamtschöpfung ein; er läßt es im Körperlichen stecken.“ (VI/5) Aus diesen Bemerkungen läßt sich schließen, daß Gutachter VI eine religiöse Weltanschauung vertritt und sich seine Kritik — wie bereits an verschiedenen anderen Zitaten belegt — strikte an dieser Weltanschauung orientiert. Angesichts des von den Ministerien stets erhobenen Anspruchs, bei der Prüfung von Schulbüchern weltanschauliche Pluralität und Toleranz walten zu lassen, erscheint die Auswahl eines der Kirche nahestehenden Gutachters zunächst selbstverständlich und durchaus gerechtfertigt. Skepsis erweckt allerdings die Tatsache, daß es sich dabei offensichtlich nicht nur um einen Einzelfall handelt.

Auch die Ausführungen im Gutachten V beruhen eindeutig auf einem kirchlich-religiösen Standpunkt. Damit jedoch nicht genug: Gutachter V hat es nicht einmal für nötig gehalten, seine aus diesem Standpunkt abgeleitete Kritik am Sexualkunde-Atlas in eigene Worte zu fassen. Fast das gesamte Gutachten ist wortwörtlich von einer katholischen Monatszeitschrift abgeschrieben. Genau 99 der insgesamt 140 Zeilen des Gutachtens V sind Wort für Wort einem sexualpädagogischen Beitrag in der „Herder-Korrespondenz“ entnommen.<sup>23</sup> Die restlichen 41 Schreibmaschinenzeilen stimmen nur sinngemäß mit der dort vertretenen Auffassung über den Sexualkunde-Atlas überein und können deshalb zumindest teilweise als das Produkt eigener Geistestätigkeit angesehen werden. Das bedeutet: Die Argumente, auf die sich das Kultusministerium bei seiner Entscheidung gegen den Sexualkunde-Atlas in diesem Fall berief, waren die eines katholischen Monatsheftes. Eine unpolemische Beurteilung dieser Tatsache fällt schwer. Nur eines sei hierzu bemerkt: Jedermann ist freigestellt, sein eigenes Denken durch Abschreiben aus klugen Zeitschriften zu schonen; dieses Plagiat allerdings als eigenes Gutachten auszugeben und dafür noch 130 DM Honorar einzustechen, genügt den besonders in diesem Gutachten vielbeschworenen Prinzipien der Sittlichkeit und Moralität sicherlich nicht. (S.224)

Was das Ministerium betrifft, so muß die Berufung auf ein derartiges Gutachten als bildungspolitische Unverantwortlichkeit und finanzpolitische Fahrlässigkeit bezeichnet werden.<sup>24</sup>

Im Falle des Gutachtens VII sind die Verhältnisse weniger obskur. Zu Beginn seiner fünfseitigen Ausführungen bekennt der Gutachter: „Vom Theologen wird keine Überprüfung sachlich richtiger oder fehlerhafter Darstellung biologisch-medizinischer Sachverhalte erwartet. Er urteilt aus seiner Sicht. Dabei bemüht er sich um Argumente und Formulierungen, die geeignet erscheinen, sein Anliegen zur Geltung zu bringen ... Er muß seinen spezifischen Auftrag wahren, will aber ebenso seine Aussagen allgemein evident machen.“ (VII/1)

Daß ein Theologe „aus seiner Sicht“ urteilt und sich an „seinen spezifischen Auftrag“ gebunden fühlt, ist verständlich. Unverständlich und geradezu verdachterregend muß es aber erscheinen, daß eine solche Person, die sich als inkompetent für die Überprüfung „biologisch-medizinischer Sachverhalte“ erklärt, vom Bayerischen Kultusministerium gerade mit der Begutachtung eines Unterrichtswerkes beauftragt wird, das biologische und medizinische Fakten und Zusammenhänge behandelt. Hatte man sich in den ministeriellen Amtsstuben wirklich erhofft, drei der Kirche innerlich und in einem Fall sogar von Amts wegen verbundene Gutachter könnten zur beanspruchten Objektivität und Neutralität einer staatlichen Schulbuchentscheidung beitragen oder waren entgegen den Behauptungen des zuständigen Ministerialrates noch andere Gesichtspunkte bei der Auswahl der Gutachter im Spiel? Für die zweite Vermutung liefert ein erneuter Blick auf das Gutachten I einen schlagenden Beweis. Dort heißt es: „Zu dem im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheitswesen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung herausgegebenen Sexualkunde-Atlas gibt die KEG (Katholische Erziehergemeinschaft, W.M.), Sachgebiet Jugendschutz — Geschlechtliche Erziehung, folgende Stellungnahme:“ (I/1)<sup>25</sup>

Diese Tatsache, daß mindestens in einem Fall sogar ein Verband mit der Erstellung eines Gutachtens beauftragt wurde, steht in krassem Widerspruch zu der ausdrücklichen Versicherung des zuständigen Ministerialrats vom 8. April 1970, es seien nur „erfahrene Lehrer“ an der Prüfung des Sexualkunde-Atlas beteiligt gewesen. Um angesichts dieses Widerspruchs voreilige Rückschlüsse auf die Glaubwürdigkeit des Bayerischen Kultusministeriums zu vermeiden, führte der Verfasser am 15. September 1970 ein weiteres Gespräch mit dem zuständigen Vertreter

des Ministeriums: Frage: „Haben Sie im Falle der Entscheidung um den Sexualekunde-Atlas irgendwelche Verbände, Institutionen, gesellschaftliche Interessengruppen usw. mit der Prüfung und Erstellung von Gutachten beauftragt?“ Antwort: „Nein, nur normale Lehrkräfte!“<sup>26</sup> (S.225)

Weitschweifige Kommentare dürften sich an dieser Stelle erübrigen. Zwei Zitate aus Schopenhauers Polemik gegen die anonymen Rezensenten sollen diesen Abschnitt der Untersuchung beschließen und abrunden:

„Wer anonym schreibt und polemisiert (zu ergänzen wäre sinngemäß: schreiben und polemisieren läßt W.M.), hat eo ipso die Präsomption gegen sich, daß er das Publikum betrügen oder ungefährdet anderer Ehre antasten will... Und wenn nun nachmals einer sich das Verdienst erwirbt, so einem durch die Spießbruten gelaufenen Gesellen die Nebelkappe abzuziehen und ihn, beim Ohr gefaßt, heranzuschleppen; so wird die Nachteule bei Tage großen Jubel erregen.“<sup>27</sup>

#### 2.4.1.4. Des Rätsels Lösung: die Entscheidung unter der Dunstglocke der Parteipolitik

Auch nach den bisherigen „Enthüllungen“ bleibt unklar, weshalb sich das Bayerische Kultusministerium bei der Entscheidung um den Sexualekunde-Atlas veranlaßt fühlte, manipulatorisch auf die Auswahl der Gutachter einzuwirken und dadurch auf eklatante Art und Weise von den beanspruchten Grundsätzen der Objektivität, Neutralität und Toleranz abzurücken. Vollständig und eindeutig wird sich diese Frage nie klären lassen. Eine Reihe von Indizien lassen aber den Schluß zu, daß es vor allem parteipolitische Interessen und Gesichtspunkte waren, die den Ausschlag für die Ablehnung des Sexualekunde-Atlas gegeben und das Bayerische Kultusministerium dazu bewogen haben dürften, die Einholung von Gutachten zu Alibizwecken zu mißbrauchen. Zur Erhärtung dieses Verdachts sollen die wichtigsten Bindeglieder dieser Indizienkette kurz vorgestellt werden.

Von Anfang an stand der Sexualekunde-Atlas im Mittelpunkt parteipolitischer Kontroversen. Bereits einen Tag, nachdem Bundesgesundheitsminister Käte Strobel (SPD) das Unterrichtswerk der Öffentlichkeit vorgestellt hatte, meldete sich der damalige Bundesminister für Familie und Jugend, Änne Brauksiepe (CDU), am 11. Juni 1969 auf einer Pressekonferenz in Hamburg zu Wort. Minister Brauksiepe übte dabei nicht nur scharfe inhaltliche Kritik an der im Atlas vorgenommenen Beschränkung auf biologische Informationen und forderte statt dessen, „eine sexuelle Aufklärung müsse eine pädagogische sein“, sondern erklärte außerdem, „es gehe gegen ihr demokratisches Empfinden, wenn man solche Erziehungsmethoden obligatorisch macht“. Weiterhin erhob Brauksiepe den Vorwurf, Minister Strobel habe durch die Herausgabe dieses Werkes ihre Kompetenzen als Bundesgesundheitsminister überschritten und gegen den Willen des Bundesministeriums für Familie und Jugend gehandelt, das für Fragen der Sexualerziehung eigentlich federführend sei. Wie eine Hamburger Zeitung berichtet, (S.226) „fügte sie schmunzelnd hinzu, diese differenzierte Auffassung hierzu sollte nicht zu einem Wahlkampfthema gemacht werden“<sup>28</sup>.

Kurze Zeit später veröffentlichte Minister Strobel eine Stellungnahme, in der es u.a. heißt:

„1. Eine umfassende Zuständigkeit des BMFa für Fragen der Sexualerziehung, die weit über den familiären Bereich hinausgehen, besteht nicht.

2. Frau Bundesminister Brauksiepe hat Frau Bundesminister Strobel in einem langen Gespräch über die Herausgabe des Atlas erklärt, daß sie eine sozialethische Ergänzung für notwendig halte, aber die bevorstehende Herausgabe des Buches nicht behindern werde.“<sup>29</sup>

Während dieses ersten Stadiums der parteipolitischen Kontroversen und Zuständigkeitsquerelen, die noch weitgehend auf den Kreis der damals regierenden sog. Großen Koalition beschränkt blieben, ging der Genehmigungsantrag des Leske-Verlages im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ein. Im Wahlkampfklima der folgenden Wochen spitzten sich die mehr oder weniger sachlich geführten Auseinandersetzungen um den Sexualekunde-Atlas zu und gerieten immer stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Diese Entwicklung nahm das Bayerische Kultusministerium zum Anlaß, am 18. August 1969 einen Zwischenbescheid an den Leske-Verlag zu senden. In ihm findet sich der „Hinweis, daß wenig Aussichten auf Genehmigung beständen, da die bereits erfolgte öffentliche Kritik weitgehend negativ war und das Buch den Richtlinien für die Sexualerziehung . . . nur teilweise gerecht wird“. Der Hinweis schloß die Frage ein, ob wir (der Leske-Verlag, W.M.) trotzdem die Kosten (Kostenvorschuß DM 1.000,—) für das Prüfungsverfahren aufwenden wollten“. Am 27. August 1969 teilte der Leske-Verlag dem Ministerium mit, daß er „trotz der schlechten Aussichten die Prüfungskosten tragen“ wolle, da ihm „auch im Hinblick auf eine 2. Auflage die Wünsche der Kultusministerien zu erfahren, sehr wichtig wäre“<sup>30</sup>.

Zweifellos verfolgte dieser ministerielle Zwischenbescheid den Zweck, den Verlag dazu zu veranlassen, seinen Genehmigungsantrag zurückzuziehen und dadurch das Zulassungsverfahren noch vor der Einholung von Gutachten abzubrechen. Dieser Vorgang und die augurenhafte Pränuntiation des Prüfungsergebnisses unter Berufung auf die angeblich weitgehend negative Kritik in der Öffentlichkeit fünf Monate vor der endgültigen Entscheidung erwecken Skepsis hinsichtlich der Funktion der sieben Gutachten, auf deren abschlägiges Votum sich die endgültige Ablehnung vom 23. Januar 1970 ausdrücklich stützte. Bestand ihre Aufgabe vielleicht nur darin, die „bereits erfolgte öffentliche Kritik“, von der das Ministerium glaubte, sie wäre „weitgehend negativ“ gewesen, quasi amtlich zu bestätigen? Eine genauere Betrachtung dieser „öffentlichen Kritik“ im Vergleich mit dem Votum und der Argumentation der Gutachten legt diesen Verdacht nahe. Denkbar wäre, daß (S.227) sich der ministerielle Hinweis auf die negative öffentliche Kritik in Ansehung der demokratischen Verantwortung des Kultusministeriums auf das Votum der breiten Öffentlichkeit bezogen hätte. Diese Möglichkeit fällt jedoch aus. Wie eine im Juli 1969 vom Allensbacher Institut für Demoskopie durchgeführte repräsentative Befragung ergab, sprach sich die Mehrheit der Bevölkerung für den Sexualekunde-Atlas aus<sup>32</sup>. Eine Auswertung nahezu sämtlicher Presseveröffentlichungen zum

Sexualkunde-Atlas bestätigte dieses Ergebnis. Zwar finden sich vor allem in der der CDU nahestehenden Presse z.T. heftige Attacken gegen dieses Unterrichtswerk; die Mehrheit der breiten publizistischen Öffentlichkeit reagierte aber durchaus positiv.<sup>32</sup> Ebenso wenig konnte sich das Ministerium auf eine „weitgehend“ negative Kritik in der pädagogischen Fachpresse berufen. Auch hier hielten sich positive und negative Stellungnahmen zumindest die Waage.<sup>33</sup> Was vom Bayerischen Kultusministerium als „öffentliche Kritik“ bezeichnet wurde, dürfte also in Wirklichkeit nichts anderes gewesen sein als die wahlkämpferisch-lautstark vertretene Meinung der CDU, anderer politisch-konservativer Kreise und vor allem der katholischen Kirche.

Einige Beispiele sollen das verdeutlichen:

In seiner Sitzung am 18. Juli 1969 — also einen Monat vor dem Zwischenbescheid des Bayerischen Kultusministeriums an den Leske-Verlag — hatte sich der Kulturpolitische Ausschuß der Christlichen-Demokratischen Union Deutschlands unter der Leitung seines Vorsitzenden Kultusminister Dr. Bernhard Vogel "ausführlich mit dem Problem der Sexualpädagogik beschäftigt".

Unter Berufung auf die aus den bayerischen Gutachten hinreichend bekannten, aus dem Kontext gerissenen Passagen der KMK-Empfehlungen hatte der Ausschuß festgestellt, „daß der vom Bundesministerium für Gesundheitswesen vorgelegte ‚Sexualkundeatlas‘ diesen Anforderungen in keiner Weise genügt, weil er die Einbeziehung der biologischen Vorgänge der Sexualität in die Ganzheit seelischer, personaler und ethischer Vorgänge unterläßt. Der Kulturpolitische Ausschuß fordert eine umfassende Darstellung und pädagogische Anweisung (!, W.M.), in der die Sexualität auf die gesamte Existenz des Menschen bezogen ist. Es wird deshalb den Kultusministern empfohlen, den Sexualkundeatlas in dieser Form als Schulbuch nicht einzuführen. Ein auf den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft beruhendes Unterrichtsbuch zur Sexualerziehung muß in Zusammenarbeit von Bundesministerium für Gesundheitswesen, Bundesministerium für Familie und Jugend und den Kultusministerien der Länder entstehen.“<sup>34</sup>

Wie der letzte Satz aus dieser Presseerklärung am Rande beweist, bestanden bei der CDU keineswegs prinzipielle Bedenken dagegen, daß ein Schulbuch unter staatlicher Regie herausgegeben wird und dadurch - wie Bundesminister Brauksiepe am 11. Juni 1969 kritisiert hatte - bestimmte „Erziehungsmethoden obligatorisch“ gemacht wurden“; die (S.228) Kritik richtete sich vielmehr dagegen, daß die von der CDU beherrschten politischen Instanzen an der Erstellung eines solchen Buches, das im Gegensatz zur Auffassung des Bundesgesundheitsministeriums auch staatlich dekretierte „pädagogische Anweisung(en)“ hätte mitliefern sollen, nicht beteiligt gewesen sind.

Auch zahlreiche andere Stellungnahmen aus den Reihen der vom Bayerischen Kultusministerium beschworenen „öffentlichen Kritik“ machen den politischen Charakter seiner Entscheidung gegen den Sexualkunde-Atlas evident. Mit z.T. wortwörtlich in die späteren Gutachten eingegangenen Formulierungen sprach sich z.B. die CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Helga Wex in mehreren Presseartikeln gegen die vom Sexualkunde-Atlas angeblich provozierte „Entweihung der engsten menschlichen Beziehungen“ aus. An die Kultusministerien gerichtet, hatte sie bereits zwei Monate vor dem Zwischenbescheid des Bayerischen Kultusministeriums in der „Zeit“ erklärt: „Die Kultusminister werden in nächster Zeit eine wichtige Entscheidung zu treffen haben. Wenn sie sich ihrer Verantwortung bewußt sind, werden sie dem Sexualkundeatlas den Weg in die Schulen nicht freigegeben und gleichzeitig dafür sorgen, daß die Sexualpädagogik vom ganzen Menschen her entwickelt wird.“<sup>35</sup> Aber nicht nur die CDU hatte frühzeitig dafür gesorgt, daß sich das CSU-regierte Bayerische Kultusministerium seiner „Verantwortung“ bewußt geworden ist. Schützenhilfe leisteten u.a. auch die „Politisch-Soziale Korrespondenz“ des CSU-Generalsekretärs Heck, die Organisation „Aktion Jugendschutz“, der „Bundesgesundheitsreferent des deutschen Familienverbandes“, das „Katholische Zentralinstitut für Ehe- und Familienfragen“ und die „Arbeitsgemeinschaft für Katholische Familienbildung e.V.“, der „Katholikenausschuß des Dekanates Werneck“, die „Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln“ die „Katholische Zeitschrift für Kinder- und Jugendfürsorge, Jugendwohl“, der „Verein katholischer deutscher Lehrerinnen“, der sogar ausdrücklich betont, er habe sich „an die Kultusminister und Kultursenatoren der deutschen Bundesländer gewandt und dringend darum gebeten, diesen Sexualkunde-Atlas nicht zu empfehlen und ihn nicht als Schulbuch einzuführen“<sup>37</sup>.

Die z.T. wortwörtliche Übereinstimmung des Inhalts der sieben bayerischen Gutachten mit den in diesen öffentlichen Stellungnahmen vorgebrachten Argumenten lassen das vom Bayerischen Kultusministerium nach dem Zwischenbescheid vom 18. August 1969 durchgeführte Prüfungsverfahren nur noch als Farce erscheinen. Denn die oberste bayerische Schulbehörde hatte in Wirklichkeit gar nicht die Absicht, wie ihr Vertreter am 8. April 1970 behauptet hatte, „das Werk pädagogisch prüfen zu lassen“, sondern es ging ihr darum, eine aus parteipolitischen und weltanschaulichen Erwägungen von vornherein feststehende Ent- (S.229) scheidung durch Beauftragung „zuverlässiger“ Gutachter offiziell abzusegnen. Um sicherzustellen, daß nicht doch einer der „erwählten“ Gutachter von der vor allem durch CDU und katholische Kirche vorgezeichneten Bahn abweichen würde, ersann das Ministerium offensichtlich eine zusätzliche List. Es stellte den Gutachtern im Rahmen ihrer Prüfungsaufträge vermutlich eine Reihe von Fragen, die die Prüfungsergebnisse präjudizieren sollten.

An einem Beispiel sei dies abschließend verdeutlicht:

Fünf der sieben Gutachter sind der Meinung, daß das im Sexualkunde-Atlas behandelte Stoffgebiet nicht in ein gesondertes Schulbuch, sondern in das Biologiebuch gehöre. Da sich eine solche Frage bei einer „pädagogischen

Prüfung" des Buches anbietet, könnte sie per Zufall in den fünf Gutachten aufgetaucht und in gleicher Weise beantwortet worden sein. Dagegen sprechen jedoch die erheblichen terminologischen und syntaktischen Parallelen in den Gutachten. Gutachter V schreibt: „Aus diesem Grunde erscheint es überhaupt unzweckmäßig, das in Frage stehende Stoffgebiet gesondert vom Lehrbuch der Humanbiologie zu behandeln.“ (V/3)

Im Gutachten VI heißt es:

„Zu der Frage, ob es zweckmäßig erscheint, das in Frage stehende Stoffgebiet gesondert vom Lehrbuch der Humanbiologie zu behandeln, kann folgendes gesagt werden.“ (VI/7).

Gutachter VII stellt fest:

„Ob es zweckmäßig erscheint, das in Betracht kommende Stoffgebiet isoliert vom Lehrbuch der Humanbiologie in der vorliegenden Form zu behandeln, werden Fachleute erörtern“ (VII/4).<sup>38</sup>

Auf die Frage, welche Fragen den Gutachtern von Seiten des Ministeriums gestellt wurden, teilte der zuständige Ministerialrat mit: „Es wurden nur die allgemeinen Routinefragen gestellt, die bei allen Schulbuchzulassungsverfahren an die Gutachter gestellt werden.“<sup>39</sup>

... fff 2.4.2. Der Fall des Sozialkundebuches „sehen beurteilen handeln“ (S. 230 ff)



## 4.4 Sexualkundeatlas der ehem. BMin Käte Strobel



### Des Käddala aus der Gartenstadt

Eine Zeitreise mit Käte Strobel

Dutzend ROT

### „Des Käddala aus der Gartenstadt“

- Herausgeber: Gerda Reuß 2009 Hauptschule Hummelsteiner Weg 25, 90459 Nürnberg, Druck: Verlag Nürnberger Presse

1968 - 2008 Eine Zeitreise zum Beginn der schulischen Aufklärung in den 68ern zum Sex-Atlas, zur Contergan-Affäre, zum § 218 von einer pruden Welt aus Unkenntnis und Unaufgeklärtheit von Umdenken zum Umbruch bei der sich abzeichnenden Dramatik des Missbrauchs bzw. weil es keinen „Gut-Brauch“ gibt, der „sexualisierten Gewalt“, exemplarisch am Straßen-Wege-Schild „Fußweg“, usw.

Eine „ZEIT-ZEUGIN“ nimmt uns jetzt an die Hand für eine ganz besondere - mit Blick auf 50 Jahre zurück liegende ZEITREISE: Käte Strobel (\* 23. Juli 1907 in Nürnberg, als Käte Müller; † 26. März 1996 ebenda), *Kämpferin für die Sache der Frauen und Mädchen als deutsche Politikerin der SPD in der noch jungen deutschen Demokratie. Sie war von 1966 bis 1969 Bundesministerin für Gesundheitswesen und von 1969 bis 1972 Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit.*

Sie ließ sie sich nie einschüchtern, wozu die Unterstützung ihrer Familie beigetragen haben mag: „Wenn Sie mich fragen, ich würde meine Oma wählen“, ließ sich ein Enkelkind der engagierten Politikerin Käte Strobel auf einem Wahlplakat 1966 zitieren. Ihre Persönlichkeit und ihr Einsatz für ihre Ziele prägen die bundesrepublikanische Politik.

Es war die Zeit der 68er. Ich hatte eben Abitur gemacht und war zur Bundeswehr als einer der wenigen aus meiner Klasse eingezogen worden „zum Dienst an der Waffe“. Da sah ich mit Stubenkameraden auch in Berchtesgaden DEN Film. Als der Aufklärungsfilm „Helga“ in die Kinos kam, fielen die Männer reihenweise in Ohnmacht, weil sie das erste Mal eine Geburt zu sehen bekamen, schrieben die Zeitungen. Skandal entfachte die „Frau Minister“ auch mit ihrer Idee einer „Pille für den Mann“. Und wir hatten noch immer nicht eine leicht zugängliche Verhütung für uns unsere Freundinnen. Angst und Bedenken vor der Sexualität war uns mit auf den Weg gegeben.

... Sollte das Buch nicht mehr greifbar sein,  
lasse ich Ihnen gerne den Auszug  
aus diesem Kapitel zukommen.

## Kapitelübersicht

Kätes Kindheit  
Jugenderlebnisse  
Nürnberg unter der Naziherrschaft  
Schwere Zeiten  
Käte in der Opposition  
Käte setzt ihre Ziele um  
Aktiv im Alter

## Interviews - Nachwort - Quellenangaben

Als ihr Aufklärungsfilm „Helga“ in die Kinos kam, fielen die Männer reihenweise in Ohnmacht, weil sie das erste Mal eine Geburt zu sehen bekamen. Skandal entfachte die „Frau Minister“ auch mit ihrer Idee einer „Pille für den Mann“. Einschüchtern ließ sie sich nie, wozu die Unterstützung ihrer Familie beigetragen haben mag: „Wenn Sie mich fragen, ich würde meine Oma wählen“, ließ sich ein Enkelkind der engagierten Politikerin Käte Strobel auf einem Wahlplakat 1966 zitieren. Ihre Persönlichkeit und ihr Einsatz für ihre Ziele prägten die bundesrepublikanische Politik.

Mit ihren dreijährigen Recherchen über das Leben der unvergessenen Nürnberger Bürgerin Käte Strobel schufen 14 Jugendliche aus acht Nationen zusammen mit ihrer engagierten Lehrerin Gerda Reuß das lebendige Bild einer bedeutenden Politikerin des 20. Jahrhunderts. Sie interviewten Menschen des öffentlichen Lebens, deren Weg sich mit dem Käte Strobels kreuzte, sie erfuhren Neues von ihren Töchtern und sie recherchierten in Archiven und lasen zahllose Briefe und Reden.

„Käte ist uns eine sehr gute Freundin geworden“ – so das Fazit der jugendlichen Autorinnen und Autoren.

Nadja Bennewitz



BILD Regierung Kiesinger 1966-1969, Quelle: Archiv der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, Orig. Seite 106

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit und diese Situation. Die Vereidigung wurde im Fernsehen gezeigt: Als erster trat als Willy Brandt, der neue Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler vor zum Schwur. Dann folgten weitere 17 Minister wie z. B. Franz Josef Strauß, der neue Finanzminister, Gustav Heinemann, der neue Justizminister, Hans-Jürgen Wischnewski und Herbert Wehner. Und als letzte trat Käte nach vorne: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“ Später erzählte sie den jungen Reportern einer Nürnberger Schule, was zu

diesem Buch der Zeitgeschichte führte: „Die ganze Familie saß in Nürnberg in meinem Wohnzimmer und wartete aufgeregt. Ganz begeistert war der fünfjährige Enkel Bernd. Auch er durfte die Vereidigung seiner Oma, der neuen Ministerin, im Fernsehen verfolgen. Anschließend hüpfte er einen ganzen Tag lang mit erhobenem Finger im Zimmer umher und rief immer wieder: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe.“ Nachdem Käte ihren Eid auf die Bibel abgelegt hatte, unterhielten sich die neuen Minister miteinander, und auch Käte war dabei. Sie sprachen natürlich viel über Politik, aber auch persönliche Themen wurden angesprochen. Zeitgenossen von ihr erzählten schmunzelnd, wie sie immer wieder mit Geschichten von daheim und aus dem Alltag die Pausen mit Männern um sich füllte.

Einmal wollte Käte ihrem Enkel Bernd und ihrer Enkelin Caroline zwei Meerschweinchen kaufen. Sie ging in eine Zoohandlung in der Nürnberger Innenstadt und schaute sich nach geeigneten Schweinchen um. Als sie sich für zwei Tiere entschieden hatte, untersuchte sie Käte ganz genau, um das Geschlecht der beiden herauszufinden. Dabei meinte sie anschließend zum erstaunt blickenden Verkäufer: „Ich könnte es meiner Tochter nicht antun, wenn ich da jetzt ein Männchen und ein Weibchen kaufen würde. Die Meerschweinchen vermehren sich ja wie die Karnickel.“ Der Verkäufer musste laut lachen und freute sich über den Humor der Frau Ministerin. (Seite 122)

Käte war seit jeher die Sexualkundeaufklärung der Jugend ein Anliegen. Sie forderte für ihr neues Ministerium 2,8 Millionen Mark und erhielt sie auch. Sie konnte davon nur einen Bruchteil für den Sexualkundeunterricht verwenden, und meinte allerdings, dass die zehnfache Summe wünschenswert wäre, um durch Aufklärung und Verhütungsmittel die Zahl der Abtreibungen zu senken. Ihr Ziel war es, einen **Sexualkundeatlas** drucken zu lassen. Dieser Atlas sollte für Schüler der Abschlussklassen der Volksschulen, Berufsschulen und Gymnasien im Sexualkundeunterricht verwendet werden.

Käte meinte: „Es ist nicht Sinn des Atlases, dem Elternrecht vorzugreifen. Er soll dazu dienen, Lehrern und Erziehern eine Hilfe an die Hand zu geben. Ihnen wird die persönliche Scheu genommen, und sie brauchen keine Furcht vor Angriffen von außen zu haben. Aufklärung soll möglichst früh stattfinden. Es kann nicht sein, dass 25% aller Grundschul Kinder meinen, die Kinder kommen vom Klapperstorch. Weitere 17% meinen, dass die Kinder von Gott geschenkt werden, die übrigen wissen entweder gar nichts oder meinen, sie werden aus der Klinik geholt. Dass auch der Vater zur Entstehung des Kindes beigetragen hat, hörten die meisten Kinder erst im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Das meiste Wissen über die Entstehung des Kindes erhalten Kinder entweder von der Mutter oder von Freunden. Es muss damit Schluss sein, bei der Aufklärung immer die Bienen oder die Maikäfer als Beispiel zu nehmen. Sogar aus dem Ausland kommen schon Anfragen. Ich hoffe, dass der Atlas von möglichst vielen Ländern und Schulen als Unterrichtsmaterial angekauft wird. Die Kinder und Jugendlichen sollen in einer sachlichen Form, korrekt und ohne emotionale Aufladung informiert werden.“

**Der** Sexualeatlas kostete im Verkauf pro Stück 4,75 DM und umfasste 48 Seiten in Wort und Bild. Er wurde in einer Auflage von 100.000 Stück gedruckt. Im Sexualeatlas wurden unter anderen die Anatomie von Mann und Frau, die Befruchtung und Eireifung, die Phasen der Schwangerschaft und Geburtsverlauf, intime Körperhygiene, der weibliche Zyklus und die Menstruation, Schwangerschaftsabbruch, Geschlechtskrankheiten, Empfängnisverhütung sowie Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung dargestellt. Eine Schautafel, auf der man die Benutzung von Präservativen sehen konnte, musste aus dem Buch gestrichen werden. Käte wollte das zuerst nicht akzeptieren, musste aber schließlich doch nachgeben: „Ich musste nach langem inneren Ringen diese Schautafel streichen.“ (Seite 123)

Käte war nach dem Erscheinen des Sexualeatlasses sehr enttäuscht, weil die Kultusminister der Länder gegen ihn waren, obwohl in einer Empfehlung geschrieben wurde: „Sexualerziehung als Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichem Verhalten ist Teil der Gesamterziehung. Sie soll dazu beitragen, dass die jungen Menschen ihre Aufgabe als Mann oder Frau erkennen, ihr Wertempfinden und Gewissen entwickeln und die Notwendigkeit der sittlichen Erziehung einsehen.“ Selbst die liberale Hildegard Hamm-Brücher von der FDP, die die höchste Beamtin im hessischen Kultusministerium war, entschied: „Dieses Buch würde ich meiner 14-jährigen Tochter nicht in die Hand geben ...“

Natürlich war die CSU einer der schärfsten Kritiker des Sexualeatlasses. Der CSU-Landesgruppenvorsitzende Richard Stücklen nannte Käte ab sofort „unsere Sex-Käte“. Die Abgeordnete Dr. Helga Wex von der CDU meinte: „Der Sexualeatlas genügt den Empfehlungen der Kultusminister zur Sexualerziehung in keiner Weise, weil er die Einbeziehung der biologischen Vorgänge der Sexualität in die Ganzheit seelischer, personaler und ethischer Vorgänge unterlässt.“

In den Zeitungen wurde wochenlang über den Atlas berichtet, Schlagzeilen beschäftigten sich sehr häufig damit. So meinte zum Beispiel die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, dass dieses Buch mehr wie Anweisungen für Mechaniker-Lehrlinge klinge und es nur auf die richtige Bedienung der Genitalien ankomme. Alles andere sei überflüssiges Getue. „Die Welt“ schrieb, dass der Atlas sich nur auf das rein Biologische beschränke und er nicht zu viel, sondern zu wenig sage. Der Atlas habe 12.000 Wörter und nicht einmal komme das Wort Liebe darin vor.

Käte erhielt eines Tages sogar ein Gedicht in ihr Büro geschickt, über das sie sich sehr amüsierte: „Genitalsphärenmusik. Sie klingt den Ohren nobel. Man hört sie rot durchknistert vom Kolle bis zur Strobel.“ Dieses Gedicht trug Käte am Abend belustigt ihrem Mann Hans am Telefon vor, der es nicht so lustig fand, weil er bereits an diesem Tag ein unschönes Erlebnis hatte. Und das war Folgendes: Hans war wie gewohnt einkaufen gegangen. Während er im Laden verschiedenes Gemüse aussuchte, sprach ihn eine etwas ältere Mutter mit einem Kind an der Hand an und fragte ihn: „Sagen Sie mal, ich kenne Sie ganz genau, Sie sind doch der Ehemann von Käte Strobel? Wissen Sie eigentlich, dass Ihre Frau in die Hölle kommen wird?“ Hans war ziemlich empört: „Wie bitte? Ich höre wohl nicht richtig. Wie kommen Sie zu so einer Aussage? Ich hoffe doch sehr, dass das nicht passieren wird.“ Die gereizte Mutter sah ihn mit ernstem Gesicht an: „Oh doch, Ihre Frau kommt sicher in die Hölle. Wollen Sie mir etwa sagen, Sie wissen nicht Bescheid, dass Frau Strobel hier das ganze Land über dieses Thema, na, Sie wissen schon welches, aufklären möchte? In die Hölle kommt sie, das versichere ich Ihnen.“ Schnell packte sie ihr Kind und verschwand in Richtung Ausgang. Hans war nach diesen Sätzen sehr aufgeregt, nahm schnell ein paar Kartoffeln und Karotten und rief ihr hinterher: „Meine Frau macht sehr gute Arbeit, Ihr Kind wird ei-

nes Tages froh über diese Aufklärung sein!" Nachdenklich über das, was gerade geschehen war, stellte er sich an der Kasse an, als eine jüngere Frau von hinten zu einer anderen Kundin flüsterte: „Die Frau hatte schon Recht, seine Gattin kommt bestimmt in die Hölle. Dieses Sex-Buch hätte sie niemals veröffentlichten dürfen.“ Hans gelang es, diese Aussage zu ignorieren, bezahlte das Gekaufte und verließ schnell den Laden. Käte musste sich in vielen Interviews und Diskussionen ihren Kritikern stellen. (Seite 124) Sie verteidigte dieses Aufklärungsbuch: „Weit gefährdender und schädlicher als diese sogenannte unzüchtige Schrift und Aufklärungsfilme sind nach den Untersuchungen von Psychologen eine prude Familienatmosphäre, ein gestörtes Sexualleben der Eltern, zerrüttete Familienverhältnisse, die abwertende Bezeichnung der Geschlechtsteile, das Auf-die-Finger-Klopfen, wenn ein Kind seine Geschlechtsteile anfasst.“ Schließlich mischte sich auch noch der Papst ein. Am 25. Juli 1969 wurde die Enzyklika „Humanae Vitae“, auf Deutsch „Über die rechte Ordnung der Weitergabe des menschlichen Lebens“, vorgestellt. Sie enthielt eine klare Absage an jede Art der Empfängnisverhütung: Sündhaft sei jede Handlung, die darauf abziele, die Fortpflanzung zu verhindern.

Eheliche Sexualität dürfe nicht von ihrer eigentlichen Bestimmung, der Kinderzeugung, losgelöst werden. Ausgenommen war nur die „natürliche Methode“, bei der Paare sich auf Sex während der unfruchtbaren Tage der Frau beschränkten. Die Enzyklika des Papstes war eine Reaktion auf die schnelle Verbreitung der Hormonpille, die 1960 zum ersten Mal in den Handel kam. Durch Verhütung werde der „ehelichen Untreue und , einer Verflachung der Sittlichkeit“ Vorschub geleistet. Der Präsident des Bundes katholischer Erzieher Deutschlands meinte: „Die einzig richtige ... Art sogenannter geschlechtlicher Aufklärung ist der Mutter gegeben, wenn sie ihr Kind auf den Schoß nimmt...“ Bei der Evangelischen Akademie wurde erklärt: „Wir lehnen jede staatlich gelenkte Aufklärung in den Schulen ab. Die Sexualerziehung ist einzig und allein eine Sache der Eltern.“

Käte musste all diese Artikel lesen und oft kommentieren. Am meisten ärgerte sie sich über die vielen anonymen Drohbriefe, die sie erhielt. Die Briefschreiber waren zu feige ihren Namen zu nennen, und Käte warf sie meist in den Papierkorb. Sie freute sich natürlich sehr, dass es auch andere Meinungen gab, die dem Atlas zustimmten. So schrieb die Ulmer „Schwäbische Donau-Zeitung“: „Keine Armee überlässt ihren Rekruten eine Handgranate, ohne zu erklären, wie das Ding funktioniert. So kann gewährleistet werden, dass kein Unfug damit angerichtet wird.“

Musiklehrer schrieben ihr und wollten künftig aufzeigen, wie sich der Sex im Schlager oder etwa in einem Werk von Strawinsky äußere. Kunsterzieher meinten, man sollte obszöne Kinderzeichnungen nicht mehr verurteilen, sondern verstehen, weil damit etwas verarbeitet werde. Und die Sportlehrer schlugen vor, dass die Bewegungen der Gymnastik einen direkten Bezug zur Sexualität haben sollten. Sogar katholische Pädagogen waren über den eigenen Berufsstand schockiert. Die Kölner Gymnasial-Direktorin Dr. Hanna-Renate Launen mahnte: „Es soll noch Leute geben, die von keuschen und unkeuschen Küssen sprechen und diese auch genau unterscheiden können. Es soll noch Lehrer geben, die eine prall sitzende Bluse unmittelbar mit Sittlichkeit in Verbindung bringen.“ Ein schleswig-holsteinischer Lehrer schrieb ihr nach Bonn, dass die Sache mit dem Sex in den Schulen nach Kernseife rieche und leider nicht nach Parfüm aus Paris.

An einem Montagmorgen im Juni 1969 griff Käte zum Magazin „Der Spiegel“, der bereits auf ihrem Schreibtisch in Bonn bereitlag. Ihr persönlicher Referent hatte ihr einen Zettel auf die Zeitschrift gelegt: „Bitte sofort Seite 52 lesen!!!“ Käte schlug natürlich sofort diese Seite auf und musste schon bei der Überschrift lächeln. Der Artikel, der drei Seiten umfasste, befasste sich mit ihrem Sexualekundeatlas. Zuerst las sie ihn aufmerksam durch, anschließend markierte sie die besten Stellen: „Zwei Quintaner malten in der Pause. An der Wandtafel entstand in Umrissen ein

Abbild männlicher Genitalien. Die beiden Maler wurden erwischt. Der Hauptschuldige flog von der Schule, dem anderen wurde Verweisung angedroht ... Das wird künftig nicht mehr möglich sein: Westdeutschlands Lehrer sollen ihren Schülern fortan in Wort und Bild vermitteln, was sie ihnen bisher ängstlich verschwiegen — den Unterschied zwischen Mann und Frau. Die Malerei ist jetzt Pädagogen-Arbeit. So sieht der Lehrstoff für Zehnjährige vor ‚Der Penis sollte im schlaffen und dann im erigierten Zustand durch Tafelzeichnung dargestellt werden.‘

20 Jahre nach den Skandinavien beginnen auch die deutschen Pädagogen, die Sexualität in den allgemeinen Unterricht einzubeziehen. Bis dahin galt in den deutschen Schulen der Mensch als Wesen ohne Unterleib. Ein Biologiebuch des Klett- Verlages (Auflage 1966) beispielsweise packte das Intim-Problem an der Gurgel: ‚Auffallend ist der Unterschied in der Stimmhöhe. Die Stimmbänder des Mannes sind 25

mm lang, die der Frau nur 15 mm.' Bemerkenswert schien dem Schulbuch-Verfasser ferner, dass beim weiblichen Geschlecht das Kopfhair länger ist, dass sich dagegen beim Mann ein Bart entwickelt. ... So riet die nordrhein-westfälische Kulturbehörde in einem Rundschreiben 1951 den Lehrern, allen Sex-Fragen aus dem Wege zu gehen — am besten ‚durch Ablenkung und jugendliche Beschäftigung‘. Die Hamburger Lehrgewerkschaft gedachte Jungen zu helfen, die der Drang zum Onanieren überkommt: ‚Vermeide Langeweile, untätiges Herumlungern und alles, was deine Fantasie geschlechtlich erregt, lege deine Hände nicht unter, sondern über die Decke, und vermeide jede unnötige Berührung der Geschlechtsteile ... Es gab aber schon einige Initiativen, die mehr Mut bewiesen. (Seite 126)

In Hannover meinten Jugendpfleger: ‚Wir reden nicht drum herum. Das Glied ist bei uns kein Pillermann, sondern eben das Glied. Das Elternhaus als verantwortliche Institution für die Sexualaufklärung der Jugend hat versagt. Jetzt müssen sich die Schulen der Geschlechterziehung annehmen. Viele Erwachsene können gar nicht aufklären, selbst wenn sie es wollen ...‘

Diesen Artikel nahm Käte am Wochenende mit nach Nürnberg. Sie wollte ihn mit der Familie besprechen und freute sich schon auf die sicher wieder lautstarke Diskussion.

Eines Tages erhielt Käte einen Anruf von dem Produzenten Luggi Waldleitner: „Sehr geehrte Frau Minister, ich komme mit einer großen Bitte. Würden Sie in dem Film ‚Herzblatt oder Wie sag ich's meiner Tochter‘ die Rolle der Gesundheitsministerin spielen? Ich könnte für meinen Film keine geeignetere Frau finden.“ Zuerst war Käte sprachlos, sie zögerte etwas und meinte dann schließlich, dass sie das nicht machen könne. Der Produzent widersprach: „Aber Frau Minister, natürlich können Sie das! Und das alles machen Sie nicht umsonst. Für die Rolle, die Sie spielen werden, erhalten Sie tolle 10 000 DM!“ - „Ooh. Das ist aber eine große Summe. Für so viel Geld werde ich natürlich mitspielen. Das Geld kann ich gut gebrauchen, nicht für mich selbst, sondern für einen guten Zweck. Und was muss ich denn in dem Film machen?“ — „Frau Minister, in dem Film müssen Sie nur den Sexualkundeatlas erklären, das wäre alles.“ — „Aber davor möchte ich noch das Drehbuch lesen, nicht dass ich in einem Sexfilm mitspiele“, fügte sie kichernd hinzu. „Dann muss ich mir jetzt wohl ein fernsehtaugliches Kleid kaufen.“ So wurde Käte auch noch ein Filmstar, und es machte ihr viel Spaß, bei diesem Film mitzuarbeiten.

Der Sexualkundeatlas wurde ein großer Erfolg und war nach kurzer Zeit schon ausverkauft. Der Erfolg ermutigte Käte nun, einen Aufklärungsfilm in Angriff zu nehmen. Der Film hieß „Helga — vom Werden des menschlichen Lebens“ und wurde mit den Schauspielern Ruth Gassmann und Eberhard Mondry gedreht. In diesem Film ging es um die sexuell unerfahrene und unaufgeklärte Helga, die heiraten möchte. Ein Frauenarzt klärt sie über Geschlechtsverkehr und Geburtenkontrolle auf. Bald ist Helga schwanger und besucht einen Kurs für werdende Mütter, wo sie ausführlich über die bevorstehende Geburt informiert wird. Die Geburt selbst wird im Film in allen Einzelheiten gezeigt. Bald danach ist Helga eine glückliche Mutter, die noch drei weitere Kinder bekommt. (Seite 127)

„Helga“ wurde zum erfolgreichsten Film nach dem Krieg. 40 Millionen Menschen sahen ihn an. Und das nicht nur in Deutschland, sondern weltweit, wie zum Beispiel in den USA, in Japan und auf den Fidschi-Inseln! Zum ersten Mal wurde eine Geburt im Kino gezeigt. Wenn der Film in den Kinos lief, mussten immer Sanitäter bereitstehen, weil reihenweise Zuschauer — meistens waren es Männer — in Ohnmacht fielen. 14 Millionen Mark brachte er an Einnahmen, aber leider flossen davon nur 1,5 Millionen Mark nach Bonn an Kätes Ministerium zurück. Käte bedauerte dies sehr: „Wenn wir uns als Ministerium die Rechte an dem Film hätten sichern lassen, hätten wir die nächsten Jahrzehnte keine Finanzprobleme mehr und könnten viele Pläne verwirklichen. Leider haben wir das nicht getan!“

Wieder berichteten die Zeitungen wochenlang von diesem Film, und wie immer gab es viele Befürworter, die den Film als Mittel zur Förderung eines gesunden Familienlebens sahen. Andere meinten dagegen, dass der Film nur ein vordergründiger Schund sei. Sogar in das Lexikon des internationalen Films wurde „Helga“ eingetragen: „In der Spielhandlung ist dieser Film eher naiv, ansonsten aber durchaus seriös, wenn auch in seinem Informationswert eher begrenzt, vor allem auch, weil der sexualethische Bereich ausgeklammert wird.“

Der Film ist der Erste seiner Art. Auch der Geburtsvorgang wird in Nahaufnahme gezeigt und gerät zum Medienereignis.“ Der Film bekam sogar die höchste Filmauszeichnung, die es in Deutschland gab, nämlich die „Goldene Leinwand“ und Käte persönlich nahm den Preis entgegen. Sie war stolz, als erste Ministerin einen Filmpreis zu erhalten und trat ans Mikrofon:

„Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst darf ich mich für die Auszeichnung bedanken, die mir durch die Übergabe der ‚Goldenen Leinwand‘ für den Film ‚Helga‘ an mich, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Bundesministerium für Gesundheitswesen zuteil wurde.

Sicher hatte keiner von uns damit gerechnet, denn die Beteiligten aus der Bundeszentrale und dem Ministerium hatten gewiss nicht die Absicht, zur Produktion eines ‚Kassenschlagers‘ beizutragen, obwohl es natürlich freut, dass so viele Menschen unser ernsthaftes Bemühen um vernünftige Sexualaufklärung durch den Besuch des Filmes ‚Helga‘ honoriert haben. (Seite 128)

Gerade die Reaktion der Besucher zeigte doch, dass unser Anliegen verstanden worden ist ... Mit den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Sexualerziehung sind jetzt endlich die Weichen für eine moderne Sexualpädagogik in hoffentlich allen Schulen gestellt ... Sie soll mehr tun als nur eine vom Elternhaus aus eigener Unsicherheit versäumte sexuelle Aufklärung zu ersetzen. Sie soll vielmehr über diese ‚Aufklärung‘ hinaus den Schülern Hilfen an die Hand geben, die es ihnen ermöglichen, auch die sozialen Bezüge einer kultivierten Sexualität kennenzulernen ... Aber lassen Sie mich noch einmal auf den Film zu sprechen kommen, der hier heute ausgezeichnet wurde. Der Film ‚Helga‘ hat, so hei ich, auch einen kleinen Beitrag zur Sexualaufklärung der Erwachsenen nicht nur in der Bundesrepublik; sondern auch in vielen anderen Ländern in Europa und Übersee geleistet. Er hat viel mehr auch dazu verholfen, dass die Eltern bei uns den sexuellen Problemen ihrer Kinder verständnisvoller gegenüberstehen.

Ein großer Teil der psychischen Störungen und der Konflikte vieler Menschen kann durch das rechtzeitig und richtig gesprochene offene Wort vermieden und viel menschliche Not erspart werden.

Wir haben in der Bundesrepublik leider immer noch eine sehr hohe Quote Schwangerschaftsunterbrechungen ... Wir müssen lernen, die Abtreibungsseuche zu beherrschen. Das wird nur gelingen, wenn das erschreckende Unwissen und die Unsicherheit im Bereich der geschlechtlichen Beziehungen endlich abgetragen werden. Nicht eine objektive Sexualaufklärung demoralisiert, sondern der Verzicht darauf Die Aufgeklärten mögen der sogenannten ‚Sex-Welle‘ in den Illustrierten überdrüssig sein. Solange sie für viele Jugendliche und Erwachsene die bequemste Möglichkeit ist, sich zu orientieren, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass und wie es geschieht. Es ist auch sehr bequem, sich über 14jährige Mütter und die hohe Dunkelziffer der Abtreibungen zu entrüsten — besser, wesentlich besser ist es, im Rahmen einer von Tabus befreiten gesundheitlichen Aufklärung rechtzeitig zu helfen.

‚Helga‘ hat die Schallmauer einer ernsthaften Sexualaufklärung durch den Film durchbrochen und ist zum Schrittmacher für objektive Aufklärungsfilme geworden ... Wissen eigentlich die jüngeren, wie das früher war, wenn eine ungewollte Schwangerschaft durch alle Pläne plötzlich einen Strich machte. Schließlich gab es die Pille nicht; Zehntausende haben jedes Jahr ihre Gesundheit in Gefahr gebracht, immer wieder haben Mütter ihr Leben verloren, immer wieder standen sie mit einem Bein im Gefängnis, wenn sie das vierte, das fünfte Kind, weil schon zu viele Esser da waren, oder auch sogenannte ledige Kind abtreiben ließen. Viele hatten gar nicht das Geld, das dafür verlangt wurde. Unsere Generation hat das erlebt und erlitten. Die Durchführung der Reform ist gewiss heute noch nicht befriedigend, vor allem nicht bei und in Bayern. (Seite 129)

Aber dass dieses Damoklesschwert von den Frauen genommen wurde, war nur möglich, weil in Bonn Sozialdemokraten regieren.“ - Unermüdlich versuchte Käte vor allem die Situation der Kinder zu verbessern. So meinte sie immer, dass das von Rabeneltern misshandelte Kind eine Rolle in neuen Gesetzen spielen müsste. Sie scheute sich in einer Bundestagsrede nicht zu sagen: „Das Grundgesetz schützt die Wohnung Die Privatsphäre ist heilig Aber bei Kindsmisshandlungen sollte das Grenzen haben. Hier sind alle gefordert. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ‚Nachbarn nichts merken, wenn nebenan ein Rind fürchterlich verprügelt und grausam gequält wird. Aber die Leute auf demselben Treppenflur schweigen. Wir alle müssen ein Stück Feigheit in uns selbst noch überwinden.“

Sie dachte dabei immer an ihre eigene Kindheit und an die damalige Situation der Kinder zurück und wusste daher, was alles geändert werden musste. So gelang es ihr, 1971 das Kindergeld in Deutschland einzuführen. Sie konnte mit guten Argumenten die Abgeordneten im Bundestag von ihrer Idee überzeugen: ‚Wir sollten uns von der Vorstellung lösen, das Kindergeld als Lastenausgleich zu betrachten und es damit in die gedankliche Nähe von Renten oder Schadensausgleich zu bringen.

Beim Kindergeld geht es um etwas ganz anderes: Wir wollen, dass die junge Generation die größtmögliche Chance für eine individuelle Entwicklung erhält, unabhängig von der sozialen Herkunft ihrer Eltern und von der Zahl der Geschwister. Das Muttergeld soll es der Mutter ermöglichen, auf eine Erwerbstätigkeit außer Haus zu verzichten und das Kind während der ersten Lebensjahre selbst zu betreuen. 18 Prozent aller geschiedenen, 21 Prozent aller getrennt lebenden und 30 Prozent aller ledigen Mütter haben noch nie Unterhaltszahlungen vom Vater ihrer Kinder erhalten. Diese Mütter brauchen mit ihren Kindern staatliche Hilfen!" Käte war sehr froh über diesen Erfolg, aber sie dachte darüber nach, dass eigentlich auch Männer zur Kindererziehung zu Hause bleiben sollten. Sie wusste natürlich, dass es bis zu einem Kindererziehungsurlaub für Väter noch ein langer Weg sein würde und die Zeit dafür noch nicht reif wäre. Ein weiteres großes Anliegen war ihr eine staatliche Unterstützung bei der schulischen Ausbildung: „... dass es schon von der Realschule bzw. vom Gymnasium ab eine Ausbildungsförderung gibt, das habe ich hauptsächlich vertreten, um zu erreichen, damit auch die Mädchen. aus den Arbeiterfamilien in die weiterführenden Schulen geschickt werden. Weil vorher ja schon in den Familien entschieden wurde, wir können nur einen ins Gymnasium schicken, und dann war das der Sohn .. ." (Seite 130)

Sie musste so oft daran denken, dass nur sie in ihrer Familie die Wirtschaftsschule hatte besuchen können, weil für die anderen Kinder das Geld nicht gereicht hatte. Sie war immer der Meinung, dass Ausbildung nicht vom Einkommen der Eltern abhängen sollte. Jedes Kind sollte die gleichen Bildungschancen bekommen. Aus Mangel an finanziellen Mitteln sollte kein junger Mensch in Deutschland auf eine Hochschulausbildung verzichten müssen. ...

Ihr Ministerium kümmerte sich auch um die Gesundheit der Kinder. Um das Pausenfrühstück attraktiver zu machen, wurde eine Ernährungsfibel „Ernährungs-Abc“ für Schulkinder kostenlos an Eltern verteilt. Die Eltern sollen mit einem gesunden und ausgewogenem Frühstück helfen, das Über- aber auch Untergewicht von Kindern durch falsche Ernährung auszugleichen. Die Schrift warnt vor dem Babyspeck der Schüler, da übergewichtige Kinder anfälliger für Infektionskrankheiten, Bronchitis und Skelettschäden seien. Darin werden die Eltern aufgefordert, ihren Kindern mäßig und regelmäßig vitamin- und eiweißhaltige Speisen zu essen zu geben und daran zu denken, dass zu viel Süßigkeiten den Appetit verderben. Die Eltern wurden ermahnt, an morgen zu denken und nicht kleinkariert zu sein, denn Ernährungsschäden, die der kindliche Organismus durch Unwissenheit oder Gleichgültigkeit erleidet, würden oft ein Leben lang wirken. Deshalb sollten die Schulkinder immer zu Hause frühstücken, sie sollten Obst in die Schultasche, aber keine Süßigkeiten bekommen und statt Pausen-Groschen, die nicht immer richtig angelegt werden, Pausenbrote erhalten.

Die Eitelkeit junger Menschen sollte nicht vergessen werden, da diese oft mit 14 Jahren weniger essen, um schlank zu bleiben. Dies würde nach amtlicher Erkenntnis der Grund zu einem oft erst später spürbaren Leistungsausfall, zu Erschöpfungszuständen und Nervosität führen. Käte nahm in einem Schreiben dazu Stellung: „Eine wichtige Aufgabe der Gesundheitserziehung ist es, die Jugend durch Aufklärung davon zu überzeugen, welche Bedeutung die Leibesübungen für die körperliche und geistige Entwicklung haben. Die Jugend muss wissen, dass zu einer gesunden Lebensführung auch die möglichst regelmäßige Ausübung einer oder mehrerer Sportarten gehört. Das stundenlange Stillsitzen vor dem Fernsehapparat kann nicht nur Heranwachsende, sondern auch Ältere gesundheitlich beeinträchtigen. Meiner Ansicht nach ist es der beste Weg wenn die Kinder so früh wie möglich schwimmen lernen. Auch von den Vereinen sollte, soweit das noch nicht geschieht, mehr für den Schwimmsport geworben werden nicht nur bei den Heranwachsenden, sondern auch bei den Älteren: Denn das Schwimmen ist eines der besten Mittel, um unsere bewegungsarme Lebensweise körperlich auszugleichen, den Kreislauf anzuregen, die Lungen- und Herztätigkeit zu stärken.“



Eines Tages trafen sich Käte Strobel und der Verkehrsminister Georg Leber im Restaurant, das sich hinter dem Plenarsaal befand und in dem alle Abgeordneten und Minister zu Mittag aßen. (Seite 132)

**BILD**  
Präsentation des neuen Verkehrsschildes  
Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung

**Bild** „Mann als Kinder-Führer“,  
Fußgängerzone Prag 2018, priv LD)



Käte nahm den ersten Bissen, legte aber schnell die Gabel zur Seite und fing an: „Das steht mir schon bis zum Hals! Jeden Tag sehe ich dieses blaue Verkehrsschild, Fußgängerzone! Die Kinder kriegen doch Angst, wenn sie den Mann mit dem Hut und dem Kind an der Hand darauf sehen!“ — „Keiner hat bis jetzt etwas daran auszusetzen außer Ihnen, Frau Minister.“

Was ist denn an dem Schild so komisch?“, fauchte sie Georg Leber an. „Wenn Sie genau hinsehen, dann stellen Sie fest, dass das Kind von der Hand des Mannes weg will, er es aber mitzieht. Das Schild wirkt wie ein Werbeschild für den bösen Onkel.“ — „Wir können das Schild nicht einfach in ganz Deutschland austauschen. Wer soll dafür die Kosten übernehmen? Da müsste der Staat enorm viel Geld ausgeben. Der Aufwand wäre viel zu groß. Das Austauschen des Verkehrsschildes würde sowieso kein einziger Mensch merken.“ — „Da täuschen Sie sich aber. Es sind doch Kleinigkeiten, die Deutschland verändern würden. Es würde vor allem den Kindern helfen.“ — „Ja, was soll dann Ihrer Meinung nach stattdessen auf dem Schild zu sehen sein?“ — „Eine Frau, die ihr Kind an der Hand hält, das schafft Vertrauen“, erklärte ihm Käte. (Seite 133) Der Verkehrsminister war zwar immer noch davon überzeugt, dass es unnötig sei dieses Schild auszutauschen, aber er war nachdenklich geworden, als er merkte, wie sehr es Käte wichtig war. „Uns fehlt jetzt nur noch der Entwurf für das neue Fußgänger-schild, über die Finanzierung können wir später diskutieren.“

Und wie immer setzte sich Käte durch und konnte nach einiger Zeit stolz das erste neue Verkehrsschild aufstellen lassen.

Eine ihrer schwierigsten Aufgaben, die sie bewältigen musste, war die Conterganaffäre. Das Medikament Contergan war in der Forschungsabteilung der Firma Grünenthal entwickelt worden und wurde vier Jahre lang verkauft. Contergan half vor allem gegen die typische morgendliche Schwangerschaftsübelkeit in der frühen Schwangerschaftsphase. Da die Firma Grünenthal das Medikament nach vielen Tierversuchen als besonders sicher beschrieb, wurde es jahrelang gezielt als das Beruhigungs- und Schlafmittel für Schwangere empfohlen. Und die Ärzte verschrieben Contergan reichlich an werdende Mütter. Jedoch die Folgen waren schrecklich: Es kamen insgesamt etwa 5000 Contergan-geschädigte Kinder zur Welt, bei denen Gliedmaßen fehlgebildet waren oder ganz fehlten. Käte wollte unbedingt, dass die Hersteller von Contergan vor ein Gericht gestellt werden. Der Prozess gegen den Eigentümer der Herstellerfirma, Hermann Wirtz, sowie gegen viele Mitarbeiter, fand 1968 endlich statt. Insgesamt waren es neun Angeklagte mit zwanzig Verteidigern.

Nach zwei Jahren war der Prozess zu Ende, und Käte war wie so viele andere Menschen auch mit dem Urteil nicht einverstanden: Alle durch Contergan behinderten Menschen erhielten einmalig die Summe von 100 Millionen Mark und verzichteten auf alle weiteren Schadenersatzansprüche. Alle Angeklagten wurden wegen „geringfügiger Schuld“ freigesprochen und keiner entschuldigte sich, sondern alle bedauerten nur, was geschehen war. Käte rechnete vor, dass diese Summe nie reichen würde, um alle Contergangeschädigten ordentlich zu versorgen, zu betreuen und für das Alter vorzusorgen. Die Bundesrepublik legte deshalb noch einmal 100 Millionen Mark dazu. „So etwas darf nie wieder passieren. Wir brauchen in Deutschland ein neues Arzneimittelgesetz, das verhindert, dass neue Arzneimittel ohne lange Prüfung zu leicht verkauft werden dürfen“, forderte sie daher. (Seite 134) Immer wieder war Käte von Beifall unterbrochen worden. Oft hörte sie auch Zurufe wie „Recht hast, Käte — mach weiter so!“ Zum Schluss ihrer Rede versprach Käte, alles zu tun, damit ihre Vorstellungen durchgesetzt werden würden.

Nach dieser Veranstaltung fragte sie Hans zu Hause: „Über was für ein Thema hast du dich denn letzte Woche aufregen müssen?“ Käte holte erst einmal Luft, setzte sich hin und fing an zu erzählen: „Es geht um die Abtreibung, sie soll immer noch durch den Paragraphen 218 verboten bleiben. Dabei sollte jede Frau selbst entscheiden können, ob sie eine Abtreibung auf sich nimmt. Man muss den Strafrechtsprofessoren dankbar sein, dass sie die Diskussion um eine Liberalisierung des starren Abtreibungsparagraphen wieder in Gang gebracht haben. Ob sie freilich mit ihrem sehr weitgehenden Vorschlag auch im Bundestag durchdringen werden, bleibt dahingestellt. Das Problem ist sehr kompliziert.“

Hans unterbrach Käte: „Und sollte aber dennoch auch bei uns in der Bundesrepublik angepackt werden. In vielen anderen Ländern ist das kein Problem mehr. Sollen Frauen, wenn sie eine Schwangerschaft abbrechen möchten, immer noch wie Verbrecherinnen ins Ausland fahren müssen? Erinnerst

du dich noch, als 1921 der Justizminister der SPD meinte, dass der Paragraf 218 ein Klassenparagraf sei, weil noch nie eine reiche Frau wegen Abtreibung vor Gericht gestanden hätte und das Verbot von Verhütungsmitteln nur die Arbeiterinnen treffe?" (Seite 138) „Natürlich habe ich das nicht vergessen, deswegen engagiere ich mich ja so! Lass es mich einmal ganz deutlich sagen: Es kann und darf nicht damit getan sein, eine Abtreibung straffrei zu stellen, viel mehr muss verhindert werden, dass eine Abtreibung erst nötig wird. Ich habe früher schon den Standpunkt verfochten: Die Frau muss über ihren Körper selbst entscheiden können. Je mehr ich mich im Laufe der Jahre mit diesem Problem befasst habe, umso mehr drängte sich mir auch auf: Auch das heranwachsende Kind im Mutterleib hat Rechte. Das Recht auf Schutz, das Recht auf Leben ... Ist bereits das befruchtete Ei im Augenblick nach der Empfängnis ein eigenständiges Lebewesen, wie es nicht nur viele Theologen meinen, oder beginnt das Menschsein nach der vierten Woche oder nach dem dritten Monat? Dem Recht der Mutter auf den eigenen Körper und auf die eigene Lebensgestaltung — Kind kommt — steht das Recht dieses Ungeborenen auf Leben und Schutz entgegen. Dazu hat auch eine Frau, die Jugend-, Familien- und Gesundheitsministerin ist, auch als Privatperson nicht von vornherein eine feststehende Meinung.

Aber lies doch bitte einmal meine Rede durch, die ich vorhin im Zug ausgearbeitet habe und die ich zu diesem Thema nächste Woche im Bundestag halten werde." Käte überreichte Hans einige eng beschriebene Blätter, die er sofort zu lesen begann: „1871 ist wieder im Gespräch. In der Bundesrepublik werden jährlich rund eine Million Abtreibungen vorgenommen, die nach dem Paragrafen 218 mit Gefängnis und in besonders schweren Fällen auch mit Zuchthaus bestraft werden können. Eine Gruppe von Strafrechtsprofessoren hat nun vorgeschlagen, diesen Paragrafen abzuschaffen und die Entscheidung darüber ob ein Kind geboren werden soll, bis zum dritten Schwangerschaftsmonat allein der Mutter zu überlassen. Die Devise muss außerdem lauten: Vorbeugen ist besser als abtreiben. Pille und andere moderne Kontrazeptionsmittel sind eine große Hilfe, die die Zahl der unerwünschten Schwangerschaften in den letzten Jahren sicher schon gesenkt hat. Aber man muss noch eine Stufe früher ansetzen, nämlich bei der Aufklärung Denn nach den Jugendschutzbestimmungen darf ein Arzt einem Teenager die Pille ohne Einwilligung der Eltern nicht verschreiben. Könnte man die Pille nicht rezeptfrei machen?

Ihr Ziel ist es also, Kindern beizubringen wie man keine Kinder kriegt. Aber wie wollen Sie dieses Ziel wirklich erreichen, wenn Sie nicht 13- und 14jährigen auch Zugang zur Pille verschaffen? Ich bin für Kinder, aber für erwünschte Kinder. Es ist nicht oder noch nicht so kinderfreundlich, wie es sein sollte. Davon kann nur ein Bruchteil Sexualpädagogik verwendet werden. Die zehrfache Summe wäre erwünscht, wir fördern über unsere Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Sexualpädagogik an den Schulen." Hans gab die Rede an Käte zurück und war begeistert: „Wie immer hast du dieses Problem auf den Punkt gebracht, du wirst mit deinen Anträgen sicher Erfolg haben." „Ja sicher", seufzte Käte „aber ich weiß ganz genau, dass der Paragraf 218 nicht mehr in meiner Amtszeit geändert wird, da wird noch viel Wasser die Pegnitz hinunterfließen."

In einer Parlamentssitzung wurde auch einmal über die Pille für den Mann diskutiert. Dr. Herbert Müller meinte, dass dies aus medizinischen Gründen nicht möglich sei. Käte widersprach: „Wer steht denn in den Laboren und fertigt die Antibaby-Pille für Frauen an? Das sind doch die Chemiker, die Ärzte in der Forschung und die Laboranten — alles Männer! Wer verwendet nur ein einziges Verhütungsmittel, nämlich das Kondom? (Seite 138) Es ist wiederum der Mann. Ich bin mir sicher, dass die Pille für den Mann möglich wäre, denn wenn es eine Verhütungsmethode für Frauen mit Hormonen gibt, dann gibt es sicher auch eine für den Mann. Aber das wird sicher noch sehr lange dauern." Nur sehr wenige Abgeordnete waren mit ihr einer Meinung und applaudierten. Man hörte aber viele Buh-Rufe, Gelächter und manche riefen ihr sogar weniger nette Worte zu. (Seite 140) ...

Im Dezember 1972 schied Käte im Alter von 65 Jahren nach erneuten Bundestagswahlen aus der Bundesregierung aus, obwohl die SPD al das Traumergebnis von 45,8 Prozent erzielt hatte. Willy Brandt meinte zwar: „Käte, wenn du dabeibleibst, wirst du irgendwann einmal Bundespräsidentin", aber sie hatte ja ihrem Hans versprochen, mit 65 Jahren die tischen Ämter in Bonn aufzugeben.

Außerdem war Hans' Gesundheitszustand nicht besonders gut, und sie wollte sich mehr um ihn kümmern. Sie gab ihre kleine Wohnung in Bonn auf und war nun wieder ganz in Nürnberg. An ihrem 65. Geburtstag machte sie mit Hans eine Urlaubsreise nach Hammerfest in Norwegen. Dort erhielt sie zu

ihrer Überraschung einen Brief von Willy Brandt: Liebe Käte! Zur Vollendung Deines 65. Lebensjahres senden Dir die Vorstandsmitglieder der Partei herzliche Glückwünsche. Wir wünschen Dir im hohen Norden gute Erholung von den Strapazen Deiner vielseitigen politischen Tätigkeit. Alles Gute! Unterschrieben hatten Willy Brandt, Helmut Schmidt, Herbert Wehner, Alfred Hau, Holger Börner!

Sie war nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag Mitglied in der Schiedskommission und im Seniorenrat der SPD geworden und hatte weiterhin viele Termine wahrzunehmen. (Seite 141)

*Es wäre interessant, was Käte uns jetzt und heute zu sagen und zu fordern hätte, z. B. zum Thema „sexuell aktiv im Alter“.*

*Wer sich an diese engagierte Politikerin mit dem Herz am rechten Fleck erinnern kann, darf sich glücklich schätzen. Solche Frauen fehlen zurzeit. Da wird immer und überall auch gekämpft, aber es wirkt dabei vieles verkrampft und gekünstelt. Drum tut sich die Gender-Diskussion auch so schwer.*

## 4.5 Gründung der DGG vor 40 Jahren

Gründungs- und Ehrenvorsitzender

+ 2010 Rudi Maskus 1978-1985 (7), Bonn

Ehrenvorsitzender: Norbert Kluge 1985-1994 (9), Landau/Pf.

Ehrenvorsitzende Etschenberg 1994-2001(7), Kiel

Bundvorsitzender/President Linus Dietz 2001 (ff), Würzburg



*Geschichte und Wirken ist*

*belegt in den DGG-Informationen  
jetzt im 42. Jahrgang*

**mit den Themen der Jahrestagungen**

<http://dgg-ev-bonn.de/wp/index.php/forschung/jahrestagungen/>

**und mit Aktivitäten zur Schul-Sexual-Pädagogik auf**

**[www.sexualerziehung.org](http://www.sexualerziehung.org)**

## SATZUNG

der **Deutschen Gesellschaft für Geschlechtserziehung e.V.** Stand 1/2019 Bonn/Landau/Pf./Kiel/  
Würzburg

§ 1 Name und Sitz - Die "Deutsche Gesellschaft für Geschlechtserziehung e.V. (DGG)" hat ihren Sitz in Bonn. Sie unterhält eine Geschäftsstelle um Wohn- oder Dienort des jeweiligen Vereinsvorsitzenden.

§ 2 Zweck der Gesellschaft - ist die Förderung einer wissenschaftlich orientierten umfassenden Geschlechtererziehung, die als Teil der Persönlichkeitserziehung darauf gerichtet ist, Sexualität als verantwortungsbewusstes Handeln sich selbst und den Mitmenschen gegenüber zu begreifen. Die Körperschaft fördert folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung der Erziehung, insbesondere der schulischen Sexualerziehung, der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe.

§ 3 Aufgaben - Zur Erreichung des Vereinszwecks führt die Gesellschaft wissenschaftliche Untersuchungen durch, wobei ihr Familie, Heim, Kindergarten und Schule sowie andere Erziehungseinrichtungen und gesellschaftliche Institutionen Ansatzpunkte für ihre Arbeit sind. Die Gesellschaft arbeitet mit allen Einrichtungen und Personen im pädagogischen und außerpädagogischen Bereich zusammen, die der Erreichung des Vereinszwecks förderlich sein können; dabei hält sie vor allem Kontakt zu wissenschaftlichen Einrichtungen aller Fachgebiete, deren Zielsetzung dem Zweck der Gesellschaft nach § 2 dieser Satzung dienlich ist. Die Gesellschaft unterstützt in ihrer Arbeit die Zielsetzungen des Jugendschutzes und strebt Kooperation mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege an.

§ 4 Organisationsformen - Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesellschaft ist Mitglied im Weltverband für Sexologie mit Sitz in Washington, seit 2005 World Association for Sexual Health. Innerhalb der DGG können sich Landesverbände und Arbeitsgemeinschaften mit Zustimmung der Mitgliederversammlung organisieren. Landesverbände geben sich eine eigene Satzung. Diese darf nicht im Widerspruch zur vorliegenden Satzung der Deutschen Gesellschaft für Geschlechtserziehung stehen.

§ 45 Gemeinnützigkeit und Selbstlosigkeit - Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Die Gesellschaft ist selbstlos tätig. Sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft, abgesehen von Auslagensatz. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 6 Mitgliedschaft - Mitglied der Gesellschaft kann jede natürliche oder juristische Person werden, die ein sachliches Interesse an den Aufgaben der Gesellschaft hat und deren Zweck bejaht. Über die Aufnahme, die eine schriftliche Beitrittserklärung voraussetzt, entscheidet der Vorstand. Gegen dessen ablehnende Entscheidung kann die Mitgliederversammlung angerufen werden. **NEU: Neumitglieder sind über die Rechte gemäß der EU-DSGVO gegen Unterschrift (Zeit-) aufzuklären.** Der Vorstand kann den Beitrag für einzelne Mitglieder auf Antrag aus wichtigem Grund herabsetzen oder erlassen. Ist ein Mitglied trotz zweimaliger Mahnung mit einem Jahresbeitrag im Rückstand, so ist der Vorstand berechtigt, ihn aus der Liste der Mitglieder zu streichen. Die Streichung ist dem Mitglied mitzuteilen. Die Mitgliedschaft endet durch Austritt, Tod des Mitglieds oder durch Erlöschen des kooperativen Status. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand zum Ende des Kalenderjahres wobei eine Frist von 3 Monaten zu wahren ist. Wer aus der Gesellschaft ausscheidet, hat keinen finanziellen Ausgleichsanspruch gegenüber dem Verein. Die Mitgliedschaft endet ferner durch Ausschluss. Dieser ist zulässig, wenn ein wichtiger Grund dafür vorliegt, insbesondere das Mitglied die Gesellschaft schädigte oder deren Zweck zuwider handelte. Über den Ausschluss entscheidet der Vorstand. Gegen seine Entscheidung kann die Mitgliederversammlung angerufen werden.

§ 7 Ehrenmitgliedschaft - Natürliche Personen, die sich besonders um die Sexualerziehung und/oder um die Deutsche Gesellschaft für Geschlechtserziehung verdient gemacht haben, können zu Ehrenmitgliedern gemacht werden. Ehrenmitgliedschaft erfolgt durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes und mit einer Mehrheit mit 2/3 der abgegebenen Stimmen der Mitgliederversammlung. (siehe hierzu die Ehrenordnung seit 2001)

§ 8 Organe der Gesellschaft - Mitgliederversammlung und Vorstand

§ 9 Aufgaben der Mitgliederversammlung - Der Mitgliederversammlung obliegen, soweit die Satzung nichts anderes bestimmt, a) die Beschlussfassung in den ihr durch die Satzung zugewiesenen Aufgaben und in allen grundsätzlichen Fragen, b) die Wahlen des Vorstandes - Die Mitgliederversammlung stellt die Kassen- und Rechnungsprüfer; sie nimmt die Rechenschaftsberichte des Vorstandes und die Prüfungsberichte der Kassen- und Rechnungsprüfer entgegen und genehmigt diese. - Die Mitgliederversammlung hat ferner über die Höhe

der jährlichen Mitgliedsbeiträge zu entscheiden. - Die Mitgliederversammlung beschließt außerdem über Änderungen dieser Satzung und über die Auflösung des Vereins.

§ 10 Einberufung der Mitgliederversammlung - Die Mitgliederversammlung tritt mindestens einmal alle 2 Jahre zusammen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist einzuberufen, wenn mindestens 10 Mitglieder des Vereins dieses schriftlich verlangen oder der Vorstand die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschließt. Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden einberufen. Die Einladung ist den Mitgliedern mindestens 3 Wochen vor der Versammlung mit der Tagesordnung schriftlich bekannt zu geben. In dringenden Fällen kann die Frist auf 1 Woche verkürzt werden. Jedes Mitglied kann binnen 1 Woche nach Zugang der Einladung, spätestens aber 1 Woche vor der Mitgliederversammlung, schriftlich beim Vorstand eine Ergänzung der Tagesordnung beantragen. Im Falle einer verkürzten Einladungsfrist muss sie spätestens 3 Tage vor der Mitgliederversammlung erfolgen.

§ 11 Beschlussfassung - Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden, sofern diese Satzung nichts anderes bestimmt, mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst. Kooperative Mitglieder haben 1 Stimme. Die Mitwirkung von mindestens 10 Mitgliedern des Vereins und eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen ist notwendig bei Beschlüssen über folgende Tagesordnungspunkte:

- a) Änderungen der Satzung
- b) Auflösung des Vereins
- c) Vorzeitige Abberufung des Vorstands oder Abwahl seiner Mitglieder

Satzungsänderungen, die von Verwaltungs-, Gerichts- oder Finanzbehörden verlangt werden, kann der Vorstand von sich aus vornehmen.

§ 12 Niederschrift - Über die Sitzungen der Mitgliederversammlungen ist eine Niederschrift anzufertigen, welche die behandelnden Tagesordnungspunkte, die Mitteilungen des Vorstandes, die Anträge und Beschlüsse oder Wahlen sowie deren Stimmenverhältnis enthält. Die Niederschrift ist von dem/der Vorsitzenden und von dem Sekretär/der Sekretärin bzw. vom jeweiligen Vertreter zu unterzeichnen.

§ 13 Vorstand - Der Vorstand besteht aus dem/der Vorsitzenden dem Stellvertreter/der Stellvertreterin, dem Sekretär/der Sekretärin und dem Schatzmeister/der Schatzmeisterin. Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Sie führen die Geschäfte bis zur Neuwahl des Vorstands. Wiederwahl ist zulässig. Scheidet ein Vorstandsmitglied vorzeitig aus, so wird der Vorstand bis zur nächsten Mitgliederversammlung durch eine Wahl ergänzt, die vom Vorstand aus den Mitgliedern des Vereins vorgenommen wird. Die Mitglieder sind von einer solchen Ergänzungswahl binnen 2 Monaten zu benachrichtigen. Ehrenvorsitzende können mit beratender Stimme an den Sitzungen des Vorstandes teilnehmen. - Die Abwahl eines Vorstandsmitgliedes während der Amtsperiode ist nur aus wichtigem Grund möglich und muss von einer Mitgliederversammlung beschlossen werden.

§ 14 Aufgaben des Vorstandes - Der Vorstand vertritt die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich.

Der Vorstand hat

- a) die laufenden Geschäfte zu erledigen, soweit nicht wegen besonderer Bedeutung die Mitgliederversammlung entscheiden muss,
- b) in grundsätzlichen Fragen, die zum Aufgabenbereich des Vereins gehören, Beschluss zu fassen, sofern ihre Erledigung dringlich ist oder die Mitgliederversammlung ihm einen entsprechenden Auftrag erteilt hat,
- c) die ihm durch diese Satzung zugewiesenen Aufgaben wahrzunehmen sowie ordentliche und außerordentliche Mitgliederversammlungen einzuberufen.

3. Der Vorstand entscheidet mehrheitlich. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

4. Der Vorstand lädt mindestens einmal im Jahr die Vorsitzenden der Landesverbände und der Arbeitsgemeinschaften zu einer Vorstandssitzung ein.

5. NEU: Die strikte Beachtung des Datenschutzes nach der EU-DSG 5/2018 obliegt dem Vorsitzenden. Da keine 10 Personen mit den Daten befasst sind, braucht es in der DGG keinen Datenschutzbeauftragten. (Vorstand, Berlin, 23.6.2018)

§ 15 Geschäftsjahr - Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 16 Verwendung des Vereinsvermögens - Im Falle der Auflösung des Vereins oder bei Wegfall des bisherigen Vereinszwecks gilt folgende von der Zustimmung des zuständigen Finanzamts abhängige Regelung für das Vereinsvermögen: 1. Der Vorstand hat sich zu bemühen, eine Fortführung der Gesellschaft durch eine Kör-

perschaft des öffentlichen Rechts sicherzustellen, die das gesamte Vermögen übertragen bekommen soll. 2. Ist eine Fortführung der Gesellschaft durch eine Körperschaft des öffentlichen Rechts nicht zu erreichen, so ist das Vereinsvermögen einer Einrichtung zuzuwenden, die in ihrer Zielsetzung dem Vereinszweck nahe kommt.

---

**Ergänzungen als redaktionelle Änderungen** im Laufe der Geschichte - Hinweise auf die Ehrenordnung, Compliance und die Selbstverpflichtungserklärung sowie die laufende Geschichte, Veröffentlichungen zur INNEREN FÜHRUNG DER DGG, wie unter [www.sexualerziehung.org/WIR ÜBER UNS](http://www.sexualerziehung.org/WIR_UEBER_UNUS)

1978           einsgründung in Bonn. - Gründungssatzung, 2.2.1978 - 2002/2003 Silberjubiläum Dresden/Berlin/Würzburg - 2008 Aktualisierung zum 30. Gründungstag Berlin/Würzburg/Bonn, 22.2.2008 Finanzamt Bonn-Innenstadt 22.2.1978, geändert 29.6.78 in DGG 9/10 v. 24.6.1982  
AZ 205/027/D/125 & 5 Abs.1 Ziff 9 KStG Hinweis: VR 4265 Eintrag unter Rechtsverhältnisse: **Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter. Jeder von ihnen kann den Verein allein vertreten.** Neufassung in 76829 Landau/Pfalz, 23. Oktober 1987 - Redaktionelle Anpassung 7.6. 2002 in Dresden/Würzburg/Berlin - Geändert aufgrund der EU-DSGV 2018, Stand 2/2019 Mitgliederversammlung Würzburg - Letzter Freistellungsbescheid Finanzamt Würzburg **AZ 257/107/60228 - K 01 vom 16.4.2018 für 2014 - 2017) nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG und § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 7 AO „von der Körperschaftssteuer befreit; Genehmigung zur steuerwirksamen Ausstellung von ZWB“.** Begründung: **Die Körperschaft fördert folgende gemeinnützige Zwecke:** - Förderung der Erziehung, Berufsbildung und Studentenhilfe



## **1. RESOLUTION 1978 – Bonner eRklärung:**

### **Bessere Voraussetzungen für eine effektive Geschlechterziehung auf der Jahrestagung der DGG vom 29.6.1978 in Bonn gefordert:**

- systematische Ausbildung aller Lehrer in Sexualpädagogik,
- die dazu notwendige personale und materiale Ausstattung der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten,
- die feste Verankerung der Sexualpädagogik in den Prüfungs- und Studienordnungen für Lehrer,
- ein reiches Angebot an Veranstaltungen zur Geschlechterziehung in der Lehrerfortbildung,
- eine intensivere Zuwendung zur Geschlechterziehung in den Studien- und Bezirksseminaren der Referendare für die verschiedenen Lehrämter,
- eine stärkere Beachtung der Geschlechterziehung in den Richtlinien für die einzelnen Unterrichtsfächer,
- eine gründliche Aus- und Weiterbildung der Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen sowie aller übrigen Sozialpädagogen in Geschlechterziehung,
- eine umfassende Information der Eltern über die wichtigen Fakten der Geschlechterziehung,
- eine angemessene Ausstattung der Schüler- und Lehrerbibliotheken sowie aller öffentlichen Bibliotheken mit Literatur zur Geschlechterziehung,
- die Einrichtung von Beratungsstellen für Geschlechterziehung in den Städten.

Erst wenn diese Forderungen erfüllt und diesbezügliche Anstrengungen seitens der Erzieher in Familie, Schule und Gesellschaft unternommen werden, dürften gute Aussichten bestehen, den legitimen Anspruch des jungen Menschen auf eine wissenschaftlich orientierte Geschlechterziehung zu erfüllen. Es entspricht den Zielen der DGG, sich für diese Forderungen einzusetzen.

# Die Jahrestagungen der DGG eV

## Übersicht unter WIR ÜBER UNS/RESOLUTIONEN



<b>Nr</b>	<b>Datum</b>	<b>Ort</b>	<b>Vorsitz</b>	<b>Thema und Resolution</b>
1	29.6.1978	Bonn	Maskus	Der Anspruch des jungen Menschen auf Geschlechterziehung
2	26./27.10.1979	Bonn		Die Praxis der Sexualerziehung in der Schule
3	6./7.1980	Köln		Sexualität als Unterrichtsgegenstand
4	22.5.1981	Düsseldorf		Sexualerziehung im Spannungsfeld von Wissenschaftlichkeit
5	14. -	Königstein/Taunus		Liebe und Sexualität
6	17.-19.6.1983	Bocholt		Kommunikation und Sexualerziehung
7	18. - 20.5.1984	Idar Oberstein		Gesundheit und Sexualerziehung
8	15.5.1985	Bonn	Kluge	Sexualmoral und Massenmedien
9	2. - 4.5.1986	Würzburg		Sexualerziehung – Herausforderung annehmen
10	20.6.1987	Heidelberg		8. Weltkongress WAS gleichzeitig 10. DGG-Jahrestagung
11	11.5.1988	Düsseldorf		Jugendsexualität heute und AIDS
12	26. - 28.5.1989	Neustadt a.d.W.		Liebe und Sexualität, Vermittlungsprobleme brisanter Themen im Unter-
13	13.6.1990	Karlsruhe		Sexualerziehung zwischen Biologische und Unterrichtsprinzip?
14	31.5.1991	Würzburg		Die Aufgaben der Sexualerziehung in einem vereinigten Deutschland
15	25.5.1992	Magdeburg		Prävention ungewollter Schwangerschaften
16	15.5.1993	Mainz		Medieneinsatz in der Sexualerziehung
17	4.6.1994	Köln	Etschen-	Die aktuelle Situation der Sexualerziehung
18	6.5.1995	Kiel		Sexualerziehung in der Schule
19	10. - 12.5.1996	Köln		Fuck und Fun auf der Datenautobahn. Schattenseiten
20	30.5.1997	Weimar		Lust ohne Frust
21	16.5.1998	Köln		Koedukation – enttäuschte Hoffnung
22	14.5.1999	Köln		Wa (h) re Kinder
23	1.7.2000	Berlin		Methoden der Sexualerziehung
24	25.8.2001	Köln		Fortpflanzungsmedizin und Konsequenzen für die Sexualerziehung
25	6. - 9.6.2002	Dresden	Dietz	25 Jahre Lernfeld Sexualität – Herausforderung für die Gesellschaft
26	3.10.2003	Eisenach		Sexualerziehung – Quo vadis?
27	20.11.2004	Rostock		Sexualität als Behinderung?
28	11.10.2005	Würzburg		Sexualerziehung – Von Anfang an und immer
29	23.9.2006	Gießen		Sexualerziehung in Theorie und Praxis - was war, ist und wird sein?
30	21.9.2007	Berlin		Quo vadis DGG - Standortbestimmung
31	2.2.2008	Bonn		DGG als Lobby wissenschaftlicher Sexualpädagogik
32	27.3.2009	Würzburg		40 Jahre schulisch verpflichtende Sexualerziehung
33	19.4.2010	Frankfurt a.M.		Sexualpädagogische Fortbildungsinitiative
34	4.11.2011	Würzburg		Sexualität und Humor
35	25/27.5.2012	München		Sexualität und Macht
36	21./22.11.	Eberswalde		Fächerübergreifende SE ergibt umfassende sexuelle Bildung
37	16./17.9.2014	Hamburg		Regulierung des Intimen und der Beitrag der schulischen Sex-ed
38	11./12.2015	Landau/Pfalz		Hearing zu Sexualerziehung vs Sexualisation
39	17.-19.6.2016	München		Sex als Ware und Konsumgut
40	21.2.2017	Würzburg		40 Jahre DGG – Was wollten und was haben wir erreicht?
41	27.5./24.11.20	München/Berlin		Sexualpädagogik als Wissenschaft zwischen Forschung, Sexualbildung,
42	4./5.2.2019	Würzburg		Sexualbildung: Stand der professionellen Aus-, Fort- und Weiterbildung
43	x.y.2020	z	z	Vorbereitung des geordneten Ausstiegs aus der DGG-System-Beratung
44	x.y.2021	z	z	Liquidierung der eV-DGG oder kooperative Übernahme ... WIE WEITER???

## 5. Informatives und Unterhaltsames

### Große Anfrage im Sächsischen Landtag zur Sexualpädagogik

[https://afd-fraktion-sachsen.de/files/afd/fraktionsachsen/Dokumente/Grosse%20Anfragen/6\\_Drs\\_14115\\_0\\_1\\_1\\_.pdf](https://afd-fraktion-sachsen.de/files/afd/fraktionsachsen/Dokumente/Grosse%20Anfragen/6_Drs_14115_0_1_1_.pdf)

### Große Anfrage der Fraktion Alternative für Deutschland DRUCKSACHE 6/14115

#### Fragen an die Staatsregierung zum Thema: **Sexualpädagogik**

Wie definiert die Staatsregierung Sexualaufklärung, Sexualerziehung und Sexualpädagogik? Welche Inhalte sollte eine Sexualaufklärung, Sexualerziehung und/oder Sexualpädagogik nach Ansicht der Staatsregierung vermitteln? (Bitte differenzieren nach Kinderkrippe, Kindergarten, Schule und Lebensalter)

Wann (Lebensalter) sollten in Krippen, Kitas oder Schulen die Themenbereiche Schwangerschaft und Zeugung behandelt werden und in welcher Form?

Ab welchem Lebensalter sollten sexuelle Orientierungsformen in Krippen, Kitas oder Schulen thematisiert werden und in welcher Form?

Wie definiert die Staatsregierung das soziale Geschlecht/ Gender und sollte, nach Ansicht der Staatsregierung, darüber in Krippen, Kitas und Schulen aufgeklärt werden?(Bitte differenzieren nach Kinderkrippe, Kindergarten, Schule und Lebensalter)

Dresden, 16.07.2018 Jörg Urban, MdL und Fraktion i.V. André Barth, MdL AfD-Fraktion

## AUS NEWSLETTER zur Einladung 5.1.2019 **Wussten Sie schon,**

... dass Mittelungen an unsere Anschrift immer möglich sind. Sie werden zeitnah bearbeitet. Diesen Newsletter haben Sie erhalten, weil Ihre E-Mailadresse in unsere Mailingliste eingetragen wurde. Sie können sich unter [dgg@sexualerziehung.org](mailto:dgg@sexualerziehung.org) auch davon abmelden. Der Datenschutz und wie wir es damit halten ... *siehe Homepage.*

... dass Gendersternchen vorerst nicht im Duden aufgenommen werden MANNHEIM/WIEN. Das Gendersternchen\* wird vorerst nicht in den Duden aufgenommen. „Die Entwicklung beim Thema ‚geschlechtergerechte Schreibung‘ ist nicht so weit gediehen, dass das Regelwerk der amtlichen deutschen Rechtschreibung geändert werden sollte“, entschied der Rat für deutsche Rechtschreibung bei einer Sitzung in Wien. Das Gendersternchen gilt als relativ neues Sprach-Phänomen. Kritiker sehen darin eine „Sprachverhuzung“ sowie den Ausdruck von „Genderwahn“. Auch unter Linguisten ist die „geschlechtergerechte Sprache“ umstritten. Das Gendersternchen wird etwa bei Personenbezeichnungen zwischen dem Wortstamm und der weiblichen Endung eingefügt, wie etwa bei „Kolleg\*innen“. Es verdeutlicht, dass auch Personen angesprochen sind, die sich nicht eindeutig mit den Begriffen Mann oder Frau beschreiben lassen. Bis zum kommenden November sollen Empfehlungen für „geschlechtergerechte Schreibung“ für staatliche Stellen vorliegen. Wichtig sei, dass diese Vorschläge verständlich und vorlesbar seien, zugleich müssten sie auch Eindeutigkeit und Rechtssicherheit garantieren, heißt es in der Mitteilung. Daran werden wir uns anschließen, so der Vorsitzende Dietz, der persönlich als Altphilologe das ihm gewohnte Collega vorzieht und die Mitglieder auch nicht von Mitklits „fachsprachlich“ unterscheiden und ins Lächerliche ziehen möchte.

... dass JANE FONDA (80), US-Schauspielerin, eine Diskriminierung älterer Menschen beim Thema Sexualität beklagt. „Der Jugendwahn ist so ausgeprägt, dass viele Leute geradezu einen Ekel empfinden zu scheinen bei der Vorstellung, ältere Menschen könnten noch sexuell aktiv sein“, sagte Fonda den „Stuttgarter Nachrichten“ und der „Stuttgarter Zeitung“. Trotz „Pornografie an jeder Ecke“ sei in ihrer Heimat USA Sex allgemein noch immer ein Tabu, sagte sie. Die Schauspielerin sprach über ihren neuen Kinofilm „Book Club – Das Beste kommt noch“. Darin befassen sich vier ältere Freundinnen, die in ihrem Buchklub den Erotikbestseller „50 Shades of Grey“ diskutieren, mit ihrem eigenen Liebesleben. EPD MP 11.9.18, S. 14

... dass MARIANNE SÄGEBRECHT (73), Schauspielerin, verzichtet seit 43 Jahren auf Sex. Seit dem Ende ihrer Ehe im Alter von 30 Jahren habe sie als körperliche Beziehung zu anderen Menschen „nur Umarmungen“ gehabt. „Für mich ist eine Umarmung sowieso das Allerschönste – den anderen Menschen halten, schützen und lieben.“ Mari- anne Sägebrecht ergänzte, sie finde es ohnehin „ein bisschen schwierig, dass sich jemand in unserer Zeit nur über die Begehrlichkeit von anderen definiert“. AFP/FOTO: DPA MP 5.9.18, S. 16

... dass BARBARA SCHÖNBE BERGER (44), TV-Moderatorin, Zweifache Mutter hält **zweimal pro Woche Sex für ein Märchen** - Zur Häufigkeit in Sachen Liebe meinte sie: „Berichte, ein Durchschnittspaar habe zweimal pro Woche Sex“, halte sie „für ein Märchen“. Viele berufstätige Mütter mit Kindern „schaffen das einfach nicht“, sagte die Mutter MP, 08.05.2018, Moderatorin Barbara Schöneberger, für Schlagfertigkeit bekannt.

...dass SeBiLe die DGG euphorisiert, weil sie sich auf gutem Wege bestätigt sieht ... immerhin nach 40 Jahren die Ankündigung: Sexuelle Bildung für das Lehramt!!! – Ein lang gehegter Traum der DGG geht in Erfüllung ... nach mehr als 40 Jahren: SeBiLe — unterwegs zur professionellen Sexualpädagogik Pressemitteilung der DGG 29.6.2018 Die Universität Leipzig hat in Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg ein vom Bund unterstütztes interdisziplinäres Forschungsprojekt mit dem Titel „SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt“ gestartet. Damit sollen Angebote zu Themen der Sexualität und sexueller Selbstbestimmung künftig deutlicher in die Ausbildung von Lehrkräften integriert werden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt hat eine Laufzeit von 36 Monaten. Ein Ziel des Projekts besteht darin, gemeinsame Curricula für die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung zu entwerfen und sich mit ähnlich ausgerichteten Projekten in den anderen Bundesländern zu vernetzen. In der ersten Phase des Projekts geht es darum, bestehende Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich der sexuellen Bildung und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in Sachsen und Sachsen-Anhalt zu untersuchen sowie entsprechende Qualifizierungsbedarfe und Wissensbestände bei Studierenden, Alumni sowie ausgewählten Fachkräften im pädagogischen Bereich zu erheben. Anschließend sollen Konzepte für Aus- und Fortbildungsangebote zum Thema sexuelle Selbstbestimmung und Prävention sexualisierter Gewalt entwickelt, an die vorgegebenen Länderrichtlinien und Lehrpläne in Sachsen und Sachsen-Anhalt angepasst und entsprechend in den Aus- und Weiterbildungsbereichen erprobt werden. Quelle: Profa-Magazin 2 2018, S. 5 <https://tinyurl.com/yc9d7p4> „Die DGG wird diesen Schritt in die richtige Richtung aufmerksam begleiten, insbesondere beobachten, ob die pädagogisch-didaktische Trennschärfe zwischen schulischer und außerschulischer Sexualerziehung eingehalten wird. Empfehlungen für Methoden und Medien, weniger für didaktische Inhalte, müssen dieses notwendigerweise tun, wenn sie keinen „kollegialen“ Schaden anrichten wollen“, so Vorsitzender Dietz. Er bemängelt, dass auch bei den Vorreitern der Material-Anbieter für die Aufklärungsarbeit, dies nicht immer beachtet werde. „Lehrkräfte sind bei der Planung und Durchführung ihrer staatlich vorgeschriebenen Aufklärungsarbeit gut beraten, wenn sie sich VORHER mit den Eltern abstimmen und Materialien zur Veranschaulichung anschauen, was sie möglicherweise mit Schülerinnen und Schülern im gemeinsamen Schul-Unterricht erwartet, z. B. beim Besuch von Internetseiten von Profamilia, der BZgA, der AIDS-Hilfe usw.: **NICHT ALLES, WAS MÖGLICH IST, IST IM SCHULUNTERRICHT ERLAUBT**, – mit gutem Grund“, so Dietz, „Damit wird keineswegs verkannt, dass gerade die genannten Institutionen in den letzten 40 Jahren ausgezeichnete Materialien erstellt und Hilfestellungen auch für den pädagogischen Bereich angeboten haben. Das ist lobenswert und hat unser aller respektvollen Dank verdient.“

...dass die DGG das Nobel-Nominierungsverfahren für Literatur für Dr. Shere Hite unterstützt - Nach Nobels Testament soll mit dem Preis für **Literatur** ausgezeichnet werden, wer „das Vorzüglichste in idealistischer Richtung geschaffen hat“. Ende September des Vorjahres bittet das Nobelkomitee sechs- bis siebenhundert ausgewählte Personen und Institutionen weltweit um Kandidatenvorschläge für den **Literatur-Nobelpreis** des kommenden Jahres. Fristgerecht reicht die Deutsche Gesellschaft für Geschlechtererziehung DGG eV zum Nobel - Nominierungsverfahren für Literatur einen Antrag für die Kandidatin Dr. Shere Hite ein. Nach unserer Begründung bin ich davon überzeugt, dass Sie die beste Kandidatin für die Nominierung darstellt. Die vorherrschende männliche Sicht hat sie durch die weibliche nicht unmaßgeblich ergänzt. So ist die wissenschaftliche Wahrheit ein Stück mehr Realität. Die Prämierung der literarischen Lebensleistung wäre die Identifizierung für ein großes Stück Wahrheit im 20. Jahrhundert. Dafür sollte Dr. Hite prämiert und geehrt werden. Linus J. Dietz / [https://de.wikipedia.org/wiki/Nobelpreis\\_für\\_Literatur](https://de.wikipedia.org/wiki/Nobelpreis_für_Literatur) *Begründung schicke ich auf Wunsch gerne zu bzw. verweise auf unsere Internet-Seiten*

...dass Werbung für Abtreibung die Gemüter erregt: "Sexistischer O-Ton" Werbeposter: Frage sorgt für Kritik - Schnuller statt High-Heels und Lippenstift? Kritik wegen Diskriminierung von Müttern - Die englische Abtreibungsklinik Walsall Healthcare NHS Trust hat mit einem Plakat für Aufsehen gesorgt, das für den frühzeitigen Abbruch ungewollter Schwangerschaften wirbt. Es zeigt einen schwarzen High-Heel und daneben einen roten Lippenstift sowie darunter einen Baby-Schnuller – dazu die Frage "Würdest du eine für das andere aufgeben?". Die Netzgemeinde ist empört und hält die Annonce für sexistisch. <https://www.pressetext.com/news/20180917001Walsall> (pte001/17.09.2018/06:00)

...dass Zeitung lesen bei der Aufklärung helfen kann. *Exemplarisch MP 7.1.19, S. 11*

Frau im Wachkoma wurde Mutter - Straftat einzige Erklärung für Schwangerschaft - *PHOENIX (dpa)* - Nach Jahren im Wachkoma hat eine Frau in einem US-Pflegeheim Medienberichten zufolge ein Kind zur Welt gebracht. Ein Sprecher der Polizei in Phoenix bestätigte am Wochenende, dass es in der Sache Untersuchungen gebe. Einzelheiten gab er nicht bekannt. Der „New York Times“ zufolge wird wegen möglicher Vergewaltigung ermittelt. Es müsse geklärt werden, welche Männer Zugang zum Zimmer der Frau hatten. Laut „Washington Post“ soll die Patientin in dem Heim in Phoenix im US-Bundesstaat Arizona bereits fast zehn Jahre lang im Koma liegen, andere Medien berichteten von 14 Jahren. Sie sei bei einem Unfall fast ertrunken und habe danach nicht mehr das Bewusstsein erlangt. Geburt ohne Komplikationen Zunächst hatte der Sender KPHO in Phoenix über den Fall berichtet. Reporterin Briana Whitney sagte nach Recherchen im Krankenhaus, das Neugeborene sei nach ersten Untersuchungen gesund. Mediziner sagten, es grenze an ein Wunder, dass es bei der Geburt nicht zu Komplikationen kam, weil die Mutter nicht in der Lage war, zu pressen. Unklar sei, warum die Schwangerschaft in der Einrichtung zunächst nicht erkannt wurde. Erst als die Geburtswehen einsetzen, habe man am Aufstöhnen der Patientin erkannt, dass etwas nicht stimme. Ein Mitglied des Pflegepersonals habe dann am 29. Dezember Geburtshilfe geleistet, die Frau habe einen Jungen zur Welt gebracht. Die Klinik wollte sich zu Einzelheiten nicht äußern. In der Einrichtung werden vor allem Patienten mit schweren Hirnverletzungen betreut, die sich nicht oder nur sehr eingeschränkt eigenständig äußern können.

...dass manfrau Serviette und Damenbinde auf griechisch leicht verwechselt !! (Auflösung in der letzten DGG- Zeitung, S. 110 – Homepage!)

...dass die Begriffsbildung als „Ausdruck der jeweiligen Kultur“, Sex&Sprache sich ständig weiter entwickeln und Fragen aufwerfen: Wann kann ich Begriffe formulieren und benützen, wie „aufbrezeln“, „Holz vor der Hütt“, und wann bediene ich den aus dem Altgriechischen stammenden Begriff Misogynie, der Frauenhass und als Synonym Frauenfeindlichkeit meint und als Sexismus und Rassismus als strafbar abzulehnen ist.

**Umgangssprache und Trend-Begriffe (#yolo)** gibt's nicht nur in der Jugendsprache, sondern auch im Wortschatz, der definitiv nur für Erwachsene ist.

<https://www.cosmopolitan.de/dirty-talk-fuer-profis-sex-slang-62622.html>

**Komasutra** Zwei Betrunkene haben Sex (**oder versuchen es zumindest**) - **Yestergay** Eine Person, die behauptet, einmal homosexuell gewesen zu sein - **ABC-Party** Steht für „anything but clothes“, also eine Mottoparty, zu der die Gäste nackt oder in Kartons, Klebeband, Toilettenpapier... erscheinen - **Cupcaking** Dauerkuscheln in der Öffentlichkeit (hallo, frisch Verliebte!) - **Walk of Shame** Der Weg nach Hause **nach einem One-Night-Stand** - in den Klamotten vom Vortag - **Stino** Steht für „stinknormal“, also alle, die Durchschnittssex haben - **A Muff Diving** Übersetzt: „In die Schamhaare eintauchen“. Also Oralsex mit einer unrasierten Partnerin - **ABC-Sex** Beschreibt das Liebesleben solcher Langzeitpaare, die nur noch an Jahrestagen, Geburtstagen und Weihnachten vögeln (ABC steht für „anniversaries, birthdays, christmas“). - **Ameisentitten** Gänsehaut - **Blechbläserin** Frau, die beim **Blowjob** sein bestes Stück mit ihrem Zungenpiercing kitzelt - **Schwanzschwwestern** Zwei Frauen, die schon mit demselben Mann im Bett waren (Pendant: Muschi-Brüder) - **Pearl Necklace** Pornobusiness-Jargon! Bezeichnet das Verteilen des männlichen Ejakulats um den Hals der Partnerin – als „Perlenkette“ - **Applause From The Back Row** Geräusch, wenn die Hoden beim Doggy-Style so schnell an ihren Hintern klatschen, dass es wie Beifall klingt - **RRR** Abkürzung für „rein, raus, runter“, häufig in Kontaktanzeigen zu finden. Die Person ist definitiv nicht an einer Beziehung interessiert! - **BIFI** Abkürzung für Billigficker, also einen Mann, der bei einer Prostituierten um den Preis feilscht - **Jelly Belly** Ejakulation auf den Bauch der Partnerin - **Ready for Freddy** Beschreibt eine Frau, die geil auf Sex ist - **Cherry Flip** Anderes Wort für Cunnilingus. Na los, küsst die Kirsche - **Dinner for Two** Gleichzeitiger Oralsex = **Synonym für die 69-Stellung**. - **Französisch total** Bedeutet Oralsex ohne Kondom und mit Schlucken - **Booty Call** Abendlicher Anruf, um sich spontan zum Sex zu verabreden - **Nabuko** Abkürzung für den „Nacht und Beischlaf-Utensilienkoffer“, gemeint ist der lebensrettende Kulturbeutel mit Zahnpasta, Slip, Haargel... **Goldfischsex** Praktik, bei der alle Körperteile mit Ausnahme der Arme benutzt werden dürfen, um sich gegenseitig zu stimulieren - **MBA** Steht für „married but available“ (verheiratet, aber verfügbar), auf Seitensprung-Portalen zu finden - **Partyhütchen** Spitzname für ein Pessar oder Diaphragma - **FILO** Der einzige Mann, mit dem eine Frau Sex hatte, ist „first in, last out“. Vom Aussterben bedrohte Spezies! - **Schrittempo** Die Kleenex-Box neben dem Bett. (Brüller, oder?!) - **Tailien-Monogamie** Beide Partner finden es okay, wenn beide mit anderen herum-machen – solange sich das oberhalb der Gürtellinie abspielt - **Vatikanisches Roulette** Einzige Verhütungsmethode, die von der katholischen Kirche akzeptiert wird: Sex an den unfruchtbaren Tagen - **Moses** Ein Mann, der Frauen während ihrer Periode oral befriedigt, also gern im Roten Meer badet (sind Sie bibelfest?) - **71 Stellung 69 plus je einem Finger im Po** - **3F-Date** Auf dem Plan für den Abend stehen Kino (Film), Essen (Food) und Sex (Fucking).



2019: Die Gender-Debatte bleibt uns erhalten

FRANKFURTER ALLGEMEINE WOCHE 2/2019, S. 66

# DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GESCHLECHTSERZIEHUNG

GERMAN SOCIETY FOR AND SEXUAL EDUCATION AND SEXUAL HEALTH  
MEMBER OF WAS (WORLD ASSOCIATION FOR SEXOLOGY & SEXUAL HEALTH) SINCE 1983  
DER BUNDESVORSITZENDE/PRESIDENT  
DGG eV, Lengfelder Str. 29, 97078 Würzburg



## **Antrag: Frau LOLA ATKINS [lola@ewayworks.com](mailto:lola@ewayworks.com) Nobel nomination procedure for literature: Dr. Ing. Shere Hite**

According to Nobel's will, which underlies the statutes of the Nobel Foundation, the prize for literature is to be awarded to those who have "created the most excellent in an idealistic direction". ([https://de.wikipedia.org/wiki/Nobelpreis\\_für\\_Literatur](https://de.wikipedia.org/wiki/Nobelpreis_für_Literatur))

At the end of September last year, the Nobel Committee asked six to seven hundred selected people and institutions around the world for nominations for the Nobel Prize for Literature next year. In due time, the German Society for Gender Education DGG eV submits an application for the Nobel nomination procedure for literature to the candidate Dr. med. Shere Hite. After our reasoning, I am convinced that she is the best candidate for the nomination. The prevalent male view has complemented them by the female not inconsequential. So the scientific truth is a bit more reality. The award of the literary life achievement would be the identification of a great piece of truth in the 20th century. Dr. should be Hite be rewarded and honored.

Best regards Linus J. Dietz President DGG eV Würzburg, 25.9.20 [Begründung in der GSte erhältlich](#)

**Die DGG gratuliert: Gleichgültigkeit gegenüber sexueller Gewalt frisst uns alle auf, sagt ein Nobelpaar – Denis Mukwege und Nadia Murad**, die Nobelpreisträger haben die Welt aufgefordert, die Opfer sexueller Gewalt aus Kriegszeiten zu schützen, als sie in ihren Friedensreden zum Friedenspreis die Gleichgültigkeit gegenüber der Not von Frauen und Kindern in Konflikt kritisierten. Die Goldmedaillen wurden Mukwege, einem kongolesischen Gynäkologen, überreicht, der Zehntausende von Überlebenden vergewaltigt hatte, und Murad, einer Yazidi-Frau aus dem Irak, die von einem Richter der Isis entführt und als Sklavin gehalten wurde, jeden Tag vergewaltigt und geschlagen bevor sie entkam und zu einer Menschenrechtsaktivistin wurde. „Die internationale Gemeinschaft muss sich verpflichten, denjenigen, die Opfer dieses Völkermords geworden sind, Asyl- und Einwanderungsmöglichkeiten zu bieten.“ Mehr als 6.500 jazidische Frauen und Mädchen wurden entführt, vergewaltigt, gekauft und verkauft, und Murad weist darauf hin, dass das Schicksal von 3.000 Frauen und Kindern noch immer unbekannt ist. Sie fügte hinzu: „Vielen Dank für die Ehre! Aber der einzige Preis auf der Welt, der unsere Würde wiederherstellen kann, ist die Gerechtigkeit und die Verfolgung von Kriminellen“

## **WELT-AIDS-TAG ist „ALLE JAHRE WIEDER“ Schul-Mitmach-Tag**

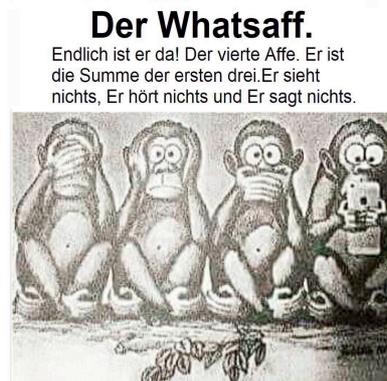
**PRESSEErklärung 1.12.18** — Würzburg: „Nicht Forschungen mit der Gen-Schere helfen gegen weitere HIV-Ansteckungen, sondern verständnisvoller und einfühlsamer Aufklärungsunterricht an den Schulen sowie die persönlichen [2018](#) Gespräche mit Eltern, der Clique und auch Betroffenen“, so Linus Dietz, der Vorsitzende der DGG eV, Deutschen Gesellschaft für schulische Gesundheitserziehung unter Einbezug der sexuellen Gesundheit und des Wohlbefindens nach der WHO. „Es ist kaum zu verstehen, dass immer noch so hohe Zahlen der Neuinfektionen mit HIV gemeldet werden, das müsste wirklich nicht mehr sein“, so Dietz. Die gesetzlich vorgeschriebenen Richtlinien für alle Klassen aller Schulen aller Schularten wurden bundesweit gesellschaftlich angepasst. Die sehen auch dieses brisante Thema verbindlich zur unterrichtlichen Behandlung vor. „Wissen schützt“ ist ein nachvollziehbares Ziel für den thematischen Unterricht rund um den Welt-Aids-Tag. Die DGG empfiehlt allen Lehrkräften fachübergreifend in dieser Zeit, gemeinsam die Artikel in der Zeitung zu studieren, „denn gemeinsam können wir mitsorgen, dass niemand mehr an Unwissenheit sterben müsse“, so Dietz für die DGG zum WAD 2018.

...dass die DGG Recherche empfiehlt auf <https://www.bildungsserver.de> KMK-Verlautbarung für geschlechtersensible Sexualerziehung. Hier sind alle Lehrpläne aller Länder, auch die zur Sexualerziehung zu finden.

...dass **Literaturunterricht** gute Gesprächsanlässe bietet, zum Einstieg in die Arbeit gemäß der vorgegebenen Richtlinien: exemplarisch <https://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/Gedichte/Busch/Kritik/wuensch.htm>

Wilhelm Busch: [Kritik des Herzens](#)

Man wünschte sich herzlich gute Nacht;  
Die Tante war schrecklich müde;  
Bald sind die Lichter ausgemacht,  
Und alles ist Ruh und Friede.  
Im ganzen Haus sind nur noch zween,  
Die keine Ruhe finden,  
Das ist der gute Vetter Eugen  
Mit seiner Base Lucinden.  
Sie wachten zusammen bis in der Früh,  
Sie herzten sich und küßten.  
Des Morgens beim Frühstück taten sie,  
Als ob sie von nichts was wüßten.



...dass **Sexualerziehung** nicht nur in der Schule dem Vorwurf ausgesetzt ist:

"Die Methode der derzeitigen Schul-Sexualerziehung wird als „verkrampft“ empfunden. Hat es eine gute Portion Humor nötig?" Dazu wird die DGG sich u.a. auf der Jahrestagung unterhalten mit ihrem „Humor-Beauftragten“ Winfried Loosch, Dipl.-Psych. Berlin. Zur Einarbeitung: <https://www.zeit.de/2007/31/Humorforschung>

Und dazu hat mir auch noch eine Kollegin ein praktisches Beispiel für fächerübergreifende Sexualerziehung geschickt, wie sie als Deutschlehrerin im Unterricht aufkläre, „ohne groß darüber zu sprechen“, z. B. Die Groß- und Kleinschreibung ... Das Fangen von Fliegen und Vögeln im Auto ist verboten.

*Soweit ohne Komma ...*

Die Spinnen  
Die spinnen  
Er hat liebe Genossen  
Er hat Liebe genossen  
Wäre er doch nur Dichter  
Wäre er doch nur dichter  
Die nackte Sucht  
Die Nackte sucht  
Sie konnte geschickt Blasen und Glieder behandeln  
Sie konnte geschickt blasen und Glieder behandeln  
Der gefangene Floh  
Der Gefangene floh  
Helft den armen Vögeln  
Helft den Armen vögeln

Der Autofahrer überfährt auf dem Lande einen Hahn. Er geht damit zur Bäuerin und sagt generös: „Entschuldigen Sie bitte vielmals, aber ich habe Ihren Hahn überfahren. Selbstverständlich werde ich ihn vollinhaltlich ersetzen.“ Die Bäuerin schaut sich den Mann mit skeptischem Blick an und sagt dann: „Na, wenn Sie meinen. Dann fangen Sie doch bitte damit an, morgen früh pünktlich zum Sonnenaufgang zu krähen!“

... und von den anderen Zuständigkeiten (!!!), sagte die Bäuerin, wolle sie gar nicht erst reden. Aber davon wüssten Sie, wenn Sie unsere DGG-Zeitung gelesen haben. Die erzählte einmal ein **Hühnerstall-Witzle**: Der Bauer wird von seiner Frau neckend provoziert als ein gockelnder Hahn mit zwei Hennen über den Hof stolz und die dritte besteigt. Schau dir den Hahn an! Der kann drei Mal am Tag! Der bauernschlaue Mann: Immer mit derselben?

**Der weite Weg zum Wunschkind**  
Ein veraltetes Gesetz verbietet in Deutschland fast alles, was in der Reproduktionsmedizin heute möglich ist. Immer mehr Deutsche reisen deshalb ins Ausland, um schwanger zu werden. Über bestellte Babys und machbares Glück

...dass immer neue Begriffe aus der Generation der Schüler bei der Aufklärung bekannt sein sollten: Die Süddeutsche berichtet in einem Artikel über **„Reproduktives Reisen“ ... SZ 5.5.18**

## Impressum

DGG e. V.

## DGG-Informationen

zur Sexualpädagogik  
und -erziehung

der Deutschen Gesellschaft für  
Geschlechtererziehung

### Herausgeber und Redaktion:

Vorstand der DGG (verantw.)  
Dipl.-Päd. Linus J. Dietz  
Lengfelder Str. 29,  
97078 Würzburg,  
[dgg@dgg-ev-bonn.de](mailto:dgg@dgg-ev-bonn.de)

### Satz/Layout

Arkadiy Tolchinsky  
[arkadimedia@googlemail.com](mailto:arkadimedia@googlemail.com)

### Archiv

[www.dgg-ev-bonn.de](http://www.dgg-ev-bonn.de)  
alle Ausgaben auf Antrag  
erhältlich für Mitglieder,  
Nichtmitglieder auf Anfrage

### Homepage

[www.sexualerziehung.org](http://www.sexualerziehung.org)  
E. Dahlfeld mit WordPress WP  
[info@woll-gefuehl.de](mailto:info@woll-gefuehl.de)

**Erscheinungsweise:** jährlich

**Auflage:** 150

**Bezug:** für Mitglieder kostenlos.  
*Nichtmitglieder bitte anfragen!*

**Bankverbindung/Spendenkonto:**  
Sparkasse Mainfranken  
DE24790500000043469774  
SWIFT BIC BYLADEM1SWU

### Nachdruck

mit Genehmigung des Herausgebers

*Wir danken für das Überlassen von  
Zitationen zum Dokumentieren für  
Lehr- und Forschungszwecke.*

*[Sexualpädagogische Bildungsinformationen der DGG verfolgen keinen kommerziellen Zweck; Zitationen dienen der Dokumentation zur Meinungsbildung für Experten und Interessierte sowie der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Insoweit hat nach Auskunft verschiedener Juristen diese Zusammenstellung für die Mitglieder, Freunde und Förderer sowie Interessierte der DGG rein informativen Charakter und sieht sich damit in Übereinstimmung mit UrhG, Teil 1, Abs. 6.*

([http://www.mpifg.de/pu/mpifg\\_dp/dp10-6.pdf](http://www.mpifg.de/pu/mpifg_dp/dp10-6.pdf))



WISSEN SCHÜTZT –

SEXUPÄDAGOGIK sucht  
und braucht VERBÜNDETE.

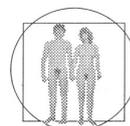
**Mach´ mit!**



DEUTSCHE GESELLSCHAFT  
FÜR GESCHLECHTERSERZIEHUNG

**DGG BONN e.V.**

Sexualerziehung als Gesundheitsförderung



Wir suchen Verbündete

für AIDS-, Drogen- und  
Missbrauchsprävention

Machen Sie mit.

Werden Sie Mitglied.

**JA** zur schulischen  
Sexualerziehung!